

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN TOIMITUKSIA XLII,<sup>1</sup>  
MÉMOIRES DE LA SOCIÉTÉ FINNO-UGRIENNE XLII,<sup>1</sup>

# Phonetik und lautlehre des Inarilappischen

von

Frans Äimä

I

Beobachtungsphonetik und deskriptive lautlehre

Erste lieferung

HELSINKI 1918

SOCIÉTÉ FINNO-UGRIENNE

## Mémoires de la Société Finno-ougrienne I—XLIII.

- I. 1890. VIII + 187 p. **K. B. Wiklund**, Lule-lappisches wörterbuch. Fmk. 4: —
- II. 1891. IV + 107 p. **August Ahlqvist**, Wogulisches wörterverzeichnis. Fmk. 2: 50.
- III. 1892. 57 p. + 1 planches. **G. Schlegel**, La stèle funéraire du Teghin Giogh et ses copistes et traducteurs chinois, russes et allemands. Fmk. 2: 50.
- IV. 1892. 69 p. **O. Donner**, Wörterverzeichnis zu den Inscriptions de l'Iénisseï. Fmk. 2: 50.
- V. 1894—96. 224 p. **Vilh. Thomsen**, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées par —. Fmk. 7: 50
- VI. 1894. X + 111<sub>1</sub>p. + 30 planches. **Axel Heikel**, Antiquités de la Sibirie occidentale. Fmk. 5: —
- VII. 1894. XIV + 243 p. **Aug. Ahlqvist's** wogulische sprachtexte nebst entwurf einer wogulischen grammatik. Herausgegeben von Yrjö Wichmann Fmk. 5: —
- VIII. 1894. III + 193 p. **Joos. J. Mikkola**, Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen sprachen. I. Slavische lehnwörter in den westfinnischen sprachen. Fmk. 5: —
- IX. 1896. XV + 142 p. + 2 planches. **Gustav Schlegel**, Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun. Übersetzt und erläutert von —. Fmk. 7: 50.
- X.1. 1896. X + 319 p. **K. B. Wiklund**, Entwurf einer urlappischen lautlehre. I. Einleitung, quantitátsgesetze, accent, geschichte der hauptbetonten vokale. Fmk. 7: 50.
- XI. 1898. V + 20 + 120 p. **Berthold Laufer**, Klu<sub>6</sub>bum bsdus pai sññ po. Eine verkürzte Version des Werkes von den hunderttausend Naga's. Ein Beitrag zur Kenntnis der tibetischen Volksreligion. Einleitung, Text, Übersetzung und Glossar. Fmk. 5: —
- XII. 1898—99. 120 p. **H. Vambéry**, Noten zu den alttürkischen Inschriften der Mongolei und Sibiriens. Fmk. 3: —
- XIII. 1899. 162 p. **J. Qvigstad** und **K. B. Wiklund**, Bibliographie der lappischen litteratur. Fmk. 5: —
- XIV. 1899. 236 p. + 4 planches. **Hugo Pipping**, Zur Phonetik der finnischen Sprache. Untersuchungen mit Hensen's Sprachzeichner. Fmk. 7: 50.
- XV.1,2. 1900—02. VIII + 34 + (31) + VII + 77 p. **A. H. Francke**, Der Frühlings- und Wintermythus der Kesarsage. Beiträge zur Kenntnis der vorbuddhistischen Religion Tibets und Ladakhs. Zus. Fmk. 8: —
- XVI.1. 1901. V + 398 p. **O. Kallas**, Die Wiederholungslieder der estnischen Volkspoesie. I. Folkloristische Untersuchung (mit einer Karte). Fmk. 10: —.
- XVII. 1902. IV + 219 p. **G. J. Ramstedt**, Bergtscheremissische Sprachstudien. Fmk. 6: —
- XVIII. 1902. 144 + IV p. **Johann Wasiljev**, Übersicht über die heidnischen Gebräuche, Aberglauben und Religion der Wotjaken in den Gouvernements Wjatka und Kasan. Fmk. 4: —
- XIX. 1903. XV + 128 p. **G. J. Ramstedt**, Über die konjugation des Khalkha-mongolischen. Fmk. 4: —
- XX. 1903. XV + 312 p. **Konrad Nielsen**, Die quantitátsverhältnisse im Polmaklappischen. Fmk. 7: 50
- XXI. 1903. XXVIII + 171 p. **Yrjö Wichmann**, Die tschuwassischen lehnwörter in den permischen sprachen. Fmk. 5: —

# Phonetik und lautlehre des Inarilappischen

von

Frans Äimä

---

Erster teil

Beobachtungsphonetik und deskriptive lautlehre

---

---

Helsinki 1918  
Société Finno-ougrienne

HELSINKI 1918

DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITTERATURGESELLSCHAFT

## VORWORT.\*

Es sei mir an diesem ort gestattet allen denen meinen aufrichtigen dank auszusprechen, die mir bei der ausarbeitung des vorliegenden werkes mit rat oder tat behilflich gewesen sind.

Vor allem habe ich dabei meine lehrer, prof. E. N. SETÄLÄ und dr. J. POIROT zu nennen. Der erstere hat mich zur behandlung des betreffenden forschungsobjekts sowie zu dessen experimentalphonetischer untersuchung angeregt; er hat mir auch wertvolle ratschläge für den plan der arbeit und für seine ausführung gegeben. Der beistand des letzteren hat mir, wie ich weiter unten darlegen werde, die experimentale arbeit ermöglicht.

Mit dankbarkeit erwähne ich weiter, dass dr. GUSTAV SCHMIDT diese abhandlung mit hinsicht auf das sprachliche gewand durchgesehen hat.

Es ist mir schliesslich eine angenehme pflicht der Finnisch-ugrischen Gesellschaft für die materielle unterstützung, die sie mir hat ange-deihen lassen, ergebenst zu danken.

Helsinki (Helsingfors), im november 1918.

Der verfasser.

---

\* Die fünf ersten kapitel des ersten teils sowie der zweite teil der vorliegenden arbeit wurden im jahre 1914 als akademische abhandlung veröffentlicht.

---

## ABKÜRZUNGEN UND ERKLÄRUNGEN.

sV	=	südlicher dialekt nach P. Valles	aussprache.	
sS	=	" "	" S. Saijets'	"
sM	=	" "	" Y. Mustas	"
öM	=	östlicher	" J. Mustas	"
ös	=	" "	" M. Sarres	"
öv	=	" "	" I. Valles	"
nAS	=	nördlicher	" A. Sarres	"
nUS	=	" "	" U. Sarres	"
wHeM	=	westlicher	" Heikki Mattus'	"
wIM	=	" "	" I. Mannermaas	"
wA	=	" "	" M. Aikios	"
wS	=	" "	" J. Saijets'	"
wHaM	=	" "	" Hannu Mattus'	"

(Notizen über die sprachmeister werden in der einleitung, p. VII gegeben.)

d. = deutsch.

lpN = norwegisch-lappisch.

fi. = finnisch (suomi).

schw. = schwedisch.

fr. = französisch.

FUF = Finnisch-ugrische Forschungen.

JSFOu. = Journal de la Société Finno-Ougrienne.

NIELSEN, QuP = Die quantitätsverhältnisse im Polmaklappischen.

QVIGSTAD, NL = Nordische Lehnwörter im Lappischen.

SETÄLÄ, Tempus u. Modus = Zur geschichte der tempus- und modus-stamm-bildung in den finnisch-ugrischen sprachen.

SETÄLÄ, ÄH = Yhteissuomalainen äännehistoria.

WIKLUND, Lärobok = Lärobok i lapska språket.

ger. contemp. = gerundium contemporale = gerundium I bei WIKLUND und NIELSEN.

ger. mod. = gerundium modale; entspricht der bedeutung nach dem instruktiv des II. infinitivs im finnischen.

ger. praesentis = WIKLUND-NIELSENS gerundium II.

Abkürzungen, die sich auf die experimentalphonetischen berechnungen im II. teil beziehen, finden sich ebenda p. 32, 53, 106 fussnote, 221 f. u. 230 erklärt.

## EINLEITUNG.

Meine bekantschaft mit dem Inarilappischen, d. h. mit der sprache der fischerlappen im kirchspiel Inari (Enare), wurde in den jahren 1900—01 während eines 6-monatlichen aufenthalts an ort und stelle angebahnt, zu welcher zeit ich dort im auftrag der Finnisch-ugrischen Gesellschaft lexikalisches material sowie sprachproben sammelte und aufzeichnungen zur lautlehre des dialekts machte.<sup>1</sup> Diese untersuchungen wurden in den jahren 1902—06 fortgesetzt mit zwei Inarilappen, U. Sarre und S. Saijets, welche sich kürzere oder längere zeit in Helsinki aufhielten und mir dabei als sprachmeister zur verfügung standen. Später habe ich noch während der abfassung der vorliegenden arbeit gelegentlich die aussprache dreier Inarilappen auskultieren können, von denen zwei aus dem westlichen Inari (Muddus- und Menesjäyri), der dritte aus dem nördlichen (Iijäyri) gebürtig waren; die betreffenden gelegenheiten wurden jedoch weder zum sammeln neuen materials noch zum aufdecken neuer dialektischer eigentümlichkeiten benutzt, sondern nur dazu über einige lautliche verhältnisse ins klare zu kommen, die früher von mir etwas mangelhaft untersucht worden waren.

Das Inarilappische zeigt in den verschiedenen teilen seines gebiets erhebliche dialektische und individuelle verschiedenheiten. Ich habe daher bei meinen aufzeichnungen immer den sprachmeister angegeben, nach dessen aussprache sie gemacht sind, und dasselbe verfahren wird auch in der vorliegenden arbeit befolgt. Es ist im ganzen zwischen vier besonderen dialektgebieten unterschieden worden: dem

<sup>1</sup> Vgl. meinen reisebericht JSFOu XX,4, p. 10—25.

südlichen, dem östlichen, dem nördlichen und dem westlichen. Jedes von diesen gebieten, die keineswegs scharf gegeneinander abgegrenzt sind, ist in meinen aufzeichnungen durch zwei oder mehrere sprachmeister vertreten und zwar:

1) das südliche dialektgebiet durch PAUL VALLE (\* 1826, † 1906) und SAMUEL SALJETS (\* 1878). Der ersterwähnte, von der mündung des Tšarmajuha gebürtig, war im jahre 1852 nach dem westlichen Inari (Tšoarvinjarg) übergesiedelt; in seiner aussprache konnte ich jedoch keine spuren des westlichen dialekts entdecken. S. Sajjets, in Nellim geboren und aufgewachsen, hat 1902—06 das volksschullehrerseminar in Sortavala besucht und ist danach lehrer an finnischen volksschulen gewesen. Sein vater ist aus dem westlichen, seine mutter aus dem östlichen Inari gebürtig, und gewisse einflüsse der dialekte der eltern können bei ihm nachgewiesen werden. Dem südlichen dialektgebiet gehört ausserdem YRJÄNÄ MUSTA (\* 1842) an, von dem ich nur einige märchen aufzeichnet habe.

2) das östliche dialektgebiet („Paatsjokidialekt“) durch JUHO MUSTA (\* 1871), MATTI SARRE (\* 1834) und ISAK VALLE (\* 1847, † 1909).

3) das nördliche dialektgebiet durch ANTTI SARRE (\* 1853) aus Päärtih (fi. Partakko; später in Maijuujäyri östlich vom Inarisee wohnhaft) und UULA SARRE (\* 1848) aus Väyli gebürtig.

4) das westliche dialektgebiet durch HEIKKI MATTUS (\* 1838) aus Solojäyri, ISAK MANNERMAA oder PAADAR (\* 1830, † 1908) aus Äijihjäyri (fi. Ukonjärvi; später in Veskonieni wohnhaft), MIKKO AIKIO (\* 1837) und JOUNI SALJETS (\* 1858) aus Muddusjäyri (der letzterwähnte später in Kosseennam — fi. Paksumaa — wohnhaft), HANNU MATTUS aus Moushadš (fi. Tirro) gebürtig.

Meine untersuchungen zielten von vornherein auf die lautgeschichte des dialekts ab, der eine phonetische einleitung vorangehen sollte. Eine aszensiv-deszensive darstellung des vokalismus der ersten silbe war zum grössten teil ausgearbeitet worden, als sich mir gelegenheit bot durch experimentalphonetische untersuchungen „die phonetische einleitung“ erweitern und bereichern zu können. Diese gelegenheit wurde auch benutzt; bei der bearbeitung des versuchsmaterials zeigte es sich aber, dass es notwendig war die beobachtungsphonetik noch mit einer deskriptiven lautlehre zu komplettieren, worin

das vorkommen der verschiedenen lautquantitäten resp. lautqualitäten behandelt werden sollte. Die untersuchung nahm aber dadurch solche dimensionen an, dass es am angemessensten schien sie als selbständiges werk zu veröffentlichen. Zur publizierung der lautgeschichte des dialekts werde ich hoffentlich in der zukunft gelegenheit finden.

Die betreffenden instrumentalen versuche wurden während der osterferien des jahres 1904, mit dem damaligen seminaristen S. Saijets als versuchsperson, im hiesigen phonetischen laboratorium an gestellt. Da ich selbst in solchen dingen ganz unerfahren war, hatte der vorstand des laboratoriums, dr. J. POIROT die liebenswürdigkeit die technische ausführung der versuche zu handhaben. Er hat mir auch die geschwindigkeit des kymographenzylinders berechnet und allgemeine anweisungen zur bearbeitung des materials gegeben. Später habe ich von ihm noch ein kurzgefasstes memorandum über die trennung der laute bekommen, welches mich veranlasst hat einige lautgrenzen neu anzusetzen und die hieraus folgenden messungskorrekturen zu machen.<sup>1</sup> Schliesslich hat er das ganze manuskript des II. teils durchgesehen. —

Bei der transskription sind in der vorliegenden arbeit die prinzipien des von prof. E. N. SETÄLÄ in FUF I dargestellten systems befolgt worden. Besonders zu erwähnen und zu begründen sind einige vereinfachungen und andere veränderungen, die ich in übereinstimmung mit diesen prinzipien in der von mir früher gebrauchten transskription vorgenommen habe.

Nach dem prinzip „der gegensätzlichen verwendung“ — s. a. a. o., p. 33 — wird eine variante des *δ*, die mit beginnender „dorsaler“ artikulation ausgesprochen wird, nicht besonders bezeichnet, weil sie immer nur vor „palatalen“ vokalen vorkommt. Dasselbe gilt in der regel auch von dem vorderen *η*-laut. Das zeichen *η* wird jedoch in den seltenen fällen gebraucht, wo dieser laut nach wegfall des folgenden vokals vor einen nicht-palatalen vokal geraten ist; so zb. in sS *kǟr̄η̄ȫǟr̄ǟ* 'einer, der den kopf schief hält'. Auch die zeichen für *z̄*, *z̄̄*, *ž̄*, *ž̄̄* — varianten von *z*, *z̄*, *ž* und *ž̄* mit etwas grösserer be-

<sup>1</sup> Das memorandum ist jetzt in etwas veränderter redaktion in die einleitung zu seiner arbeit „Beiträge zur Kenntnis der Quantität in den finnisch-ugrischen Sprachen“ (Helsingfors 1912) aufgenommen.

rührungsfläche — sind beibehalten worden, weil es fälle gibt, wo *z*, *ž* resp. *ž* im auslaut der 1. silbe bei „palatalem“ oder „velarisiertem“ vokal in der 2. vorkommen; zb. sS *pöŷžšŷŷ* 'renntierherde, zu der die renntiere eines od. zweier haushalte gehören (eig.: renntierdorf)'. Bei konsonanten, die auch im wortanlaut erscheinen und entsprechende varianten aufweisen, sind diese varianten desgleichen besonders bezeichnet worden, weil die bedingungen ihres erscheinens etwas zu verwickelt sind, um von dem leser leicht im gedächtnis behalten werden zu können: *k*, *c*, *g*, *s*, *š*, *l*, *r*, *n* erscheinen im allgemeinen, wenn der folgende vokal „velar“ oder „palatalisiert“ ist<sup>1</sup>, *ḳ*, *c̣*, *g̣*, *ṣ*, *ṣ̌*, *ḷ*, *ṛ*, *ṇ* dagegen, wenn der folgende vokal „palatal“ oder „velarisiert“ ist; als beispiele von den „ausnahmefällen“ seien sS *poḳšmeh*, nom. pl. v. *pōuṣ* 'lippe' | *ḳžšuụ* (= V *ḳžšiụ*) 'im sommer' — neben *vešsụ* 'sprösslinge treiben' — angeführt.

Vor den „velaren“ resp. „palatalisierten“ vokalen ist der mit *j* bezeichnete laut eher als „halbvokal“ denn als spirant zu betrachten; diese „j-variante“ wäre wohl also eigentlich durch *j̣* zu bezeichnen. Hätte ich aber dies zeichen gewählt, so wäre auch das zeichen *˘* für die markierung des konsonantischen teils der „echten“ diphthonge und der triphthonge zu benutzen gewesen (eine schreibart wie sS *äịj̣n̄* 'er verweilt, bleibt lange aus' wäre ja nicht angemessen!). Aus gleich unten mitzuteilenden gründen habe ich dies jedoch, so viel wie möglich, vermeiden wollen und deswegen auch das zeichen *j* sowohl für den silbenanlautenden „halbvokal“ als für den spiranten gebraucht.

Das zeichen *˘*, welches von mir früher regelmässig unter einem vokalzeichen gebraucht wurde, um eine nuance mit geschlossenerem artikulationsgrad und stärkerer zungenspannung anzugeben, wird von mir jetzt im allgemeinen nicht gebraucht und zwar auch zufolge des prinzipes „der gegensätzlichen verwendung“. Die fraglichen nuancen treten nämlich regelrecht stets bei gewissen quantitätsstufen der vokale auf; sie werden daher nur dann bezeichnet, wenn es sich gerade um sie handelt.

Wie eben erwähnt, wird bei den „echten“ diphthongen und den

<sup>1</sup> *k* erscheint somit auch vor *ä*.

triphthongen das zeichen zur angabe des konsonantischen elements ( $\wedge$ ) in der regel nicht gebraucht und zwar aus typographischen rücksichten. Dasselbe gilt von der bezeichnung der „unechten“ diphthonge, bei denen die lage des nachdrucks ausserdem oft etwas schwebend ist und das „konsonantische“ element somit schwer zu bestimmen wäre. Wo zwei oder drei vokalzeichen nacheinander folgen, bezeichnen sie somit immer einen diphthong resp. triphthong, ausser wenn sie durch die silbenscheide ( $\text{,}$ ) getrennt sind. Bei „echten“ diphthongen, deren komponenten einander gleich sind, wird die konsonantische funktion des letzten komponenten jedoch — aus leicht ersichtlichen gründen — in üblicher weise angegeben (so auch gewöhnlich, wenn „echte“ diphthonge oder triphthonge isoliert angeführt werden). Wo bei den „unechten“ diphthongen resp. triphthongen der nachdruck entschieden auf einem von ihren komponenten liegt, wird derselbe eventuell durch einen punkt ( $\cdot$ ) hinter dem betreffenden buchstaben bezeichnet.

Von den quantitätsstufen der konsonanten ist die kurze stufe — gleich wie bei den vokalen — im allgemeinen unbezeichnet gelassen. Früher hatte ich die kurze stufe im silbenauslaut (im wortinnern) durch  $\sim$  bezeichnet, während die nächstkürzeste, „halbkurze“ stufe unbezeichnet blieb. Um das etwas unbequeme zeichen der halbkürze — ein  $\cdot$  hinter dem betreffenden buchstaben — bei den konsonanten zu vermeiden, habe ich die namen der längeren konsonantenstufen: „halbkurz“, „halblang“, „lang“, in resp. „halblang“, „lang“ und „überlang“ umgetauft und die stufen selbst durch die entsprechenden zeichen angegeben. — Nur im wortauslaut sowie im auslaut des ersten glieds eines kompositums wird die ausnahmsweise auftretende kurze stufe durch das besondere zeichen der kürze angegeben; statt dessen bleibt die halblange stufe im wortauslaut unbezeichnet.

Nach den luftdruckmessungen wird das vorkommen der gemination von mir jetzt in beschränkterem umfang angenommen; die übrigbleibenden geminatenstufen werden auch etwas anders aufgefasst. Die veränderte auffassung kommt natürlich in der bezeichnung zum ausdruck; beachte zb.  $\dot{m}$  statt  $\ddot{m}$  |  $\bar{m}$  statt  $mm$   $mm$  (in intervok. stellung zwischen der 1. u. 2. silbe = „lang“ + „halblang“) statt  $\dot{m}m$  |  $m\bar{m}$  („lang“ + „lang“) resp.  $\dot{m}m$  statt  $\bar{m}m$ .

Die vorliegende arbeit hat zum zweck eine darstellung des Inarilappischen lautsystems sowie eine beleuchtung der lautlichen wechsellerscheinungen des dialekts, insoweit ihre bedingungen in dem gegenwärtigen lautbestand sichtbar sind. Nur gelegentlich, hauptsächlich bei der darlegung des auftretens einiger quantitäts- resp. akzentstufen sowie einiger arten des vokalwechsels, ist auf geschichtliche tatsachen hingewiesen worden; teils wäre in diesen fällen eine rein deskriptive darstellung zu verwickelt gewesen, teils (bei dem vokalwechsel) ist der hinweis auf die geschichtlichen bedingungen nachträglich und zwar des besseren überblicks halber gegeben worden. Andererseits sind die erscheinungen des stufenwechsels unberührt geblieben, weil es m. e. am angemessensten ist dieselben in der lautgeschichte des dialekts zu behandeln.

Bei der ausarbeitung sowie bei der abschliessung des vorliegenden werkes habe ich lebhaft das bedürfnis gefühlt das material noch einmal mit einigen meiner sprachmeister der kontrolle wegen durchzugehen<sup>1</sup> und die lücken der experimentalphonetischen ergebnisse durch kompletierende versuche auszufüllen. Hierauf habe ich jedoch verzichten müssen. Ich hoffe dennoch, dass — trotz fehlern und missgriffen — die wichtigsten phonologischen merkmale dieses fein nuancierten, an wechselfällen so wunderbar reichen sprachidioms schon durch die vorliegende arbeit richtig dargestellt worden sind und eine genügende beleuchtung erfahren haben, soweit dies in einer hauptsächlich deskriptiven darstellung möglich gewesen ist.

---

<sup>1</sup> Am dringendsten wären die untersuchungen über den expiratorischen und musikalischen akzent kontrollbedürftig gewesen.



ERSTER TEIL

---

BEOBACHTUNGSPHONETIK UND DESKRIPTIVE  
LAUTLEHRE

---



## Kap. 1. Verzeichnis der sprachlaute.

1. Vorbemerkungen. — Ausser den einzelnen lauten umfasst das nachstehende verzeichnis auch die gewöhnlichste art der lautkombinationen: die diphthonge und triphthonge, sowie die nasale mit ihrem klusilvorschlag.

Die zwischen klammern angeführten laute resp. lautkombinationen stellen nuancen dar, welche in der vorliegenden arbeit nur gelegentlich bezeichnet werden. Die betreffenden nuancen von vokalen und vokalverbindungen erscheinen nur in der 1. silbe (resp. in der 1. silbe des 2. glieds eines kompositums); vgl. unten.

### Konsonanten.

2. <sup>h</sup> k k<sup>c</sup> g g ḳ ḳ' ɣ q t v d' t t' d d p p<sup>c</sup> b b  
h(-laute) χ γ χ̣ j (zwei arten,) ị δ (zwei arten,) δ' s z ẓ ṣ  
ẓ ẓ' ṣ ẓ' ẓ' ẓ' ṣ ẓ' ẓ' f v v l ḷ ḷ' ḷ' r ṛ ṛ' η [ŋ] <sup>h</sup>η  
(zwei arten,) ñ <sup>h</sup>ñ x n <sup>h</sup>n ñ <sup>h</sup>ñ m m <sup>h</sup>m.

### Vokale.

#### Orale vokale.

#### Einzelvokale.

3. a ɶ a [a] ɶ v ɶ [a<sub>h</sub>] ɶ ɶ ɶ ɶ ɶ [ȧ] ä [ä] ɛ [ɛ<sub>h</sub>]  
ɛ e ɛ e [e] ɛ é ị [ị<sub>h</sub>] ị ị ị ị ị [ị] ɪ o [o] ɔ [o] u ʊ u  
[u] v ʊ [u<sub>h</sub>] w ö ü.

## Diphthonge und triphthonge.

## 4. „Echte“ diphthonge:

*ai ai* [a<sub>1</sub>i] *ai ai* [a<sub>2</sub>i] *ai ai* [a<sub>3</sub>i] *ai ai* [a<sub>4</sub>i] *ai ai* [a<sub>5</sub>i] *xi xi* [ɛ<sub>1</sub>i] *ei ei* [e<sub>1</sub>i] *ei ei* [e<sub>2</sub>i] *ei ei* [e<sub>3</sub>i] *ii ii*<sup>1</sup> [i<sub>1</sub>i] *oi oi* [o<sub>1</sub>i] *oi oi* [o<sub>2</sub>i] *ui ui* [u<sub>1</sub>i] *ui ui* [u<sub>2</sub>i] *üi*.

*ai ai* [a<sub>1</sub>i] *ai ai* [a<sub>2</sub>i] *xi xi* [ɛ<sub>1</sub>i] *xi xi* [ɛ<sub>2</sub>i] *xi xi* [ɛ<sub>3</sub>i] *xi xi* [ɛ<sub>4</sub>i] *xi xi* [ɛ<sub>5</sub>i] *ei ei* [e<sub>1</sub>i] *ei ei* [e<sub>2</sub>i] *ei ei* [e<sub>3</sub>i] *ei ei* [e<sub>4</sub>i] *ei ei* [e<sub>5</sub>i] *ii ii* [i<sub>1</sub>i] *ii ii* [i<sub>2</sub>i] *ii ii* [i<sub>3</sub>i] *oi oi* [o<sub>1</sub>i] *oi oi* [o<sub>2</sub>i] *oi oi* [o<sub>3</sub>i] *ui ui* [u<sub>1</sub>i] *ui ui* [u<sub>2</sub>i] *ui ui* [u<sub>3</sub>i] *ui ui* [u<sub>4</sub>i] *ui ui* [u<sub>5</sub>i].

*ai<sup>c</sup> ai<sup>c</sup>* [a<sub>1</sub>i<sup>c</sup>] *ai<sup>c</sup> ai<sup>c</sup>* [a<sub>2</sub>i<sup>c</sup>] *xi<sup>c</sup> xi<sup>c</sup>* [ɛ<sub>1</sub>i<sup>c</sup>] *xi<sup>c</sup> xi<sup>c</sup>* [ɛ<sub>2</sub>i<sup>c</sup>] *xi<sup>c</sup> xi<sup>c</sup>* [ɛ<sub>3</sub>i<sup>c</sup>] *xi<sup>c</sup> xi<sup>c</sup>* [ɛ<sub>4</sub>i<sup>c</sup>] *xi<sup>c</sup> xi<sup>c</sup>* [ɛ<sub>5</sub>i<sup>c</sup>] *ei<sup>c</sup> ei<sup>c</sup>* [e<sub>1</sub>i<sup>c</sup>] *ei<sup>c</sup> ei<sup>c</sup>* [e<sub>2</sub>i<sup>c</sup>] *ei<sup>c</sup> ei<sup>c</sup>* [e<sub>3</sub>i<sup>c</sup>] *ei<sup>c</sup> ei<sup>c</sup>* [e<sub>4</sub>i<sup>c</sup>] *ei<sup>c</sup> ei<sup>c</sup>* [e<sub>5</sub>i<sup>c</sup>] *ii<sup>c</sup> ii<sup>c</sup>* [i<sub>1</sub>i<sup>c</sup>] *ii<sup>c</sup> ii<sup>c</sup>* [i<sub>2</sub>i<sup>c</sup>] *ii<sup>c</sup> ii<sup>c</sup>* [i<sub>3</sub>i<sup>c</sup>] *oi<sup>c</sup> oi<sup>c</sup>* [o<sub>1</sub>i<sup>c</sup>] *oi<sup>c</sup> oi<sup>c</sup>* [o<sub>2</sub>i<sup>c</sup>] *ui<sup>c</sup> ui<sup>c</sup>* [u<sub>1</sub>i<sup>c</sup>].

*au au* [a<sub>1</sub>u] *ɛu ɛu* [ɛ<sub>1</sub>u] *iu iu* [i<sub>1</sub>u] *ou ou* [o<sub>1</sub>u] *uu uu* [u<sub>1</sub>u].

*au au* [a<sub>2</sub>u] *ɛu ɛu* [ɛ<sub>2</sub>u] *iu iu* [i<sub>2</sub>u] *iu iu* [i<sub>3</sub>u] *ou ou* [o<sub>2</sub>u] *uu uu* [u<sub>2</sub>u].

*au<sup>c</sup> iu<sup>c</sup>* [i<sub>1</sub>u<sup>c</sup>] *ou<sup>c</sup> uu<sup>c</sup>*.

*au [a<sub>1</sub>u] ɛu [ɛ<sub>1</sub>u] iu [i<sub>1</sub>u] au [a<sub>2</sub>u] iu [i<sub>2</sub>u] äu [ä<sub>1</sub>u] eu [e<sub>1</sub>u] iu [i<sub>1</sub>u] ou [o<sub>1</sub>u] ou [o<sub>2</sub>u] uu [u<sub>1</sub>u] uu [u<sub>2</sub>u] uu [u<sub>3</sub>u] üu [ü<sub>1</sub>u].*

*au [a<sub>1</sub>u] ɛu [ɛ<sub>1</sub>u] au [a<sub>2</sub>u] iu [i<sub>1</sub>u] äu [ä<sub>1</sub>u] eu [e<sub>1</sub>u] eu [e<sub>2</sub>u] [e<sub>3</sub>u] eu [e<sub>4</sub>u] iu [i<sub>1</sub>u] ou [o<sub>1</sub>u] ou [o<sub>2</sub>u] uu [u<sub>1</sub>u] uu [u<sub>2</sub>u] uu [u<sub>3</sub>u] uu [u<sub>4</sub>u] üu [ü<sub>1</sub>u].*

*au<sup>c</sup> iu<sup>c</sup> äu<sup>c</sup> äü<sup>c</sup> eu<sup>c</sup> eu<sup>c</sup> eu<sup>c</sup> iu<sup>c</sup> ou<sup>c</sup> [ou<sup>c</sup>] uu<sup>c</sup> [uu<sup>c</sup>] uu<sup>c</sup>.*

## „Unechte“ diphthonge:

*äi äi iɛ iü ie öa öa uo uo uu uö uö wö wö [ɛ<sub>1</sub>ü e<sub>1</sub>ü usw.].*

## Triphthonge:

*äii äii iei iüi iei öai öai uoi uoi uui uüi uai uai [ɛ<sub>1</sub>üi e<sub>1</sub>üi usw.].*

*äii äii iei iüi iei öai öai uoi uoi uui uüi uai uai [ɛ<sub>1</sub>üi e<sub>1</sub>üi usw.].*

*äii<sup>c</sup> iei<sup>c</sup> öai<sup>c</sup> [öai<sup>c</sup>] uoi<sup>c</sup> [uoi<sup>c</sup>].*

*iei<sup>c</sup> [iei<sup>c</sup>] uoi<sup>c</sup> [uoi<sup>c</sup>].*

*iei<sup>c</sup> [iei<sup>c</sup>] uoi<sup>c</sup> [uoi<sup>c</sup>].*

*iei<sup>c</sup> [iei<sup>c</sup>] uoi<sup>c</sup> [uoi<sup>c</sup>].*

<sup>1</sup> Das *~* unter dem zeichen des konsonantischen elements (d. h. des letzten komponenten) „echter“ diphthonge resp. triphthonge wird in der regel nicht gebraucht; es wird jedoch immer gesetzt, wenn bei einem „echten“ diphthong die zeichen der komponenten sonst einander gleich sind. Vgl. die einleitung.

ä̃u ẽu ĩu ieu óau ôau ũu w̃u wöu wou [ɛ̃̃u ɛ̃̃u usw.].

ä̃ũ ẽũ ĩũ ieũ óaũ ôaũ ũũ w̃ũ wöũ woũ [ɛ̃̃̃ũ ɛ̃̃̃ũ usw.].

ẽũ<sup>c</sup> [ɛ̃̃̃ũ<sup>c</sup>].

### Naso-orale vokale <sup>1</sup>.

5. a a [a] ä [ä] ɑ á â ε e ē e [e] i [i] ï í î i [i] o  
 [o] ö [ö] u [u] ü [ü].  
ai ai äi äi üi üi oi ui.  
ai ai üi üi oi ui.  
ai<sup>x</sup> ai<sup>c</sup> i<sup>x</sup> oi<sup>c</sup> ui<sup>c</sup>.  
eä ie iä óä oä uo uo wö wö wä wä [ẽ̃̃ ä̃̃̃ usw.].

<sup>1</sup> Weil die naso-oralen vokale verhältnismässig selten vorkommen, ist es sehr wohl möglich, dass dies verzeichnis bei ergänzung des sprachmaterials einigermaßen erweitert werden kann.

## Kap. 2. Die qualität der sprachlaute.

### Die konsonanten.

#### Die verschlusslaute.

6. <sup>2</sup> bezeichnet einen ziemlich energisch artikulierten laryngalen verschlusslaut, der m. w. nur in ein paar fällen vorkommt: 1) in dem enklitikon *-te'*, *-t'e'*, welches — entweder allein oder zusammen mit der anhängepartikel *-aqaš*, *-aqaš* 'nun' — bei potentialisformen gebraucht wird, um der dubitativen bedeutung einen anstrich von widerwillen zu geben; beisp. öS *puraškōžđemt'e'*, 1. sg. pot. v. *puraškōqt'eđ* 'anfangen zu essen' | wS *kutlšū, vžemagste'*, 1. sg. pot. pass. v. *kotlšod* 'nennen; (zu sich) rufen; befehlen'; 2) mit gesenktem gaumensegel ausgesprochen in zwei eigentümlichen, sonst undeutlich artikulierten wörtern:  $\underline{\underline{\xi}}\underline{\underline{\xi}}$  und  $\underline{\underline{\xi}}\underline{\underline{\xi}}$  resp.  $\underline{\underline{a}}\underline{\underline{a}}$ ; das erstere wort gebraucht man, wenn man etwas überhört hat (zu der bedeutung vgl. fr. *hein?*), mit dem letzteren dagegen gibt der angeredete ab und zu sein lebhaftes interesse kund.

7. Die aspiration der *k'*, *k<sup>ε</sup>*, *t'* *p'* ist nach meiner beobachtung bei verschiedenen individuen von beträchtlich verschiedener stärke, ohne aber jemals in gewöhnlicher, ruhiger rede so stark zu sein wie bei den nordnorwegischen aspirierten **k**, **t**, **p**<sup>1</sup>. Sie

<sup>1</sup> In einem emphatisch ausgesprochenen ausruf wie *vüŋ'p'p'q̄!* 'rudere rückwärts!' kann die aspiration dagegen so stark wie nur denkbar sein; sie kann sogar einen dünnen schnurrbart in merkbare bewegung versetzen.

macht sich andererseits auch bei einem und demselben individuum in einigen stellungen mehr geltend als in anderen, was wohl auf dauerunterschieden beruht; meine instrumentalen messungen lassen in der tat erkennen, dass eine gewisse tendenz zu einer regelmässigen abstufung der aspirationsdauer vorliegt; vgl. II,1. Wegen der stimmnatur der aspiration s. II,1, anhang 1. — Unaspirierte tenues: *k*, *k̄*, *t*, *t̄*, *p*.

*g*, *ḡ*, *d*, *d̄*, *b* nenne ich „halbstimmhafte“ medien. Als geminaten sowie im absoluten auslaut werden diese laute im südlichen und östlichen dialektgebiet mit sehr schwachem und dazu abgebrochenem stimmton ausgesprochen: derselbe stellt sich m. e. nur am anfang und am ende, im absoluten auslaut und vor einem „halbstimmhaften“ vokal (wie in *p̄č̄gḡ* 'wind') nur am anfang dieser laute ein. Nichtgeminat haben die „halbstimmhaften“ medien in diesen dialektgebieten sonst etwas stärkeren stimmton, welcher jedoch beträchtlich schwächer ist als bei den stimmhaften *g*, *ḡ*, *d*, *d̄*, *b*. Im westlichen und nördlichen gebiet ist das verhältnis umgekehrt: der stimmton ist bei den nichtgeminaten lauten schwächer als bei den geminaten; bei diesen ist die implosion stimmhafter als die explosion.

Ausser durch ihren stimmton unterscheiden sich die „halbstimmhaften“ medien von den aspirierten tenues — wenigstens im inlaut<sup>1</sup> — durch die verschiedene grösse des luftdrucks. Die instrumentalen messungen lassen erkennen, dass inlautendes *d* und *b* mit etwas kleinerem (intrabukkalen) luftdruck gebildet werden als inlautendes *t̄* resp. *p̄*, und man kann wohl getrost annehmen, dass dasselbe verhältnis zwischen den inlautenden *g* und *k̄*<sup>ε</sup>, resp. *ḡ* und *k̄*<sup>ε</sup> besteht. Im anlaut ist dagegen der luftdruck bei den tenues, welche in dieser stellung immer unaspiriert sind, noch kleiner als bei den inlautenden „halbstimmhaften“ medien<sup>2</sup>. Näheres in II,2.

<sup>1</sup> Über die auslautsverhältnisse geben die messungen kein sicheres resultat, vgl. unten.

<sup>2</sup> Die anlautenden tenues machen auch für das ohr einen etwas schwächeren eindruck als die „hochfinnischen“ anlautenden **k**, **t**, **p** (in den dialekten des nördlichsten Finnlands dürften dagegen die entsprechenden laute mit den Inarilappischen identisch sein).

Die instrumentalen messungen umfassen weder die luftdruck- noch die muskelspannungsverhältnisse bei den stimmhaften medien. Der unterschied zwischen diesen lauten und den „halbstimmhaften“ medien ist in den fraglichen hinsichten jedoch schon für die blosse wahrnehmung fassbar: sowohl der luftdruck als die muskelspannung ist bei jenen sehr gering und beträchtlich kleiner als bei diesen. Der verschluss bei *g, ɟ, d, d̥, b* dürfte sogar nicht immer ganz vollständig sein; wenigstens habe ich bei *b* zuweilen eine kleine ritze zwischen den lippen in der nähe des einen mundwinkels beobachtet. Diese laute nähern sich also den entsprechenden spiranten; sie machen jedoch mehr den eindruck von verschlusslauten als von spiranten und sind deshalb von mir zu jenen gerechnet worden<sup>1</sup>. — Mit hinsicht auf die aspirierten tenues und die „halbstimmhaften“ medien geben die instrumentalen messungen zu erkennen, dass dieselben in untereinander vergleichbaren fällen — wenigstens im inlaut — mit ungefähr demselben grad der zungen- resp. lippenspannung gebildet werden. (Näheres in II,3.) Die „halbstimmhaften“ *ɔ, ɖ, ɓ* unterscheiden sich indessen von den stimmhaften *g, d, b* zb. im finnländisch-schwedischen u. a. dadurch, dass die berührungsfläche der artikulierenden organe bei jenen beträchtlich grösser ist als bei diesen.

In bezug auf die artikulationsstelle der verschiedenen verschlusslaute ist folgendes zu bemerken:

*k, k', ɕ, g* sind mediopalatale, *k̄, k̄', ɕ̄, ḡ* präpalatale laute. Im allgemeinen erscheinen die ersteren, wenn der folgende vokal „velar“ oder „palatalisiert“ ist, *k, k'* und *ɕ* ausserdem im auslaut, die letzteren, wenn der folgende vokal „palatal“ oder „velarisiert“ ist<sup>2</sup>. Näheres in kap. 6. Die präpalatalen laute werden etwas weiter vorn artikuliert als das vordere *k* im finnischen; der unterschied zwischen *k* und *k̄* (vgl. die palatogramme von anlautenden *k* und *k̄* in *ka'm-*

<sup>1</sup> Die stimmhaften medien kommen nur in den aufzeichnungen nach S. Saijets vor; seine aussprache dürfte jedoch in dieser hinsicht im allgemeinen für die jüngeren leute sowie für die weiber repräsentativ sein.

<sup>2</sup> Wegen der betreffenden einteilung der vokale vgl. unten.

*m̄uh*, *kõälla* und *k̄ëäpp<sup>ε</sup>ah*, tafel I, fig. 1, 2, 20) ist somit grösser als in der letztgenannten sprache. Überhaupt sind die in rede stehenden laute im Inarilappischen sehr empfindlich für die artikulation des folgenden vokals. Man merkt das besonders in einem falle, wo *k* durch elision des folgenden vokals vor einen verschiedenartigen vokal geraten ist, wie zb. in *ákk<sup>ε</sup>u—ä<sup>ε</sup>* (amplif.) 'grossmutter!' aus älterem *ákk<sup>ε</sup>u—ä<sup>ε</sup>*; wie aus der transskription zu ersehen ist, wird in dem angeführten beispiel die artikulation des *k* mit einer gleichzeitigen *u*-artikulation verbunden, vgl. SETÄLÄ, Über transskription d. fi.-ugr. sprachen, FUF I 43.

*t*, *v*, *d* sind bei einigen individuen vordere alveolare laute, bei anderen stehen sie auf der grenze zwischen alveolaren und postdentalen lauten, indem der zungensaum die grenze der alveolen und der obernähe berührt. Diese letztere artikulationsstelle scheint immer *t* vor *s* zu haben sowie *v* vor *z* resp. *d* vor *z*. Wie oben bemerkt, ist die berührungsfläche bei *v* verhältnismässig gross. Die artikulationsart dieses lauts kann daher als „dorsal“ bezeichnet werden, aber es ist zu beachten, dass sich der laut von den eigentlichen, zb. von SIEVERS, Phonetik<sup>4</sup> § 151 beschriebenen dorsalen lauten darin unterscheidet, dass die biegun g der zunge ganz nach vorn liegt, sodass der zungensaum an der artikulation mitbeteiligt ist. Vgl. die palatogramme von *vv* resp. *v* in *kōvḡm*, *kō<sup>ε</sup>vvḡ*, taf. I, fig. 3, 4.

*t̄*, *v̄*, *d̄* sind dentipalatale laute, die nur in den verbindungen *t̄š*, *v̄ž* und *d̄ž* vorkommen. Vgl. die palatogramme von *t̄š* und *v̄v̄ž* in *kū<sup>ε</sup>t̄ša* resp. *šäv̄v̄ž<sup>ε</sup>*, taf. I, fig. 5 u. 6.

Anm. Betreffs satzphonetischer verhältnisse bei den verschlusslauten vgl. kap. 6.

### Die spiranten.

8. Der laryngale spirant *h* wird, wie im finnischen<sup>1</sup>, entweder mit oder ohne relativ schwaches mundgeräusch ausgesprochen. Das mundgeräusch tritt hinzu, wenn *h* in halblanger

<sup>1</sup> Siehe SETÄLÄ, ÄH 324.

oder langer quantitätsstufe vor einem anderen konsonanten steht, wie zb. in sS *o'hlt<sup>4</sup>* 'eins' | *k̄iḥ̄l̄g* 'brautgeschenk', akk. pl. *k̄iḥ̄l̄iḥ̄p̄* | *k̄uhh̄h̄k<sup>4</sup>* 'länger, als man gewünscht hätte' | *k̄ošt p̄āḡiḥ*—*lā* 'wo sind die halfter (für die renntiere)?' Sonst ist *h* ein reiner laryngalspirant; beisp. sS *heā<sup>4</sup>nu* 'fein' | *k̄iḥ̄rhō*, gen.-akk. *k̄iḥ̄rhōst*, lok. von *k̄iḥ̄rkk<sup>o</sup>* 'kirche' | *tāhā* 'er macht' | *t̄o'hhiḡm* 'ich machte' | *tāl lā* | *tāḡniḡh* / *ḡ<sup>d</sup>nḡū* 'jetzt sind es der sterne viel' | *paskōh-r̄iḡrmi* eine netzart | [*kuḡḡiḡh*] *p̄ōḡt<sup>o</sup>iḡh* 'die gäste kommen'.

*h* wird im allgemeinen mit der resonanz des folgenden vokals — zb. in sV *vḡhtiḡd* 'bewachen, hüten' mit *i*-resonanz — ausgesprochen, nur im auslaut mit der des vorangehenden.

Mit hinsicht auf seine stimmnatur ist *h* entweder stimmlos oder hauchstimmhaft; näheres in II,1, anh. 1.

9. *χ*, *χ̄* und *γ* sind palatale spiranten, *χ* mediopalatal und stimmlos, *χ̄* präpalatal und stimmlos, *γ* mediopalatal und stimmhaft. *χ* resp. *χ̄* kommen nur individuell im westlichen dialektgebiet (bei Heikki Mattus) in den verbindungen *χs* resp. *χ̄s* und *χš* resp. *χ̄š* vor, *χ* ausserdem auslautend — in pausa sowie in gewissen satzphonetischen stellungen — bei einigen meiner sprachmeister vom östlichen dialektgebiet (M. Sarre, I. Valle); näheres in kap. 6. — *γ* habe ich nur in einigen aus der sprache der berglappen entlehnten adjektiven auf *-l̄q̄q̄n*, zb. öV *ḡēḡiḡl̄q̄q̄n* 'ziemlich schmal; ziemlich dünn (von runden gegenständen)', angetroffen.

*j* bezeichnet nur vor „palatalen“ und „velarisierten“ vokalen „den gewöhnlichen vorderen präpalatalen stimmhaften spiranten“ (vgl. NIELSEN, QuP 11); beisp. sS *j̄ḡm*, 1. sg. von dem verneinungsverbum | *ēiji* 'des vaters.' Vor den „velaren“ resp. „palatalisierten“ vokalen ist der mit *j* bezeichnete laut (wie im finnischen) eher als ein halbvokal zu betrachten, wenigstens ist das spirantische geräusch bei dieser „*j*-variante“ sehr gering; beisp. sS *j̄ā<sup>o</sup>ma* 'er stirbt' | *p̄oaj̄ōḡ* 'Salix' | *j̄ūḡl̄ḡ* 'fuss; bein'. Aus gründen, welche ich in der einleitung angeführt, habe ich das zeichen *j* — statt des mit dem transskriptionssystem besser übereinstimmenden *j̄* — auch für diese nuance benutzt; nur die überkurze quantitätsstufe, in welcher der „halbvokal“ sehr undeutlich artikuliert wird, habe ich durch ein kleines *j̄* bezeichnet.

**10.** Bei der bildung des  $\delta$  stösst die zunge sehr schwach an die hintere seite der spitze der oberen zahnreihe. Sie kommt nicht zwischen den zähnen hindurch; aber sie sinkt tief genug, dass man ihre spitze erblicken kann. Nach der ansicht des herrn R. GAUTHIOT, mit dem ich gelegenheit hatte über einige fragen hinsichtlich der aussprache eines von meinen sprachmeistern zu konferieren, ist dieser laut nicht mit dem englischen *th* in *father* identisch, da er nämlich kein eigentlicher dauerlaut ist: als ich meinen sprachmeister diesen laut etwas länger als gewöhnlich aussprechen liess, konnte man deutlich einen kurzen verschluss wahr nehmen, während dessen nur der sog. blählaut hörbar war. Man hört auch bei diesem eigenartigen  $\delta$  manchmal einen sehr leichten spirantischen hauch, im augenblick wo der verschluss anfängt oder aufhört. Kurz ist  $\delta$  jedoch ein reiner spirant, obgleich viel schlaffer artikuliert als der erwähnte englische laut. — Eine besondere variante dieses lauts mit beginnender „dorsaler“ artikulation kommt vor, wenn der folgende vokal „palatal“ ist<sup>1</sup> (zb. in *äṛḍi* 'zaun'); diese variante wird nicht besonders bezeichnet (vgl. das von SETÄLÄ FUF I 33 ausgesprochene prinzip).

$\delta'$  ist der entsprechende dentipalatale (mouillierte) laut, der nur vor einem *j* und *i* vorkommt. Bei seiner bildung artikuliert die zunge gegen die alveolen und den oberen teil der oberen zahnreihe.

**11.** *s* ist ein vorderer alveolarer, *š* ein postalveolarer spirant<sup>2</sup>, vgl. die palatogramme für *s* und *š* in *ōsḳ̄* und *assā* resp. *vāšō* und *vaššā*, taf. I, fig. 7, 8, 13, 14. Nach einem *t* ist die artikulationsstelle des *s* etwas vorgerückt, indem der zungensaum wie bei dem vorangehenden laut die grenze der alveolen und der oberen zahnreihe berührt (vgl. § 7). *š* unterscheidet sich von dem finnländisch-schwedischen (leicht palatalisierten) *š*-laut (zb. in *sjö*) besonders dadurch, dass die berührung der zunge mit dem gaumen viel schwä-

<sup>1</sup> Was über die „dorsale“ artikulation des *d*-lauts gesagt ist, gilt auch für den fraglichen laut, vgl. oben.

<sup>2</sup> Im Polmaklappischen haben *s* und *š* dieselben artikulationsstellen. vgl. NIELSEN, a. a., p. 10.

cher ist. Bei der bildung des dentipalatalen (mouillierten)  $\xi$  reicht die berührungsfläche am gaumen etwas weiter nach vorn als bei  $\xi$ , ungefähr bis zu den mittleren alveolen; die hintere grenze der berührungsfläche ersieht man aus dem palatogramm für  $t\xi$  in  $kàtt\xi a$ , taf. I, fig. 5.

Die mit  $z$ ,  $\xi$  und  $\xi$  bezeichneten laute haben dieselbe artikulationsstelle wie resp.  $s$ ,  $\xi$  und  $\xi$ , vgl. die palatogramme  $\acute{u}zqm$ ,  $uzz\grave{q}im$ ,  $v\bar{a}\xi\bar{o}h$  und  $\check{\acute{o}}vv\check{z}^v$  (taf. I, fig. 6, 10, 11, 16). Abgesehen von dem westlichen dialektgebiet, wo ich postvokalische  $z$  und  $\xi$  immer als stimmlose „lenes“ aufgefasst habe (vgl. unten), können sie in bezug auf den stimmton in postvokalischer stellung im allgemeinen „halbstimmhaft“ genannt werden. Kurz werden sie (in der erwähnten stellung) gewöhnlich mit schwachem stimmton ausgesprochen; vor einem (im auslaut stehenden) „halbstimmhaften“ vokal (wie in sS  $\bar{l}\bar{u}z^{\check{z}}$  'zu'; so auch in postkonsonantischer stellung unter derselben bedingung, zb. in sS  $\check{\acute{o}}\check{z}vv\check{z}^{\check{z}}$  'fleisch') ist der kurze spirant jedoch ganz stimmlos. Der anfang eines langen  $\xi$  sowie langer (resp. überlanger) oder geminierter  $z$  und  $\xi$  wird dagegen mit vollem stimmton ausgesprochen, der bald abgeschwächt wird und aufhört. Vgl. II, 1, anh. 1. —  $z$ ,  $\xi$  und  $\xi$  sind die entsprechenden stimmhaften laute. — Von der artikulationsstelle eines  $z$  und  $\xi$  gilt, wenn diese laute nach  $v$  resp.  $d$  erscheinen, was oben von  $s$  nach  $t$  gesagt ist.

$\xi$  und  $\xi$  sind varianten von  $s$  resp.  $\xi$ , welche im allgemeinen vor „palatalen“ resp. „velarisierten“ vokalen (von denen sie durch einen konsonanten getrennt sein können) vorkommen. Näheres in kap. 6. Kennzeichnend für sie ist eine etwas grössere berührungsfläche sowie eine etwas kleinere enge. Ähnliche varianten von  $z$ ,  $\xi$  und  $\xi$  sind  $z$ ,  $\xi$ ,  $\xi$ ,  $\xi$ , die im allgemeinen vor „palatalen“ vokalen erscheinen. Die verschiedene grössere berührungsfläche wird ersichtlich bei vergleichung der palatogramme von  $\xi$  und  $s$  in  $u\xi\bar{s}\bar{i}$  und  $\bar{o}s\bar{q}^1$ , der von  $z$  und  $z$  in  $pqzz\grave{q}im$  und  $uzz\grave{q}im$  resp.  $\acute{u}zqm$ , sowie der von  $\xi$  und  $\xi$  in  $\acute{u}\xi\xi\bar{i}$  und  $va\xi\xi\bar{a}$  resp.  $v\bar{a}\xi\bar{o}$ ; s. taf. I fig. 7, 9—15.

<sup>1</sup> Dagegen ist der unterschied zwischen den berührungsflächen von  $\xi$  und  $s$  in  $u\xi\bar{s}\bar{i}$  und  $as\xi\bar{a}$  ziemlich minimal, vgl. die palatogrammentafel.

— Bei den affrikaten *ts*, *dz* und *dz* scheint das spirantenelement immer — unabhängig von der art des folgenden vokals — denselben charakter zu haben, was sicher von der etwas vorgerückten artikulationsstelle des erwähnten elements abhängt (vgl. oben).

Ich bin augenscheinlich erst bei der aussprache des letzten meiner sprachmeister, S. Saijets, mit der stimmnatur des spirantischen teils einer media-affrikata ins reine gekommen; nach *b* und *v* erscheinen bei ihm „halbstimmhafte“ spiranten: *z* resp.  $\dot{z}$ , nach *d* und *d'* stimmhafte: *z* resp.  $\dot{z}$ . In meinen früheren aufzeichnungen habe ich fast immer *bs* ( $\dagger s$ ), *bs*<sup>3</sup> ( $\dagger \dot{s}$ ) geschrieben; die einzige ausnahme bilden die aufzeichnungen nach P. Valle, in denen zuweilen die bezeichnungen *bz*, *bz*<sup>1</sup> zu finden sind. Dass das vorkommen der „halbstimmhaften“ spiranten in der erwähnten stellung jedoch nicht auf das südliche dialektgebiet beschränkt ist, halte ich für sicher. In meinen aufzeichnungen nach A. Sarre findet man schreibweisen wie *p<sub>2</sub><sup>u</sup>udš-bēli* 'die rechte hälfte des zugnetzes', bei welcher *v* statt *p* im anfang des zweiten kompositionsglieds nur durch das vorangehen von  $\dot{z}$  — nicht *s* (d. h.  $\dot{s}$ ) — erklärlich ist. Bei den drei Inarilappen, deren aussprache ich gelegentlich während der abfassung der vorliegenden arbeit auskultiert habe und von denen zwei aus dem westlichen und der dritte aus dem nördlichen Inari gebürtig waren, habe ich die fraglichen spiranten als stimmlose lenes aufgefasst. Alles in betracht gezogen<sup>2</sup>, kommt es mir am wahrscheinlichsten vor, dass ich in meinen früheren aufzeichnungen den stimmton resp. den lenis-charakter dieser spiranten nicht gewahr geworden bin. Ich habe deshalb überall in der vorliegenden arbeit *bz* resp. *vz* statt

<sup>1</sup> Der „mouillierung“ sowohl des *tš* als des „*vš*“ bin ich mir bei meinem aufenthalt in Inari nicht bewusst geworden. Die notizen über die artikulation dieser affrikaten, welche ich an ort und stelle gemacht habe, lassen jedoch deutlich erkennen, dass diese laute überall im Inari-dialekt „mouilliert“ sind und dass somit die schreibweisen *tš* und *bš* auf dem verhören eines ungewohnten ohres beruhen.

<sup>2</sup> Mag. T. ITKONEN, der mit dem Inarilappischen von kindheit an vertraut ist, teilt mir mit, dass er das spirantenelement der media-affrikaten mit „halbstimmhaftem“ klusilelement immer als *z* resp.  $\dot{z}$  aufgefasst hat.

*us* und *uṣ* eingeführt, wobei ich jedoch vorläufig gezwungen bin die frage nach den verbreitungsgebieten der stimmlosen und der „halbstimmhaften“ lenis offen zu lassen. — Von der verbreitung der postkonsonantischen *z* und *ẓ* dürfte dasselbe gelten wie von der der stimmhaften medien, vgl. oben p. 8, fussnote 1.

Sonst erscheinen von den stimmhaften *s*- und *š*-lauten *z*, *ẓ* sowie *ẓ̣* und *ẓ̣̣* im östlichen dialektgebiet, die „halbstimmhaften“ *z*, *ẓ*, *ẓ̣*, *ẓ̣̣* dagegen in den südlichen und nördlichen gebieten, *ẓ̣̣* und *ẓ̣̣̣* nur bei S. Sajjets; im westlichen Inari kommen bei einigen von meinen sprachmeistern (Mannermaa, Aikio, Heikki Mattus) stimmlose *z* und *ẓ* resp. *ẓ̣* und *ẓ̣̣* vor, die übrigen (J. Sajjets, Hannu Mattus) können nur stimmlose *s*, *š* etc.

**12.** *f* und *v* sind gewöhnliche dentilabiale spiranten, *f* stimmlos, *v* stimmhaft. Nach einem *t'*, *h*, *s* resp. *ʔ* kommt ausserdem (teilweise auch in der satzphonetik) ein hauchstimmhafter *v*-laut vor, den ich mit *τ* bezeichne<sup>1</sup>; näheres in kap. 6, wo auch die verbreitung dieses lautes besprochen wird.

### Die liquidae.

**13.** *l* wird an der grenze der alveolen und der oberen zahnreihe artikuliert, vgl. die palatogramme für *l* in *lu<sup>h</sup>mmo*, *fälqm*, *pälqm*, *köälla*, taf. I, fig. 17–20. Ein mit dorsaler artikulation gebildeter *l*-laut kommt unmittelbar vor *ç* vor und wird mit *ḷ* bezeichnet, zb. *ç<sup>h</sup>ḷe* 'sohn'. *ḷ* ist ein dentipalatales (mouilliertes) *l*, welches (nach meinen beobachtungen nur im südlichen dialektgebiet) vor *t'*, *v*, *j* und *ú* erscheint. — Hauchstimmhaftes *l* (vgl. die fussnote) kommt bei S. Sajjets nach *h* (auch in der satzphonetik, vgl. kap. 6) sowie nach *t'* vor.

<sup>1</sup> Ich habe diesen laut sowie *l* und *ḷ* (vgl. unten) beim auskultieren als stimmlos aufgefasst. Die quantitätskurven zeigen indessen, dass die zwei letzterwähnten laute in der tat hauchstimmhaft sind (vgl. II.1, anh. 1); ich finde es deshalb am wahrscheinlichsten, dass auch *τ*, das unter ähnlichen bedingungen auftritt, die erwähnte stimmnatur besitzt.

*r* ist postalveolar, vgl. die palatogramme für *r* in *kóarōm* und *korvā*, taf. I, fig. 22 u. 23. Es scheint mir ein wenig schwächer gerollt als das finnische *r*; wegen der anzahl der *r*-schläge s. II, 1, anh. 2.

Vor „palatalen“ und „velarisierten“ vokalen kommen (im allgemeinen) varianten von *l*, *l̥* und *r* vor, die mit anfänglicher dorsaler artikulation gebildet und in der vorliegenden arbeit mit resp. *l̥*, *l̥* und *r̥* bezeichnet werden. Die relative grösse der berührungsfläche ersieht man bei vergleichung der palatogramme für *l* mit dem für *l̥* in *pal̥l̥i*, taf. I, fig. 21.

### Die nasale.

14. *ŋ* ist im allgemeinen mediopalatal, wenn der nachfolgende vokal „velar“ ist, präpalatal, wenn er „palatal“ ist. Dieser unterschied, der etwas grösser ist als der zwischen medio- und präpalatalem *ŋ* im finnischen, indem präpalatales *ŋ* im Inarilappischen etwas weiter vorn artikuliert wird als das vordere *ŋ* im finnischen (vgl. das analoge verhältnis zwischen medio- und präpalatalem *k* in diesen sprachen, s. oben § 7), wird in der vorliegenden arbeit nur gelegentlich bezeichnet (vgl. die einleitung).

*ŋ̃* ist ein dentipalataler nasal, welcher an der grenze des weichen und harten gaumens gebildet wird. — Wenn *ŋ* resp. *ŋ̃* in überkurzer quantitätsstufe auftritt, ist die berührung der zunge sehr leicht, sodass der laut einem spiranten ähnelt; bezeichnung: *ŋ̃*, *ŋ̃*.

*n* hat dieselbe zungenstellung wie *t*, *ɖ*, *d* (vgl. das palatogramm für *n* in *pa<sup>d</sup>nnām*, taf. I, fig. 24); *ɳ*, der entsprechende stimmlose laut ist von mir meistens nur im wortauslaut belegt (näheres in kap. 6). Eine besondere *n*-variante, *ŋ̃*, erscheint im allgemeinen, wenn der folgende vokal „palatal“ oder „velarisiert“ ist; sie wird mit anfänglicher dorsaler artikulation gebildet.

*m* ist der gewöhnliche stimmhafte bilabiale nasal, *ɱ* der entsprechende stimmlose. Der letztere ist von mir meistens nur im wortauslaut belegt (näheres in kap. 6). Kurzes *m*, das im auslaut des ersten (zusammengesetzten) glieds eines doppelten kompositums steht, wird — wenigstens von S. Saijets — mit sehr leichter lippen-

berührung gebildet, man kann sogar zuweilen wahrnehmen, dass der verschluss nicht vollständig ist, indem (wie bei der aussprache des *b*, vgl. oben § 7) eine kleine ritze zwischen den lippen in der nähe des einen mundwinkels zu sehen ist. Wir haben hier somit eine art von „nasalspirant“. Beisp. *süš̄ṝ-dzž̄kk'um-buṽ̄bo* 'stumpfe axt zum heuschneiden' (= fi. *heinänleikkuukalsu*).

Bei den intervokalischen halblangen, langen und geminierten nasalen hört man — unter gewissen bedingungen, vgl. kap. 6 — einen homorganen, ganz leichten und kurzen klusilvorschlag, vor *η* ein *g*, vor *η* ein *g* (beide „verbindungen“ werden mit *g*η bezeichnet), vor *ú* ein *a*, vor *n* und *ṅ* ein *a* sowie vor *m* ein *b*.

Anm. Ich bin über das vorkommen dieses vorschlags in dem erwähnten umfang erst spät ins reine gekommen. Dass ich ihn vor *η* und *m* wahrzunehmen gelernt habe, verdanke ich prof. KONRAD NIELSEN, der zusammen mit mir die aussprache zweier Inarilappen (eines aus Iijäyri und eines aus Muddusjäyri gebürtigen) auskultierte, nachdem ich schon mit der abfassung der vorliegenden arbeit begonnen hatte. Nachher habe ich das vorkommen dieser vorschläge noch bei einem aus Menesjäyri gebürtigen Inarilappen beobachtet. Auch die übrigen vorschläge konnte ich bei einigen von meinen „ordentlichen“ sprachmeistern nur allmählich gewahr werden, zb. bei S. Saijets, bei welchem sie jedoch von meinem lehrer, prof. SETÄLÄ, gleich beobachtet wurde; und bei ein paar sprachmeistern habe ich das vorkommen der fraglichen vorschläge überhaupt nicht notiert. — Es ist unter den erwähnten umständen m. e. am wahrscheinlichsten, dass diese vorschläge samt und sonders unserem dialekt geläufig sind, dass ich sie aber lange nur bei solchen individuen habe konstatieren können, die sie etwas deutlicher aussprachen, sowie in dem umfang, wie dies geschehen ist.

## Die vokale.

15. Ich habe oben einige „vokalnancen“ sowie eine menge von „nancen“ der diphthonge und triphthonge der 1. silbe mit der vorbemerkung angeführt, dass dieselben in der vorliegenden arbeit nur gelegentlich bezeichnet werden. Die reihe  $\underset{\sim}{a}$ ,  $\underset{\sim}{a}$ ,  $\underset{\sim}{\varepsilon}$ ,  $\underset{\sim}{\varepsilon}$  usw. unterscheidet sich von der reihe  $a$ ,  $a$ ,  $\varepsilon$ ,  $e$  usw. teils dadurch, dass die vokale der ersteren reihe mit ein wenig geschlossenerem artikulationsgrad in der betreffenden zone gebildet werden als die der letzteren, teils dadurch, dass die zungenspannung bei dieser reihe ziemlich schwach, bei jener etwas stärker ist. Derselbe unterschied besteht — was die ersten bzw. beide bzw. die zwei ersten komponenten betrifft — zwischen den „echten“ diphthongen  $\underset{\sim}{ai}$ ,  $\underset{\sim}{ai}$ ,  $\underset{\sim}{ai}$  usw. und  $ai$ ,  $ai$ ,  $ai$  usw., zwischen den „unechten“ diphthongen  $\underset{\sim}{\varepsilon\ddot{a}}$ ,  $\underset{\sim}{ie}$ ,  $\underset{\sim}{ie}$  usw. und  $e\ddot{a}$ ,  $i\ddot{e}$ ,  $ie$  usw., schliesslich zwischen den triphthongen  $\underset{\sim}{\varepsilon\ddot{a}i}$ ,  $\underset{\sim}{iei}$ ,  $\underset{\sim}{iei}$  usw. und  $e\ddot{a}i$ ,  $i\ddot{e}i$ ,  $iei$  usw. Der unterschied ist ganz durch die quantität der betreffenden vokallaute bedingt: in den kürzeren quantitätsstufen werden sie mit etwas festerer zungenartikulation und kleinerer artikulationsenge gebildet als in den längeren<sup>1</sup>. Es gibt somit eine menge von wechselfällen, zb. (bei S. Saijets)  $\underset{\sim}{a}$ ,  $\underset{\sim}{a}$ ,  $\underset{\sim}{a}$  ~  $\bar{a}$ ,  $\hat{a}$  |  $\underset{\sim}{\varepsilon\ddot{a}}$ ,  $\underset{\sim}{\varepsilon\ddot{a}}$  ~  $e\ddot{a}$ ,  $e\ddot{a}$ , in denen der betreffende wechsel sowohl quantitativ als qualitativ ist und die in der lautgeschichte des dialekts besonders zu behandeln sind. Der akustische unterschied ist indessen grösser bei solchen vokallauten, die überhaupt mit kleinerer artikulationsenge gebildet werden, sodass der unterschied zwischen  $\varepsilon$  und  $\underset{\sim}{\varepsilon}$ ,  $e$  und  $\underset{\sim}{e}$ ,  $i$  und  $\underset{\sim}{i}$ ,  $i$  und  $\underset{\sim}{i}$ ,  $u$  und  $\underset{\sim}{u}$ ,  $\underset{\sim}{u}$  und  $\underset{\sim}{u}$ ,  $i\ddot{e}$  und  $\underset{\sim}{ie}$ ,  $ie$  und  $\underset{\sim}{ie}$  usw. verhältnismässig grösser ist als der zwischen  $a$  und  $\underset{\sim}{a}$ ,  $a$  und  $\underset{\sim}{a}$ ,  $\hat{a}$  und  $\hat{a}$ ,  $\ddot{a}$  und  $\ddot{a}$ ,  $o$  und  $o$ ,  $e\ddot{a}$  und

<sup>1</sup> Von den fünf resp. vier quantitätsstufen, in denen die einzelvokale resp. die „unechten“ diphthonge der 1. silbe bei S. Saijets auftreten, werden hierbei die drei resp. zwei kürzesten zu den „kürzeren“, die übrigen zu den „längeren“ stufen gezählt. In meinen früheren aufzeichnungen sowie immer bei einigen gruppen der „echten“ diphthonge und der triphthonge habe ich nur drei resp. zwei quantitätsstufen unterschieden. Die „mittelstufe“ schliesst sich dann hinsichtlich der grösse der artikulationsenge entweder der langen oder der kurzen stufe an. Näheres wird weiter unten angegeben.

$e\ddot{a}$ ,  $o\grave{a}$  und  $\acute{o}a$  usw.<sup>1</sup>; ebenso ist der unterschied zwischen palatalisierten vokallauten der beiden reihen etwas grösser als der zwischen den entsprechenden nichtpalatalisierten lauten: der unterschied zwischen  $\acute{o}a$  und  $\acute{o}a$  ist deutlicher vernehmbar als der zwischen  $o\grave{a}$  und  $\acute{o}a$  usw.<sup>2</sup> Die palatalisation selbst ist deutlicher bei  $a$ ,  $\acute{o}a$  usw. als bei  $a$ ,  $\acute{o}a$  usw.; ich konnte dieselbe früher im allgemeinen nur in formen mit kurzem (halbkurzem) vokal in der 1. silbe (resp. mit einem diphthong in den entsprechenden quantitätsstufen) konstatieren. Näheres in kap. 6. Überhaupt bin ich erst allmählich gewahr geworden, dass der besprochene unterschied den ganzen vokalismus der 1. silbe — mit ausnahme der vokale  $\ddot{y}$  und  $\ddot{o}$  — umfasst. — Aus typographischen rücksichten und weil der betreffende unterschied wenigstens in den meisten fällen sicher nur als ein unterschied zwischen zwei nuancen, nicht zwischen zwei verschiedenen vokallauten zu betrachten ist, habe ich mich entschlossen ihn in meiner transskription unbezeichnet zu lassen, ausser wo es sich gerade um ihn handelt. (Vgl. die einleitung.)

Die untenstehenden bemerkungen über die verschiedenen vokallaute beziehen sich, soweit sie die vokale der 1. silbe betreffen, zunächst auf die in den längeren quantitätsstufen auftretenden qualitäten.

### Die oralen vokale.

#### Die einzelvokale.

**16.** Die  $a$ -vokale. —  $a$  ist im westlichen und nördlichen gebiet mit dem finnischen  $a$  identisch. Im östlichen und südlichen gebiet wird es ein klein wenig weiter hinten artikuliert; die lippen sind dabei ganz passiv.

<sup>1</sup> Vgl. SIEVERS, Phonetik<sup>4</sup>, § 200.

<sup>2</sup> Es kommt mir auch vor, als sei der unterschied zb. zwischen  $a$  und  $\acute{a}$  grösser als der zwischen  $a$  resp.  $\acute{a}$  und  $\bar{a}$ . Andererseits dürfte die qualität resp. quantität des folgenden konsonanten eine gewisse rolle bei dieser nuancierung spielen; näheres in kap. 6.

*a* ist der entsprechende stimmlose resp. „halbstimmhafte“ vokal. Dieser laut kommt ziemlich selten vor; er ist von mir nur im südlichen dialektgebiet belegt.

*v* ist ein unvollkommenes *a*, welches mit schlaffer zungenartikulation und kleinem kieferwinkel gebildet wird.

*q* wird etwas weiter vorn als das finnische *a* und mit passiver lippenstellung gebildet.

*ð* ist ein unvollkommen artikuliertes *q* mit etwas „dunklem“ klang. Es ist von mir nur im südlichen dialektgebiet — bei S. Sajjets — belegt.

*ä* wird etwas weiter vorn gebildet als *q*. Die artikulationsöffnung ist grösser als bei *a* und *q*, ein umstand, der daher rührt, dass der unterkiefer ein wenig aus der indifferenzlage gesenkt ist. Die lippen werden ziemlich kräftig zurückgezogen (der mundwinkel machte bei S. Sajjets eine bewegung von ca. 4 bis 5 mm). Dem akustischen eindruck nach steht dieser laut zwischen dem *a* und *ä* des finnischen, er ist aber offener als diese. Im westlichen und nördlichen gebiet steht er indessen dem *ä* ein klein wenig näher als im östlichen und südlichen gebiet.

*ǎ* unterscheidet sich von dem vorhergehenden laut dadurch, dass die zunge ein wenig mehr gesenkt ist, wodurch die artikulationsöffnung noch grösser wird als bei diesem. Dem akustischen eindruck nach steht dieser laut zwischen *a* und *ä*, obgleich diesem näher. Wegen seiner verbreitung siehe kap. 6.

*ǎ* ist der entsprechende „halbstimmhafte“ vokal; er ist von mir nur im südlichen dialektgebiet — bei P. Valle — belegt.

Bei *ä* ist die zungenartikulation ziemlich genau dieselbe wie bei dem finnischen *ä* und die artikulationsstelle also etwas mehr vorn als bei *ä* (*ä* = *ǎ*). Von diesem laut unterscheidet sich *ä* noch dadurch, dass der unterkiefer bei der bildung desselben beinahe die indifferenzlage einnimmt. Die lippenartikulation ist im südlichen und östlichen gebiet dieselbe wie bei *ä*; im westlichen und nördlichen gebiet dürfte das *ä* dagegen auch der passiven lippenartikulation nach mit dem finnischen *ä* identisch sein.

*q* ist ein hinterer *a*-laut, der mit etwas zurückgezogener zunge und ein wenig gehobener zungenwurzel gebildet wird. Dem akus-

tischen eindruck nach steht es zwischen den finnischen lauten *a* und *o*, obgleich jenem näher. *ä*, die überkurze quantitätsstufe desselben lautes, wird sehr unvollkommen artikuliert; im absoluten auslaut steht es im nördlichen und westlichen gebiet einem indifferenten vokal *ʔ* nahe (wird auch von dem sprechenden nicht immer mehr als lautelement empfunden). Wegen der verbreitung dieses lautes siehe kap. 6.

*ä* ist ein stimmloses resp. „halbstimmhaftes“ *ä*; von dem überkurzen *ä* gilt — mutatis mutandis — dasselbe, was oben über *ä* angeführt ist.

*ä* wird etwas weiter vorn sowie mit höherer zungenstellung artikuliert als *a*; die lippen sind ein wenig zurückgezogen. Dieser vokal gehört m. e. zu der sog. „gemischten“ reihe <sup>1</sup>, zu welcher auch die unten zu besprechenden vokale *e*, *i* und *j* zu zählen sind. Er ist von mir im westlichen dialektgebiet sowie bei ein paar sprachmeistern aus dem nördlichen und östlichen gebiet — A. Sarre und J. Musta — belegt.

*ä* ist der entsprechende „halbstimmhafte“ vokal; er findet sich in meinen aufzeichnungen nur bei einem sprachmeister aus dem westlichen gebiet — J. Sajjets.

**17.** Die *e*-vokale. — *ε* ist ein sehr offener, „velarisierter“ *e*-laut. Es wird mit gehobenem hinteren teil der vorderzunge artikuliert. Die zunge ist zugleich ein klein wenig zurückgezogen. Die lippen sind beinahe passiv oder auch ein klein wenig zurückgezogen.

*ε* unterscheidet sich von dem vorhergehenden laut dadurch, dass die zunge nicht zurückgezogen wird. Es ist ein wenig „offener“ als das *ä* in schw. *läge* in der aussprache der schwedisch-sprechenden im südlichen Finnland. Der laut kommt nicht (als einzelvokal) im westlichen gebiet vor.

*ε* unterscheidet sich von dem nachstehenden laut dadurch, dass die artikulationsöffnung etwas grösser ist. Dieser laut fehlt bei einigen meiner sprachmeister aus dem östlichen und westlichen dialektgebiet: I. Valle, Heikki Mattus und J. Sajjets.

<sup>1</sup> Vgl. SIEVERS, a. a., § 239 u. 257.

*e* wird mit gehobener vorderzunge und ein wenig vorgeschobener zunge artikuliert. Die lippen werden zurückgezogen, aber weniger als bei *ä* und *ǟ*. Dem akustischen eindruck nach steht dieser laut der vorderen variante des finnischen *e*-lauts ziemlich nahe, er ist aber ein wenig offener als diese.

*ɛ* ist mit dem vorderen *e* des finnischen identisch; es ist von mir nur im südlichen gebiet belegt.

*ɛ̄* ist ein zwischenlaut zwischen *ɛ* und *i*; es kommt nach meinen aufzeichnungen im südlichen dialektgebiet sowie bei einigen meiner sprachmeister aus dem östlichen und westlichen gebiet — J. Musta, M. Sarre, Heikki Mattus — vor.

*ɛ̄* ist ein „gemischter“ vokal, der dem akustischen eindruck nach mitten zwischen *ɛ* und *i* (vgl. diese) steht. Von dem *ö* des estnischen unterscheidet es sich wenigstens dadurch, dass die lippenartikulation wenig energisch ist. Der laut fehlt bei einigen meiner sprachmeister: S. Sajjets, J. Musta, A. Sarre, Heikki Mattus, Mannermaa<sup>1</sup>.

**18.** Die *i*-vokale. — *i* wird mit ein wenig grösserer artikulationsöffnung gebildet als das vordere *i* des finnischen; die lippenartikulation ist ein wenig schwächer als bei diesem (auch etwas schwächer als bei dem Inarilappischen *e*).

*ɨ* ist der entsprechende stimmlose resp. „halbstimmhafte“ vokal. Wegen der verbreitung von *ĩ* und *ɨ* siehe kap. 6.

*i* wird mit derselben zungenlage gebildet wie das vordere *i* des finnischen<sup>2</sup>; die lippenartikulation ist dieselbe wie bei *ĩ*.

*ɨ* ist der entsprechende stimmlose resp. „halbstimmhafte“ vokal. Wegen seiner verbreitung siehe kap. 6.

<sup>1</sup> Zu bemerken ist, dass *ɛ̄* im westlichen dialektgebiet einen laut darstellt, der in meiner handschrift abwechselnd — in ganz gleichen wortformen — mit *ɛ̄* und *ĩ* bezeichnet ist, wobei eine korrigierung von *ɛ̄* in *ĩ* und vice versa zuweilen stattgefunden hat (der vokal kommt überhaupt nur in nichthauptbetonten silben vor). Der betreffende lautwert ist somit in diesem fall etwas willkürlich festgestellt.

<sup>2</sup> *i* : *ĩ* = *e* : *ɛ̄* = *ä* : *ǟ*.

$\dot{i}$  steht der hinteren i-variante des finnischen nahe, wird jedoch etwas weiter hinten artikuliert. Die lippenartikulation ist dieselbe wie bei  $\dot{i}$  und  $i$  oder vielleicht noch schwächer.

$\dot{i}$  wird ein wenig mehr nach hinten artikuliert als der vorhergehende laut; die lippen sind zugleich etwas mehr zurückgezogen als bei den angeführten  $i$ -lauten; es ähnelt dem russischen  $\text{и}$ , ist aber viel schwächer artikuliert — und ausserdem monophthongisch. Dieser laut kommt (als einzelvokal) nur im südlichen dialektgebiet vor.

$\dot{i}$  ist eine variante des  $i$ , die mit etwas grösserem artikulationsgrad und etwas schwächerer zungenspannung gebildet wird; sie ist von mir nur in S. Saijets' aussprache belegt<sup>1</sup>.

**19.** Die  $o$ - und  $u$ -vokale. — Bei  $o$  ist die hinterzunge ein wenig höher gehoben und die zunge etwas mehr zurückgezogen als beim finnischen  $o$ ; die lippenartikulation ist ebenso schwach wie bei diesem.

$o$  wird etwas weiter vorn gebildet als das finnische  $o$ ; die lippenartikulation ist dieselbe wie bei diesem.

$u$  ist der finnische  $u$ -laut in **sula**.

$u$  ist eine variante des  $u$ , die mit grösserem artikulationsgrad und etwas schwächerer zungenspannung gebildet wird (vgl.  $\dot{i} : i$ ). Dieser laut ist von mir nur bei S. Saijets belegt.

$u$  ist ein stimmloses resp. „halbstimmhaftes“  $u$ ,  $\dot{u}$  ein stimmloses  $\dot{u}$ . Der letzterwähnte laut kommt in meinen aufzeichnungen nur bei S. Saijets vor.

$\dot{u}$  wird etwas weiter vorn gebildet als  $u$ . Nach meiner beobachtung dürfte der laut mit dem palatalisierten  $u$ -laut im nördlichen Savolax-dialekt (zb. im worte *sul $\dot{i}$  $\dot{u}$ a*) identisch sein<sup>2</sup>.

$\dot{u} : u = \dot{u} : u$ . —  $\dot{u}$  ist, wie  $\dot{u}$ , nur bei S. Saijets belegt.

$u$  wird mit geschobenem vorderen teil der hinterzunge, schwacher zungenspannung und lippenrundung gebildet. Dem akustischen eindruck nach ähnelt dieser laut gewissermassen dem finnländisch-schwedischen  $u$  in **hus**.

<sup>1</sup> Auf das vorkommen dieser variante hat mich prof. SETÄLÄ aufmerksam gemacht.

<sup>2</sup>  $u : \dot{u} = o : \dot{o} = a : \dot{a} = \ddot{a}$  usw.

**20.** *ö* und *ü*. — Diese laute kommen nur in ganz neuen finnischen lehnwörtern vor. *ö* unterscheidet sich vom finnischen *ö* dadurch, dass es ein wenig weiter vorn artikuliert wird als der finnische vokal, *ü* vom finnischen *y* durch seinen etwas offeneren artikulationsgrad.

**21.** Bemerkung über die „halbstimmhaften“ und stimmlosen vokale. — Wie schon in der einleitung hervorgehoben, bezeichnen die mit kapitälchen gedruckten vokalzeichen im allgemeinen sowohl „halbstimmhafte“ als stimmlose vokale. Die ersteren dürften in der regel im inlaut vor stimmhaften und „halbstimmhaften“ konsonanten sowie im auslaut vorkommen, die letzteren im inlaut vor stimmlosen konsonanten. *ä* und *ä̇* sind von mir nur im auslaut, *y* nur im inlaut und zwar vor einem stimmlosen konsonanten belegt; die zwei erstgenannten dürften somit in der regel „halbstimmhaft“, der dritte immer stimmlos sein. (Betreffs des ausdrucks „halbstimmhafter vokal“ siehe II,1, anh. 1.)

Anm. Die obige regel für das auftreten der „halbstimmhaften“ und der stimmlosen vokale ist hauptsächlich auf grund instrumentaler versuche aufgestellt; vgl. II,1, anh. 1. Beim auskultieren habe ich die betreffenden vokale im allgemeinen als stimmlos aufgefasst; näheres in kap. 6. Wegen eines gelegentlich eintretenden stimmloswerdens des vokals der endsilbe siehe ebenda.

### Die diphthonge und triphthonge.

**22.** Die ersten komponenten der diphthonge resp. triphthonge kommen meistens auch als einzelvokale vor, und die qualität derselben ist insofern oben beschrieben geworden. Zu bemerken ist nur, dass *e* in *eä*, *eäi*, *eä̇i*, *eäu*, *eäu* usw. mit dem finnischen vorderen *e* identisch ist und also eigentlich durch *ɛ* bezeichnet werden sollte, sowie dass *u* in *uo*, *uo* etwas weiter vorn und mit grösserer zungenspannung artikuliert wird als der einzelvokal *u* (im westlichen Inari nähert es sich sogar einem *ü*-laut). — Folgende vokallaute erscheinen nur im anfang der diphthonge und triphthonge:

ó, ein zwischenlaut zwischen *o* und *u*;

ô; ô:ó = *o*:*a* usw.<sup>1</sup>;

*y*, ein *u*-laut, der mit hebung des vorderen teils der hinterzunge und gleichzeitigem zurückziehen der zunge gebildet wird, wobei die lippenartikulation sehr schwach ist. Dieser laut ähnelt gewissermassen dem finnländisch-schwedischen *u* in *hund*.

**23.** Die zweiten komponenten der „unechten“ diphthonge sowie der triphthonge werden im allgemeinen auf dieselbe weise ausgesprochen wie die mit denselben zeichen wiedergegebenen einzelvokale. Zu bemerken ist jedoch, dass *a*, *q*, *o*, *q* in dieser funktion ein wenig mehr nach vorn artikuliert werden als die resp. einzelvokale *a*, *q*, *o*, *q*.

Ausschliesslich in diphthongen und triphthongen finden sich *v*, *ä*, *ø*, *ø* und *é*.

*v* — in *yv* — ist ein mit schlaffer zunge und ohne lippen-tätigkeit artikulierter, sehr undeutlicher *á*-laut. Die artikulationsstelle liegt etwas weiter vorn als bei dem *á* des südlichen und östlichen dialektgebiets. — Dieser laut kommt nach meinen aufzeichnungen im südlichen gebiet vor sowie bei einem von meinen

<sup>1</sup> Statt *yó*, *ôq* habe ich früher *uó*, *óq* geschrieben, vgl. die sprachproben in meinem reisebericht in JSFOu XX,1. Ich bin mir erst bei S. Saijets' aussprache klar darüber geworden, dass die palatalisation auch die ersteren komponenten umfasst. (Zur erneuerten untersuchung des betreffenden sachverhaltes gab zunächst eine gelegentliche bemerkung prof. H. PAASONENS anlass.) Es ist jedoch umso wahrscheinlicher, dass diese diphthonge ganz allgemein *yó*, *ôq* ausgesprochen werden, als ich in meinen früheren lexikalischen aufzeichnungen einige beispiele gefunden habe, in denen ich *uö* statt *uó* geschrieben habe (vgl. auch das verhältnis *ie*:*ie* = *uo*:*yó*). —

Es kann übrigens vielleicht von interesse sein zu erwähnen, dass viele von meinen sprachmeistern, wenn sie auf meine aufforderung einige Inarilappische wörter niederschrieben, die diphthonge *óa*, *ôq* dabei in der regel mit „*uoa*“ wiedergegeben haben (zb. *kuoati* = *kôqôtt* od. *kôqôtt*), eine schreibweise, die in ihrer art sowohl für den anfangslaut als für den allmählichen übergang vom ersten zum zweiten komponenten bezeichnend sein dürfte.

sprachmeistern aus dem westlichen gebiet, J. Saijets; sonst wird stattdessen

ï, ein sehr offener ö-laut (= ?  $\upsilon_o$ ), gebraucht.

ø — in *uø* — ist ein mit schwacher lippenartikulation und *e*-lage der zunge ausgesprochener ö-laut ( $\theta = \partial_o$ ). Statt dieses lautes habe ich in S. Saijets' aussprache ein

ə konstatiert, und zwar in solchen fällen, wo ein nichtlabialer konsonant unmittelbar auf den diphthong folgt, zb. *küšh!* 'zwei' — aber gen.-akk. *kuøutʃ*. ə ist ein unvollkommen und ohne lippen-tätigkeit artikulierter, undeutlicher *e*-laut.

ɛ — in *ie* — wird etwas weiter vorn gebildet als der einzelvokal  $\xi$ , dem es am nächsten steht; die lippenartikulation ist dieselbe wie bei *e*; die zunge dagegen ist aus der *e*-stellung ziemlich energisch zurückgezogen, wodurch  $\epsilon$  seinem akustischen eindruck nach ein zwischenlaut zwischen *e* und *a* wird.

**24.** Die letzten komponenten der „echten“ diphthonge und der triphthonge:  $\underset{\sim}{i}$ ,  $\underset{\sim}{i}$ ,  $\underset{\sim}{u}$ ,  $\underset{\sim}{u}$ ,  $\underset{\sim}{u}$ ,  $\underset{\sim}{u}$ , haben dieselbe zungenartikulation wie die resp. einzelvokale  $\underset{\sim}{i}$ ,  $\underset{\sim}{i}$ ,  $\underset{\sim}{u}$  und  $\underset{\sim}{u}$  oder die ersten komponenten der diphthonge,  $\underset{\sim}{u}$ ,  $\underset{\sim}{u}$ . Zu dieser zungenartikulation gesellt sich indessen bei den lauten  $\underset{\sim}{u}$ ,  $\underset{\sim}{u}$ ,  $\underset{\sim}{u}$ ,  $\underset{\sim}{u}$  eine labiodentale artikulation: bei  $\underset{\sim}{u}$  und  $\underset{\sim}{u}$  artikuliert die unterlippe schwach gegen die spitze der oberen zahnreihe, bei  $\underset{\sim}{u}$  und  $\underset{\sim}{u}$  aber gegen die mittelpartie der vorderseite der oberen zahnreihe; bei den letzteren lauten ist auch die oberlippe, obgleich ziemlich passiv, an der bildung der artikulationsenge mitbeteiligt. — Im ungedeckten auslaut ist das ende des schlusskomponenten stimmlos, zb. *vəlvivʷ* 'er nahm'.

### Die naso-oralen vokale.

**25.** Die naso-oralen vokale werden in derselben weise artikuliert wie die entsprechenden oralen vokale. Der einzige unterschied besteht darin, dass bei jenen das gaumensegel etwas gesenkt ist. Die nasalierung ist bedeutend grösser als die in einigen fin-

nischen dialekten vorkommende auf der satzphonetik beruhende vokalnasalierung<sup>1</sup>.

Die nasalierung, von der ich hier gesprochen habe, ist keine zufällige, sie beruht auch nicht auf der satzphonetik. In wörtern wie zb. sS  $\acute{o}t' uššj\delta$  'sich nach etw. strecken',  $\acute{a}\acute{q}l\delta o\bar{h}$  'widerhaken' tritt die bezeichnete vokalnasalierung immer auf. Daneben gibt es jedoch eine andere art von nasalierung, die sowohl eintreten kann als auch nicht und die von mir im allgemeinen nicht bezeichnet ist. Eine solche nasalierung, die m. e. schwächer ist als die zuerst besprochene, kommt in der nähe von nasalen, besonders zwischen zwei nasalen oder nach einem  $\acute{n}$  ( $^a\acute{n}$ ),  $\eta$  ( $^g\eta$ ) vor, zb. sS  $m\bar{a}\bar{n}\bar{e}$  'ei',  $\acute{n}\acute{u}\bar{n}\bar{e}$  'nase',  $\acute{n}\acute{u}\bar{h}\bar{t}\bar{s}\bar{t}$  'Cygnus musicus',  $l\acute{a}\bar{a}\bar{n}\bar{a}$  'kleine birke',  $\bar{o}\bar{g}\bar{n}\bar{j}\bar{\delta}$  'sich gerade nach etw. strecken'<sup>2</sup>.

### Bemerkung zur einteilung der vokale.

**26.** Wie die obige darstellung über die artikulation der verschiedenen vokallaute zu erkennen gibt, unterscheidet sich das Inari-lappische vokalsystem in vielen hinsichten von den bisher bekannten (man beachte zb. die lippenartikulation bei den vokalen  $\bar{a}$ ,  $e$ ,  $i$ ). Ich verzichte deshalb auch darauf in althergebrachter weise eine vokaltafel über dasselbe zu geben. Stattdessen finde ich es zweckmässig eine einteilung der vokale und diphthonge beizufügen, die teils auf phonetische, teils auf geschichtliche gründe basiert ist, und die mehrmals bei der darstellung des vorkommens der laute und lautverbindungen zur anwendung kommen wird und teilweise schon gekommen ist. Die einteilung, bei welcher die „echten“ diphthonge und die triphthonge sowie die naso-oralen vokale ausgeschlossen sind, ist diese:

1) velare vokale resp. diphthonge:  $a$ ,  $\bar{a}$ ,  $a$ ,  $^a$ ,  $v$ ,  $g$ ,  $\bar{a}$ ,  $\acute{a}$ ,  $j$ ,  $\acute{a}$ ,  $o$ ,  $y$ ,  $\bar{y}$ ,  $u$ ,  $v$ ;  $\acute{o}a$ ,  $uo$ ,  $uv$ ,  $u\bar{a}$ ;

2) palatalisierte vokale resp. diphthonge:  $g$ ,  $\bar{g}$ ,  $\bar{ä}$ ,  $e$ ,  $\acute{i}$ ,  $\bar{i}$ ,  $g$ ,  $\bar{y}$ ,  $y$ ,  $u$ ;  $\acute{og}$ ,  $yo$ ,  $u\bar{o}$ ,  $u\bar{u}$ ;

<sup>1</sup> Vgl. zb. WICHMANN, Suomi III 6 2 6, VENNOLA, Suomi III 13 4 15 u. 50.

<sup>2</sup> Vgl. JESPERSEN, Fonetik, p. 264 f.

3) velarisierte vokale resp. diphthonge:  $\varepsilon$ ,  $i$ ;  $i\ell$ ;

4) palatale vokale resp. diphthonge:  $\varepsilon$ ,  $\ell$ ,  $e$ ,  $\ell$ ,  $\acute{e}$ ,  $\acute{i}$ ,  $\text{I}$ ,  $\acute{i}$ ,  $\text{I}$ ,  $\ddot{u}$ ,  $\ddot{y}$ ;  $\acute{e}\ddot{a}$ ,  $\acute{e}\ddot{u}$ ,  $\acute{i}\ddot{a}$ ,  $\acute{i}\ddot{e}$ .

Anm. 1. Die vokale  $\ell$ ,  $\acute{i}$  und  $\acute{i}$  sind hierbei aus geschichtlichen — und praktischen — gründen zu den „palatalisierten“ gezählt worden; vom rein phonetischen gesichtspunkt wäre es angemessener sie wie auch  $\text{a}$  und  $\text{A}$  zu einer fünften gruppe: den „gemischten“ vokalen, zusammenzufassen; vgl. oben.

Anm. 2. In gewissen fällen können  $\ddot{a}$  und  $u$  — aus geschichtlichen gründen — als „palatale“ vokale gelten; beachte zb. sS  $\acute{k}\acute{e}\acute{s}\acute{i}\acute{u}\acute{u}$  'im sommer'  $\sim$  V  $\acute{k}\acute{e}\acute{s}\acute{i}\acute{u}$  id. | wS  $\acute{k}\acute{a}\acute{d}\acute{a}\acute{n}$   $\sim$  HaM  $\acute{k}\acute{e}\acute{a}\acute{d}\acute{a}\acute{n}$ , ill. v.  $\acute{k}\acute{e}\acute{d}\acute{e}$  'stein'. Näheres in kap. 6.

## Kap. 3. Die quantität der sprachlaute.

### Die quantität der konsonanten.

27. Im anlaut treten die konsonanten stets „kurz“ auf. Die quantität bleibt unbezeichnet.

28. In intervokalischer stellung im anfang der 2. resp. zwischen der 1. und 2. silbe habe ich in S. Saijets' aussprache in der regel (vgl. anm. 3) folgende fünf quantitätsstufen unterschieden: eine kurze, eine halblange und eine lange stufe, sowie eine kürzere und eine längere geminatenstufe.

1) Die kurze stufe ist für das ohr im allgemeinen mit der kurzen stufe des inlautenden konsonanten in fi. **kesä**, **menen** gleichwertig. Die kurzen tenuispiraten kommen mir jedoch — vielleicht eben infolge ihrer aspirierten explosion — ein klein wenig länger vor als die entsprechenden unaspirierten tenues im finnischen; andererseits machen die kurzen liquidae den eindruck grösserer kürze als die entsprechenden finnischen konsonanten. Die quantität bleibt unbezeichnet. Beisp. *teät ä* 'er weiss' | *ōsā* 'er pflückt (beeren)' | *ōq̄bih* 'die schwestern' | *mōnqm* 'ich gehe'.

2) Die halblange stufe — durch ` bezeichnet — dürfte mit der quantitätsstufe des inlautenden konsonanten in d. **kette**, **Anna** vergleichbar sein. Beisp. *pät<sup>ʼ</sup>sjš*, ill. mit poss.-suff. d. 3. sg. v. *pät<sup>ʼ</sup>* 'kochtopf' | *mānā* 'er geht' | *kuḏḏi* 'fisch; barsch'.

3) Der langen stufe, die durch  $\bar{\quad}$  angegeben wird, dürfte im allgemeinen die quantität des inlautenden konsonanten in schw. *gatan* in der aussprache der schwedischsprechenden im südlichen Finnland nahekommen. Beisp. *tiet̄iḍ* 'wissen' | *óq̄ēist*, lok. v. *ō̄q̄ēBB̄t* 'schwester' | *mō̄n̄iḍ* 'gehen'.

4) Die kürzere geminatenstufe wird durch die silbengrenze etwa in eine lange und eine halblange hälfte geteilt. Die gesamtquantität ist für das ohr im allgemeinen ein klein wenig kürzer als die des geminierten konsonanten in fi. *nokka*, *alla*, *nappula*. Diese stufe wird durch doppelschreibung ausgedrückt. Beisp. *tiet̄t̄iḿ* 'ich wusste' | *ō̄q̄ēBB̄t*, s. o., ess. mit poss.-suff. d. 1. sg. *ō̄q̄ēBB̄indv̄n̄* | *mō̄q̄q̄iḿ* 'ich ging'.

5) Die längere geminatenstufe wird im allgemeinen (vgl. anm. 1) durch doppelschreibung und das zeichen  $\bar{\quad}$  über dem zweiten buchstaben angegeben. Während nämlich die erste hälfte ungefähr dieselbe quantität besitzt wie in der vorhergehenden stufe, kommt die zweite hälfte in quantitativer hinsicht einem langen intervokalischen (oder lieber postkonsonantischen) konsonanten im anfang der 2. silbe nahe: die silbengrenze liegt somit inmitten des konsonanten oder ein klein wenig weiter nach vorn. Die gesamtquantität ist für das ohr ein klein wenig länger als die des geminierten konsonanten in fi. *nokka*, *alla*. Beisp. *tiet̄t̄iḍ*, 3. pl. prät. v. *tiet̄iḍ*, s. o. | *ō̄ā̄BB̄q̄*, gen.-akk. v. *ō̄ā̄BB̄q̄z̄* 'die kleine schwester' | *mō̄q̄q̄iḿ*, 3. pl. prät. v. *mō̄n̄iḍ*, s. o.

Anm. 1. Zu der angeführten auffassung der silbengrenze bei der längeren geminatenstufe bin ich hauptsächlich durch die im II. teil mitgeteilten luftdruckmessungen gekommen. Es gibt indessen einige fälle mit „längeren geminaten“, in denen die silbengrenze freilich nicht instrumental untersucht ist, bei denen aber die verlängerung aller wahrscheinlichkeit nach die erste hälfte des konsonanten betrifft. Solche fälle stellen wörter dar, in denen der vokal der ursprünglichen 2. silbe zwischen zwei homophonen konsonanten weggefallen ist, sowie zusammengesetzte wörter und wortgefüge, in denen das erste glied einsilbig ist und im auslaut denselben konsonanten hat wie das zweite im an-

laut. In diesen fällen wird das zeichen der überlänge (^) über dem ersten buchstaben angebracht. Die zweite hälfte der fraglichen geminatenvariante dürfte kurz und die ganze geminata, die somit die längere geminatenstufe mit überlanger erster hälfte genannt werden kann, kaum von längerer dauer sein als die längere geminatenstufe mit langer zweiter hälfte<sup>1</sup>. Beisp. *úómmyš* (< \*úomm<sup>a</sup>myš) 'schulterknochen (humerus) im flügel des vogels' | *vúŷ·ġóalšŷž* (aus *vúŷġġŷŷ* 'schiefes loch in der erde' + *kóalšŷž* 'kleiner gänsejäger') 'Mergus albellus' | *lŷkġe'rrš* (aus *lŷkġe* 'deckel' + *kġ* 'offener lappenschlitten') 'mit einem deckel versehener lappenschlitten für warentransport' | *koš—sŷŷBBš* (aus *kossš* + s.) 'dicker stab' | *ēllim / mun—uŷ—buŷvōst* (aus *uBBš* + *puŷvōst*) 'ich ging eine gute strecke weges'. — Über meine frühere auffassung der gewöhnlichen geminatenstufen sowie der halblangen und der langen stufe siehe unten den anhang; vgl. auch anh. 2 zu den kap. 2 und 3 im II. teil.

An m. 2. Von den konsonanten, die in der fraglichen stellung vorkommen (vgl. kap. 6), können die meisten in jeder der genannten fünf quantitätsstufen erscheinen. Eine ausnahme machen <sup>2</sup>, *k*, *h*, *j*, *v*, *ŷ*, <sup>3</sup>*ŷ*, <sup>a</sup>*ŷ*, <sup>a</sup>*n*, <sup>a</sup>*ŷ* und <sup>b</sup>*m*.

Wegen des auftretens von <sup>2</sup> s. o. § 6.

*k* kommt nur in der längeren geminatenstufe mit überlanger erster hälfte vor (vgl. oben).

*h* tritt nicht in der langen stufe, *ŷ* sowie <sup>3</sup>*ŷ*, <sup>a</sup>*ŷ*, <sup>a</sup>*n*, <sup>a</sup>*ŷ*, <sup>b</sup>*m* nicht in der kurzen auf (in der letzterwähnten stufe ist *ŷ* lautgesetzlich geschwunden, wobei die nahestehenden vokale nasalisiert worden sind, zb. *ŷqm* < \**ŷŷqm* od. \**ŷŷqm*, 1. sg. präs. v. *ŷŷŷđ* 'sich gerade nach etw. strecken'; wegen der nasale mit klusilvorschlag vgl. oben § 14).

*j* und *v* erscheinen in der fraglichen stellung nur als kurz, so zb. in *vŷŷ*, gen.-akk. v. *vŷŷjē* 'zorn, hass' | *tŷŷm*, 1. sg. präs. v. *tŷŷvŷđ* 'ausbessern; (das feuer) schüren'; statt längerer stufen von *j* und *v* treten konsonantenverbindungen von *j* + *j*, resp. *ŷ*, *ŷ* + *v* mit verschiedenen quantitätsstufen des ersteren komponenten auf, vgl. unten. —

An m. 3. Ein „überkurzes“ <sup>a</sup>*ŷ* resp. <sup>i</sup>*ŷ* kommt in S. Saijets' aussprache zwischen nasalvokalen vor, zb. in *lŷŷŷđ* 'mit einem spinnrad

<sup>1</sup> Wenn im folgenden von der längeren geminatenstufe — resp. von den „beiden“ geminatenstufen — bei S. Saijets die rede ist, ist immer die gewöhnlichere variante derselben, d. h. die mit langer zweiter hälfte, gemeint.

garn zwirnen' | *mā'ēh* (auch *mā'ēh*), nom. pl. v. *mā'ē* 'schwiegertochter; frau des jüngeren bruders' (i + nasalierung aus älterem *ū*, die nebenform *mā'ēh* ist wahrscheinlich analogisch).

29. In der aussprache meiner früheren sprachmeister habe ich im allgemeinen nur vier quantitätsstufen unterschieden: die kurze, die halblange, die lange und die geminierte stufe. Die drei erstgenannten stufen entsprechen ziemlich genau den gleichnamigen stufen bei S. Saijets und werden hier in ähnlicher weise bezeichnet, die geminierte stufe umfasst die beiden Saijets'schen geminatenstufen und ist von mir im allgemeinen mit den finnischen geminaten in **nokka**, **alla** gleichgestellt (die ansätze zwei geminatenstufen zu unterscheiden sind so spärlich, dass ich nichts auf sie bauen kann; vgl. jedoch anm. 3). Beisp. aus dem östl. dialektgebiet: S (1) *kōram*, 1. sg. präs., (2) *karà*, 3. sg. präs., inf.: (3) *kōrē* (handschr. *lōrē*, vgl. den anhang) 'hart werden; zürnen, sich ärgern', 3. pl. prät. (4) *korr̄*.

Anm. 1. In dem sprachmaterial, das ich von meinem allerersten sprachmeister, Paul Valle, aufgezeichnet, habe ich nur drei quantitätsstufen unterschieden: eine kurze stufe, eine mittelstufe, d. h. geminata mit kurzer erster hälfte, und eine längere geminatenstufe. Die mittelstufe ist in meiner handschrift durch doppelschreibung und das zeichen  $\sim$  über dem ersten buchstaben bezeichnet, die längere geminatenstufe durch doppelschreibung schlechtweg. Es kommen indessen zahlreiche schwankungen in der bezeichnung vor, indem formen von gewissem bau, in denen die anderen sprachmeister die halblange stufe haben, zwar gewöhnlich mit doppelschreibung des betreffenden konsonanten und dem zeichen  $\sim$  über dem ersten buchstaben geschrieben werden, ziemlich oft aber auch die bezeichnung für einen kurzen intervokalischen konsonanten zeigen, während andererseits formen, in denen die übrigen sprachmeister die lange stufe haben, neben der gewöhnlichen bezeichnung: doppelschreibung und zeichen  $\sim$  über dem ersten konsonanten, oft doppelschreibung allein zeigen. Diese schwankungen berechtigen uns auch in diesem „sprachidiom“ die existenz derselben zwei mittelstufen anzunehmen, die ich in der aussprache meiner übrigen an ort und stelle gebrauchten sprachmeister habe konstatieren können. Ich habe daher bei der wiedergabe des fraglichen sprachmaterials statt geminaten mit kurzer erster hälfte entweder halblange oder lange konsonanten bezeichnet; nur wenn ich unsicher gewesen bin,

ob die erschlossene lange oder halblange quantität richtig ist, habe ich in parenthese die handschriftliche bezeichnungswiese angeführt. Beispiele aus den fraglichen aufzeichnungen: *lōami* 'ritze, spalte' | *lamà*, 3. sg. präs. v. *lōmjđ*<sup>1</sup> 'sich verstecken, sich verbergen' | *ńēđi* 'mit niedrigen rändern (zb. bütte, boot)' — neben *rāmmi* 'prahlerei' | *ńaımmà*, 3. sg. präs. v. *ńđmmjđ* 'saugen' | *lāđđi* 'blatt (eines buches)' || *rōttjđ* 'auftrennen' | *sōppjđ* 'passen; sich versöhnen; übereinkommen; raum haben' | *veässuđ* 'sprösslinge treiben' | *riāh̄j̄uđ* 'schreien, heulen, übermässig weinen' | *kōattuñ*, ess. v. *kōatu* 'heimat' — neben *kāttjđ* 'bereuen, reuen' | *kūppjđ* 'höhlen, aushöhlen' | *rāssuđ* 'blühen' | *lāh̄j̄jđ* od. *lāńńjđ* 'splitteln, spalten, abschälen' | *kietjñ*, ess. v. *kietq* 'hand'. [Vgl. sS: *lōq̄b̄mi*, *lāb̄mā*, *ńēđj*; *rāb̄mi*, *ńāmā*, *lāđj*; *rōt̄jđ*, *sōp̄jđ*, *veässuđ*, *reāāńuđ*, *kōat̄uñ*; *kāťjđ*, *kūp̄jđ*, *rāsuđ*, *lāāńjđ*, *kiet̄jñ*].

Anm. 2. In der regel können die konsonanten, die zwischen der 1. und 2. silbe in intervokalischer stellung erscheinen, in allen erwähnten vier quantitätsstufen vorkommen. Es gibt jedoch auch hier einige ausnahmen. 1) Von *h* fehlt (wie bei S. Saijets) die lange stufe. 2) Nur in der kurzen stufe erscheinen in P. Valles aussprache *z* (*ž*) und *ž* (*ž*); bemerke zb. *kuozjst*, lok., *kuozqzž*, dim. form. v. *kuosq* 'Picea excelsa' | *kyozjñ*, nom. pl. v. *kuozqzž* | *izžēv* 'hausherr', — vgl. sS: *kuozjst*, *kuozžž*, *kūžžñ*, *izžēv*<sup>2</sup>. 3) Statt kurzer *η*, *ń* und *j* erscheinen regelmässig überkurze *ʷ*, *ń̄* und *ī*; beisp. aus dem nördlichen dialektgebiet: (AS) *īʷq̄s* 'sehr dürr, trocken' | *šʷoʷq̄č*, 3. sg. prät. v. *šuoāńqđ* 'klingen, schön lauten' | *vōīqm*, 1. sg. präs. v. *vōžjgđ* 'zeug oder fell zu einem kleide zuschneiden'. 4) Nasale mit klusilvorschlag erscheinen auch nicht in der kurzen stufe; vgl. dasselbe verhalten bei S. Saijets (s. o.). 5) *v* kommt in intervokalischer stellung nur kurz vor (von *v* und *j* ist hier im übrigen dasselbe zu sagen wie in S. Saijets' aussprache, s. o.)<sup>3</sup>.

Anm. 3. Eine längere geminatenstufe mit überlanger erster hälfte habe ich nur in ein paar wörtern belegt: wIM *lōk̄k̄ēj̄is* = sS *lōk̄k̄ēj̄is* | nAS *ńoımmq̄s* = sS *ńoımmys*, s. o. § 28, anm. 1.

<sup>1</sup> Das halblängezeichen kommt in den fraglichen aufzeichnungen ziemlich selten vor; es wird parallel mit doppelschreibung + dem zeichen *̄* über dem ersten konsonanten gebraucht.

<sup>2</sup> Einmal steht jedoch in den sprachproben *žz* (= sS *ž*): *īj̄--kūžžjñ* 'nirgendwohin'.

<sup>3</sup> Geminirtes *f* findet sich nicht im vorliegenden material, was vielleicht jedoch auf zufall beruht.

Anm. 4. Beispiele von einer gelegentlich auftretenden überlangen konsonantenstufe in intervokalischer stellung am ende der 1. silbe s. unten § 41.

**30.** In intervokalischer stellung im anfang der 3. resp. zwischen der 2. und 3. silbe erscheinen folgende vier quantitätsstufen der konsonanten: die kurze, die halblange, die lange und die geminierte. Die letztgenannte stufe ist für das ohr mit dem geminierten konsonanten in fi. *elättää*, die übrigen sind mit den gleichnamigen quantitätsstufen der zwischen der 1. und 2. silbe erscheinenden konsonanten identisch.

Wenn man von den quantitätsverhältnissen in zusammengesetzten wörtern mit einsilbigem ersten glied absieht (vgl. anm. 2), gibt es jedoch keinen einzigen konsonanten, der in der erwähnten stellung in allen diesen vier stufen erscheinen könnte. Einige konsonanten finden sich nur in einer stufe, andere in zwei und wieder andere in drei stufen.

Nur als kurz erscheinen — nach meinen aufzeichnungen — *g, k, q, d, b, j, d, z, z, s, ž, ž, š, š, r, v, l, r, r, n<sup>1</sup>* und *n*, nur als geminiert *<sup>a</sup>n* und *<sup>b</sup>m*; beisp. in kap. 6.

Als kurz und geminiert erscheinen *k, a, e, v, p, v, h, š, l, n, m*. Beisp. nAS \**pōǰǰr<sup>t</sup>kuṗšqm̄.āmnq̄s* 'ein stückchen birkenrinde, wovon man ein gefäss macht' | öM *póastukkūyl* 'irre (gehen)'; S *niētsq̄q̄s* 'schieben am hinterfuss (des renntiers)' | wS *te / säp<sup>t</sup>liçq̄s / pāijij<sup>q̄</sup> — ja — de / kuṗut<sup>t</sup>i — cō.pzq — cōskqn / moñjuṗlçān (teṗdivi<sup>q̄</sup>)* 'so schoss nun die maus und (traf) mitten zwischen zwei klauen im hinterfuss' | sV *sāp<sup>t</sup>liçeh*, nom. pl., *sāp<sup>t</sup>liççēn*, ess. v. *sāp<sup>t</sup>liç* 'maus'; S *lçk<sup>t</sup>syddið* 'sich mehrmals ein wenig öffnen', 3. sg. prät. *lçk<sup>t</sup>sydq̄q̄* | nAS *nūōtt<sup>t</sup>pēl<sup>t</sup>* 'hälfte des zugnetzes' | sS *měänōppq̄* 'monat'; *pa<sup>k</sup>soboh*, nom. pl., *pa<sup>k</sup>sobbōn*, ess. v. *pa<sup>k</sup>kk<sup>t</sup>sob* 'wärmer, heisser'; *par<sup>t</sup>šuhim*, 1. sg. prät., *par<sup>t</sup>šuhhēn*, 1. du. präs. v. *par<sup>t</sup>suð* 'beschädigt, durch unfall verletzt werden' | öM *ōtt<sup>t</sup>içeh*, 3. pl. präs., *ōtt<sup>t</sup>iççim*, 1. sg.

<sup>1</sup> Es ist sehr wahrscheinlich, dass es komposita mit zweisilbigem ersten glied gibt, in denen geminiertes *r* resp. *n* auf der grenze der glieder erscheint, obgleich ich in meinen sammlungen keinen einschlägigen beleg gefunden habe.

prät. v.  $\bar{ot}t^{\epsilon}q\check{s}q\check{a}\bar{d}$  'sich nach etw. strecken' | sV  $k\check{a}\bar{r}j\check{i}lq_n$ , ill. v.  $k\check{a}\bar{r}j\check{i}\bar{l}$  'Karelien';  $k\check{a}\bar{r}j\check{i}llv\check{z}$  'karelier';  $t\acute{o}ap^{\epsilon}q\check{n}q\check{s}$  'mauser, mauserin';  $k\check{a}h\check{i}n\text{-}nalq\check{s}$  'klumpig, klossig' | öM  $mott^{\epsilon}\bar{o}meh$ , nom. pl. v.  $mott^{\epsilon}\bar{o}m$  'irgend ein';  $mott^{\epsilon}\bar{o}mm\grave{u}\delta\grave{u}v\check{z}$  'eine art, ein gewisser' — fi. 'jonkunmoinen'. — Als geminiert erscheinen diese konsonanten nur in folgenden fällen: 1) auf der grenze der glieder eines kompositums:  $k\check{a}h\check{i}n\text{-}nalq\check{s}$  =  $k\check{a}h\check{i}n$  'klümpchen, kloss' +  $*nalq\check{s}$ , deriv. v.  $*n\check{a}\check{i}\check{i}$  (komit.:  $t\acute{o}r\check{n}n\grave{a}\check{i}l\check{i}n$  'in solcher weise') |  $mott^{\epsilon}\bar{o}mm\grave{u}\delta\grave{u}v\check{z}$  =  $mott^{\epsilon}\bar{o}m$  'irgend ein' +  $*m\grave{u}\delta\grave{u}v\check{z}$ , (?) deriv. v.  $m\check{u}\check{y}\check{a}t^{\epsilon}v$  'gesicht' |  $m\check{e}\check{a}n\grave{o}ppq\check{x}^{\epsilon}$  =  $m\check{e}\check{a}n\bar{o}$  'mond' +  $p\check{q}\check{i}j\check{e}$  'weile, zeitraum'; 2) zwischen stammwort und ableitungsendung resp. anhängepartikel:  $s\check{a}p^{\epsilon}l\check{i}sq\check{q}\bar{s}$  =  $s\check{a}p^{\epsilon}l\check{i}\bar{s}$  'maus' +  $-sq\check{q}\bar{s}$  'nun' |  $k\check{a}\bar{r}j\check{i}llv\check{z}$  =  $k\check{a}\bar{r}j\check{i}\bar{l}$  'Karelien' +  $-llv\check{z}$  (= fi.  $-lainen$ ); 3) in wörtern, wo der vokal der ursprünglichen 2. silbe weggefallen, resp. wo der vokal der 1. silbe durch kontraktion entstanden ist:  $s\check{a}p^{\epsilon}l\check{i}sq\check{q}\bar{s}$  <  $*s\check{a}p\text{-}p^{\epsilon}l\check{i}sq\check{q}\bar{s}$  (vgl. IpSompio FELLMAN  $s\check{a}ppelek$ ) |  $l\check{e}k^{\epsilon}sy\check{u}dd\check{i}\delta$  <  $*l\check{e}k^{\epsilon}k^{\epsilon}sy\check{u}dd\check{i}\delta$  |  $pa\check{k}^{\epsilon}so\check{b}b\check{o}n$  <  $*pa\check{k}^{\epsilon}k^{\epsilon}so\check{b}b\check{o}n$  |  $pa\check{r}t^{\epsilon}s\check{y}hh\check{e}n$  <  $*pa\check{r}t^{\epsilon}k^{\epsilon}s\check{y}hh\check{e}n$  |  $\bar{ot}t^{\epsilon}i\check{s}\check{x}\check{i}m$  <  $*\delta\eta\check{q}tt^{\epsilon}$  etc. — Kurze unaspizierte tenues dürften in der fraglichen stellung — unter meinen sprachmeistern — nur von A. Sarre und J. Saijets gebraucht werden; näheres in kap. 6.

Als kurz, halblang und geminiert erscheinen  $k^{\epsilon}$ ,  $t^{\epsilon}$ ,  $p^{\epsilon}$ . Beisp. sV  $pot^{\epsilon}q\check{k}^{\epsilon}eh$ , nom. pl.,  $pot^{\epsilon}q\check{k}^{\epsilon}ist$ , lok.,  $pot^{\epsilon}q\check{k}^{\epsilon}i\delta$  od.  $pot^{\epsilon}q\check{k}^{\epsilon}i\bar{v}$ , part. v.  $pot^{\epsilon}q\check{k}^{\epsilon}$  'kartoffel';  $t\check{s}e\check{a}p^{\epsilon}q\check{t}^{\epsilon}eh$ , nom. pl.,  $t\check{s}e\check{a}p^{\epsilon}q\check{t}^{\epsilon}ist$ , lok.,  $t\check{s}e\check{a}p^{\epsilon}q\check{t}^{\epsilon}i\bar{n}$ , ess. v.  $t\check{s}ev\check{e}$  'hals' | öM  $h\grave{e}vq\check{t}^{\epsilon}i\delta$  'zerstören, umbringen; ertränten', 1. sg. präs.  $h\check{x}vq\check{t}^{\epsilon}am$ ;  $kull\check{u}t^{\epsilon}i\delta$  'bekannt machen, ankündigen; aufbieten', 1. sg. präs.  $kullut^{\epsilon}am$ , 3. du. prät. pass.  $kull\check{u}t^{\epsilon}u\grave{i}n$ ;  $re\check{i}\check{z}\text{-}k\check{e}p^{\epsilon}eh$ , nom. pl. v.  $re\check{i}\check{z}\check{k}e\check{p}^{\epsilon}$  'fanggerät' | sV  $\check{s}ir\check{q}\check{p}^{\epsilon}ist$ , lok.,  $\check{s}ir\check{q}\check{p}^{\epsilon}i\bar{n}$ , ess. v.  $\check{s}ir\check{q}\check{p}^{\epsilon}$  'sirup'. —  $t^{\epsilon}$  kommt in S. Saijets' aussprache sowie teilweise im westlichen dialektgebiet (HaM, S) in der fraglichen stellung nur geminiert vor, merke zb. sS  $tuh\grave{a}tt^{\epsilon}ist$ , lok. v.  $tuhh\check{q}\check{i}t^{\epsilon}$  'tausend';  $v\check{u}\check{o}l\check{e}tt^{\epsilon}am$ , 1. sg. präs. v.  $v\check{u}\check{o}l\check{e}tt^{\epsilon}i\delta$  'senden, schicken';  $kull\check{u}t^{\epsilon}am$ ,  $kull\check{u}t^{\epsilon}u\grave{i}n$  = öM  $kullut^{\epsilon}am$ ,  $kull\check{u}t^{\epsilon}u\grave{i}n$ , s. o. | wHaM  $t\check{s}q\check{l}\text{-}g\grave{e}tt^{\epsilon}am$ , 1. sg. präs. v.  $t\check{s}q\check{l}g\grave{e}tt^{\epsilon}e\bar{d}$  'abfahren, (plötzlich) abgleiten; ins wasser plumpsen' (dagegen zb. wA:  $tq\check{r}v\grave{e}t^{\epsilon}am$ , 1. sg. präs. v.  $tq\check{r}v\grave{e}tt^{\epsilon}e\bar{d}$  'festmachen, heften'). Dasselbe gilt wahrscheinlich auch von  $k^{\epsilon}$  und  $p^{\epsilon}$ , obgleich ich in meinen aufzeichnungen keine einschlägigen belege habe. — Die halblange stufe scheint im nördlichen dialekt-

gebiet zu fehlen, merke zb. US *kǎ·rǒtʳam*, 1. sg. präs. v. *kǎ·rǒttʳiǰ* 'nähen lassen'.

Als kurz, lang und geminiert erscheinen *s* und *š*. Beisp. öM *pǎǎttʳ vsjst* 'verborgen, versteckt' — fi. 'pilossa'; *ruvǎhǎšjǰ* 'in lachen ausbrechen'; *muǎjǎšjǰ* 'lächeln'; *kǎššǎkǎššǎqǎn*, ess. v. *kǎššǎkǎššǎqǎš* (< \**kǎššǎkǎššǎqǎš*) 'zündstoff'; *pǎkkʳššjǰv*, akk. pl. v. *pǎhǎšš* 'teer-, kienholz'; *mǎdhǎšjǰ* 'reisen'; *ǰttʳqššǎǰ* (< \**ǰttʳqššǎǰ*) 'sich nach etw. strecken' | nAS *ǎoppʳšjst*: *kuvǎli—bǰǰiǎ—ǎ*. 'der fisch ist an einer anderen stelle als mit dem maul (an der angel) haften geblieben'; *sǎšvǎšjǰ* 'die eisstückchen aus einer wake aufschaukeln beim fischen mit netzen im winter' | sS *ǰttʳqššǎǰ* = öM *ǰttʳqššǎǰ*, s. o.; *kǎllǎššjǰ*, ill. mit poss.-suff. der 3. sg. v. *kǎllǎšš* 'alter mann; ehemann'. — In S. Saijets' aussprache fehlt die lange stufe, merke zb. *muǎjǎšjǰ* = öM *muǎjǎšjǰ* | *mǎdhǎšjǰ* = öM *mǎdhǎšjǰ*. Das fehlen des langen *s* habe ich auch im westlichen und teilweise im östlichen dialektgebiet (bei M. Sarre, I. Valle) konstatiert, das des langen *š* im westlichen gebiet. Geminierte *s* und *š* kommen sehr selten vor: in wörtern, in denen sie ursprünglich zwischen der 3. und 4. silbe gestanden haben (*ǰttʳššjǰ*) oder durch wegfall des ursprünglichen vokals der 3. silbe entstanden sind (*kǎllǎššjǰ*); wahrscheinlich auch in zusammengesetzten wörtern auf der grenze der glieder, obgleich ich keine einschlägigen belege anzuführen habe.

Anm. 1. Ausser den erwähnten lautquantitäten erscheint in der fraglichen stellung ein überkurzes *i* bei einigen von meinen sprachmeistern; näheres im 6. kap.

Anm. 2. In zusammengesetzten wörtern mit einsilbigem ersten glied erscheinen in der fraglichen stellung im allgemeinen dieselben konsonantenquantitäten wie zwischen der 1. und 2. silbe; in S. Saijets' aussprache fehlt jedoch die längste stufe. Merke zb. sS *lǎkǎkǎeʳrǎš* (aus *lǎkǎkǎe + kǎ*.) 'mit einem deckel versehener lappenschlitten für waren-transport'; V *ǎššǎkǎšš* 'schöpfkelle' (als kompositum aufgefasst, vgl. *kǎššjǰ* 'niedrige kufe, die kurzen wände stark nach auswärts geneigt'; S *ššǎššǎkǎeʳǎššjǰ* (aus *ššǎššǎkǎ*, gen. v. *ššǎššǎkǎ* 'Musca', + *e*. 'mutter') 'Tipula'; *ššǎššǎššǎššjǰ* (aus *ššǎššǎššǎššjǰ* + *ššǎššǎššjǰ* 'nase') 'adlernase'; *mǎššǎššǎššjǰ* (aus *mǎššǎššjǰ* + *ššjǰ*. 'land') 'festland'.

<sup>1</sup> Die bedeutung fehlt in meinen aufzeichnungen; das wort kommt auch in einem anderen kompositum vor: *ššǎššǎššǎššjǰ* 'nach vorn schief

**31.** In intervokalischer stellung zwischen der 3. und 4. resp. zwischen der 4. und 5. silbe usw. erscheinen die konsonanten in höchstens drei quantitätsstufen: als kurz, halblang und geminiert. Diese stufen sind mit hinsicht auf den akustischen eindruck ungefähr gleichwertig mit den gleichnamigen stufen der zwischen der 2. und 3. silbe erscheinenden intervokalischen konsonanten. (Zusammengesetzte wörter, in denen die gliedgrenze nicht mit der hier zu erörternden silbengrenze zusammenfällt, werden hier zunächst nicht berücksichtigt, vgl. anm. 2.)

$\gamma$ ,  $\delta$ ,  $z$ ,  $\xi$ ,  $\zeta$ ,  $\xi$ ,  $\xi$ ,  $\xi$ ,  $v$ ,  $\acute{n}$  und  $\eta$  habe ich nur kurz belegt,  $k^c$ ,  $k^c$ ,  $^an$  und  $^m$  nur geminiert. Beisp. in kap. 6.

$z$  erscheint in P. Valles aussprache kurz und halblang, sonst nur kurz. Beisp. sV  $\acute{n}\acute{\xi}tts^c\epsilon qz\acute{q}h$ , nom. pl.,  $-\epsilon qz\acute{z}ist$ , lok. v.  $\acute{n}\acute{\xi}tts^c\epsilon q\acute{s}$  'schienbein am hinterfuss; unterschenkel'; S  $kun\acute{q}y\acute{z}q\acute{h}$ , nom. pl.,  $-gyz\acute{z}ist$ , lok. v.  $kun\acute{q}y\acute{s}$  'könig' | nUS  $\acute{e}\acute{a}l\acute{q}tt^cuz\acute{e}\acute{s}$ , gen.-akk. mit poss.-suff. der 3. sg. v.  $\acute{e}\acute{a}l\acute{q}tt^cuz$  'nahrung, unterhalt'.

Als kurz und geminiert erscheinen nach meinen aufzeichnungen  $\epsilon$ ,  $\xi$ ,  $v$ ,  $p^c$ ,  $v$ ,  $h$ ,  $m$ . Beisp. 1)  $p^c$ : sV  $m\acute{a}nutt^c\acute{e}p^c$  'mondschein' | öM  $vuot^c\acute{e}rep^c\acute{e}h$ , nom. pl.,  $-rep^c\acute{v}v$ , akk. pl. v.  $vuot^c\acute{e}rep^c$  'riemen, mit welchem das renntier den schlitten zieht'; S  $p\acute{o}\eta\acute{v}\acute{z}epp^c\acute{e}u\acute{e}q\acute{s}$ , 1. pl. pot. mit fragepartikel (sowie dem enklitikon  $-\epsilon q\acute{s}$  'nun') v.  $p\acute{q}\acute{a}\eta\acute{v}\acute{z}e\acute{d}$  'spinnen' | wHaM  $\acute{o}\acute{a}\acute{d}\acute{d}\acute{a}\acute{v}\acute{z}epp^c\acute{u}\acute{u}^c$ ,  $iv\acute{e}r\acute{v}e\acute{v}\acute{z}epp^c\acute{u}\acute{u}^c$ ,  $s\acute{a}rnut\acute{t}\acute{a}l\acute{q}\acute{v}\acute{z}epp^c\acute{u}\acute{u}^c$ , 1. pl. pot. mit fragepartikel v. resp.  $\acute{o}\acute{a}\acute{d}\acute{d}\acute{a}\acute{d}$  'sich schlafen legen',  $iv\acute{e}r\acute{v}e\acute{d}$  'verstehen',  $s\acute{a}rnut\acute{t}\acute{a}ll\acute{q}\acute{d}$  'anreden, ansprechen' || 2)  $\epsilon$ ,  $\xi$ : sV  $ka\acute{z}m\acute{e}r\acute{i}\acute{s}\acute{e}\acute{q}\acute{n}$ , ill.,  $-r\acute{i}\acute{s}\acute{e}$ , gen.-akk.,  $-r\acute{i}\acute{s}\acute{e}h$ , nom. pl. v.  $ka\acute{z}m\acute{e}r\acute{i}\acute{s}$  'bandwurm'; S  $t\acute{a}\acute{v}\acute{z}^c\acute{l}\acute{e}\acute{s}\acute{e}\acute{t}$  'eidechse', nom. pl.  $-le\acute{s}\acute{e}h$  || 3)  $v$ : sV  $\acute{a}\acute{l}\acute{v}\acute{a}\acute{n}\acute{a}p\acute{v}\acute{i}\acute{d}$  'sich allmählich nähern', 1. sg. präs.  $-n\acute{a}p\acute{v}\acute{a}m$  | wA  $p\acute{o}\acute{a}\acute{s}\acute{s}u\acute{e}i\acute{v}\acute{v}\acute{e}\acute{s}\acute{t}$ , lok. v.  $p\acute{o}\acute{a}\acute{s}\acute{s}u\acute{e}i\acute{v}$  'der hinterste teil des lappischen zeltens, wo das küchengeschirr und die esswaren ihren platz haben' || 4)  $v$ : sS  $p\acute{o}\acute{a}rr^a\acute{s}o\acute{v}o\acute{h}$ , nom. pl.,  $-s\acute{o}v\acute{o}n$ , ill.,  $-s\acute{o}v\acute{o}n\acute{e}$ , ess. v.  $p\acute{o}\acute{a}rr^a\acute{s}o\acute{v}$  'der ältere' | öS  $m\acute{u}\eta\acute{n}\acute{e}v\acute{o}v\acute{o}h\acute{t}$ , adv. 'reichlicher' || 5)  $h$ : sS  $\acute{o}\acute{s}\acute{t}\acute{a}\acute{s}\acute{t}y\acute{h}\acute{q}$ , 3. sg. präs.,  $-t\acute{y}h\acute{h}\acute{m}$ , 1. sg. prät. v.  $\acute{o}\acute{s}\acute{t}\acute{a}\acute{s}\acute{t}u\acute{d}$  'sagen, dass man zeit habe'; V  $p\acute{v}\acute{a}\acute{q}\acute{s}\acute{t}e\acute{h}\acute{h}\acute{i}$  'schweissig' | wHaM  $iv\acute{e}r\acute{v}e\acute{v}\acute{v}\acute{z}e\acute{h}u\acute{u}^c$ ,  $s\acute{a}rnut\acute{t}\acute{e}\acute{l}\acute{e}$

geschnittenes ohr des renntiers' (vgl. IpN  $skoal\acute{b}me$  'En som har krum Næse, Ørnenæse').

*huū<sup>c</sup>*, 2. sg. pot. mit fragepartikel, *ibèrpe.vžehuū<sup>c</sup>*, *sàrnutt<sup>c</sup>qlq.vžehuū<sup>c</sup>*, 3. pl. pot. mit fragepartikel v. resp. *ibèrpeḍ*, *sàrnutt<sup>c</sup>allqḍ*, s. o. || 6) *m*: sS *pöärr<sup>a</sup>somos*, superl. v. *pögrēs* 'alt'; V *ķie<sup>c</sup>ḑallqmqḥ* 'das händgeben; das handgemeinwerden' | öM *viḗšqivmuo<sup>q</sup>* (kompos.) 'haspel'.

In allen drei hierhergehörigen quantitätsstufen treten *t<sup>c</sup>*, *s*, *š*, *ṣ̌*, *l*, *ḷ* und *n* auf. Beisp. 1) *t<sup>c</sup>*: sV *suu<sup>c</sup>tš<sup>c</sup>gitt<sup>c</sup>ēḍ* 'erfrieren' tr., 1. sg. präs. *-cat<sup>c</sup>am*; *ti<sup>b</sup>mmq̄n̄.škóat<sup>c</sup>iḍ* 'anfangen zu erweichen', 3. sg. präs. *-škóat<sup>c</sup>ḑ*; *ti<sup>g</sup>rvqšvuot<sup>c</sup>ḑ* 'gesundheit'; *käu<sup>n</sup>itt<sup>c</sup>emešvuot<sup>c</sup>ḑ* 'untauglichkeit'; S *puw<sup>g</sup>ivvuot<sup>c</sup>qn*, ill., *-vuot<sup>c</sup>iṅ*, ess. v. *puw<sup>g</sup>ivvuot<sup>c</sup>* 'güte' | öS *vahqgqžatt<sup>c</sup>iḍ* 'schaden, beschädigen', 1. sg. präs. *-žat<sup>c</sup>qm* || 2) *s*: sV *ú<sup>g</sup>ē<sup>c</sup>tts<sup>c</sup>gqss<sup>c</sup>iḍ*, part. v. *ú<sup>g</sup>ē<sup>c</sup>tts<sup>c</sup>gqš* 'schienbein am hinterfuss; unterschenkel'; *pāt<sup>c</sup>arqšqn*, ill. v. *pāt<sup>c</sup>arqš* 'flucht'; S *kunqy<sup>g</sup>sqn*, ill., *-gyss<sup>c</sup>iṅ*, ess. v. *kunqy<sup>g</sup>š* 'könig'; *pöärr<sup>a</sup>somoseh*, nom. pl., *-mos<sup>c</sup>iṅ*, ess. v. *pöärr<sup>a</sup>somos* 'der älteste' | öM, wHaM *u<sup>c</sup>tšēmussq̄n̄* 'wenigstens' | öM *humq̄lqsqn*, ill. v. *\*humq̄lqš* 'rausch' | wHaM *kārānqsg<sup>h</sup>*, nom. pl. v. *kārānqš* 'Corvus corax'; *óan<sup>h</sup>ihumòsqn*, ill., *-mòseh*, nom. pl. v. *óan<sup>h</sup>ihumòš* 'der kürzeste' || 3) *ṣ̌*, *ṣ̣̌*: sV *ķè<sup>g</sup>ivqšš<sup>c</sup>iḍ* 'prozessieren, prozesse führen', 3. sg. präs. *-vaš<sup>a</sup>*; *kuhè<sup>l</sup>vq<sup>l</sup>qšš<sup>c</sup>iṅ*, ess. v. *kuhè<sup>l</sup>vq<sup>l</sup>qš* 'länglich rund, oval'; S *vi<sup>h</sup>q̄lyšš<sup>c</sup>iḍ* 'fische mit dem netz an einem ort (rasenstrand, grund, kleinen fluss) fangen, wo man weiss, dass es solche gibt', 3. pl. präs. *-lyšš<sup>c</sup>eh*, 3. pl. prät. *-lyšš<sup>c</sup>i* || 4) *l*, *ḷ*: sV *kuohqštall<sup>c</sup>iḍ*, frequ. v. *küö<sup>c</sup>kk<sup>c</sup>iḍ* 'karsten; (v. einem tier:) kratzen, schaben', 1. sg. präs. *kuohqštall<sup>c</sup>qm*, 3. sg. präs. *-talà*; *kār<sup>h</sup>ilutt<sup>c</sup>all<sup>c</sup>iḍ* '(hin und her) beugen od. neigen' — fi. 'kallistella', 1. sg. präs. *-tt<sup>c</sup>qlqm* | wHaM *sàrnutt<sup>c</sup>allqḍ* 'anreden, ansprechen', 1. sg. präs. *-tt<sup>c</sup>alám*, 3. pl. präs. *-tt<sup>c</sup>e<sup>l</sup>eh*, 1. sg. prät. *-tt<sup>c</sup>illim̄* || 5) *n*: sS *m<sup>g</sup>ēḑqš<sup>c</sup>iqn<sup>h</sup>*, nom. pl., V *m<sup>g</sup>ēḑqš<sup>c</sup>iṅqn*, ill. v. resp. *m<sup>g</sup>ēḑqš<sup>c</sup>iṅ* u. *m<sup>g</sup>ēḑqš<sup>c</sup>iṅ* 'biene' | öS *pò<sup>h</sup>ṅ<sup>c</sup>.vžennuū<sup>c</sup>qš*, 1. du. pot. mit fragepartikel (sowie dem enklitikon *-qš* 'nun') v. *p<sup>q</sup>ḑ<sup>h</sup>ṅ<sup>c</sup>ēḍ* 'spinnen' | wHaM *ibèrpe.vvžennuū<sup>c</sup>*, *sàrnutt<sup>c</sup>qlq.vžennuū<sup>c</sup>*, 1. du. pot. mit fragepartikel v. resp. *ibèrpeḍ* 'verstehen', *sàrnutt<sup>c</sup>allqḍ*, s. o. — Die halblange stufe von *t<sup>c</sup>*, *s*, *ṣ̌*, *ṣ̣̌* und *n* habe ich nur in P. Valles aussprache belegt; in dieser scheint dagegen die kurze stufe von *s*, *ṣ̌* und *ṣ̣̌* zu fehlen.

An m. 1. Ein geminiertes *m* mit ganz kurzem ersten teil scheint — bei S. Saijets — in doppelten zusammensetzungen vorzukommen, wie *pēttsāp̄<sup>c</sup>iṁmudr̄<sup>a</sup>* (aus *pētst̄* 'Pinus silvestris' + *tsāp̄<sup>c</sup>iṁ*, verbalsubst. v. *tsāp̄<sup>c</sup>iḍ* 'klein schneiden', + *mudr̄<sup>a</sup>* 'baum, holz') 'ein brett, auf welchem der essbare teil der kiefernrinde zerschnitten wird'; vgl. sV *tull̄<sup>a</sup>ḍiṁvōmmu'or̄<sup>a</sup>* (aus *tull̄<sup>a</sup>* 'feuer' + *tiṁvōm*, verbalsubst. v. *tiṁvōḍ* 'ausbessern; (das feuer) schüren', + *mu'or̄<sup>a</sup>*, s. o.) 'feuergabel'. (Die gemination müsste jedoch instrumental untersucht werden.)

An m. 2. In zusammengesetzten wörtern können ausserhalb der gliedgrenze in der fraglichen stellung im allgemeinen dieselben konsonantenquantitäten erscheinen wie zwischen der 1. und 2. silbe (in S. Saijets' aussprache fehlt jedoch auch hier die längste stufe, vgl. § 30, anm. 2). Merke zb. nAS *tšūtts<sup>i</sup>-ḥq̄p̄p̄eḍ* 'wässerig, zu wenig salzig schmecken', 3. sg. prät. *-ḥq̄p̄iḗ*, 3. sg. pot. *-ḥq̄p̄iḗš* | wS *roḡḡe-rq̄ḍē* 'tiefer weg im schnee' | nUS *p̄p̄v̄iḥstq̄hl̄ḍḍē* 'tuch, aus welchem die zierbänder eines lappenkostüms verfertigt werden' | sS *vūšḥḗ-sāz̄ist*, lok. v. *vūšḥḗ-sās<sup>a</sup>* 'die künftige schwiegermutter'; *nūḍrt̄<sup>a</sup>ḥiḗzzōṅ* 'skolte-lappisches weib'; V *ḥiṁtt̄<sup>i</sup>ḥ-vu'oiḡ*, gen.-akk. v. *ḥiṁtt̄<sup>i</sup>ḥ-vu'oiḡ<sup>a</sup>* 'talg' | nUS *p̄ētsiḡi'ēr<sup>a</sup>* 'kiefernwipfel', gen.-akk. *-ḡi'ēr̄rū* | sS *kāmuḡḡi'ḥrrō* 'schuster' (vgl. *kōā'rrō*, part. präs. v. *kōā'ruḍ* 'nähen'); V *āḗjiḥ-šoḡḡḡ<sup>a</sup>* 'gewitter'.

**32.** In postkonsonantischer stellung vor dem vokal der 2. silbe habe ich in der aussprache der meisten meiner sprachmeister im allgemeinen nur zwei quantitätsstufen der konsonanten beobachtet: die kurze und die halblange; im südlichen dialektgebiet (S. Saijets, P. Valle) sowie bei einem sprachmeister aus dem östlichen dialektgebiet — J. Musta — erscheinen ausserdem zwei quantitätsstufen: die lange und die geminierte, und zwar alle beide von den spiranten *s*, *š*, *š* und *š̄*, die erstere ausserdem von den halbstimmhaften medien, die letztere von den aspirierten tenues. Diese quantitätsstufen sind für das ohr ungefähr gleichwertig mit den gleichnamigen stufen der zwischen der 2. und 3. silbe erscheinenden intervokalischen konsonanten<sup>1</sup>. Zu bemerken ist noch, dass die halblange stufe der unaspirierten *k*, *t*, *p* sowie des spiranten *h* — nach meinen beobachtungen — nur in S. Saijets', P. Valles und

<sup>1</sup> Die geminierte stufe ist ein klein wenig kürzer als in entsprechender stellung im finnischen; vgl. sS *puḗkk<sup>c</sup>o* 'längliche kartoffel' u. fi. **puikko**.

J. Mustas aussprache vorkommt, sowie dass *g*, *d*, *b*, *z*, *z*, *š*<sup>1</sup>, *ž*, *r*, *l* und *z* nur als kurz erscheinen.

Beispiele:

α) Mit aspirierten tenuis:

sS *pξ̄ḡkk<sup>c</sup>* 'bank (zum sitzen)', lok. *pξ̄ḡkk<sup>c</sup>st*, nom. pl. *pξ̄ḡkk<sup>c</sup>qh*; *äḡtt<sup>c</sup>* 'vorrathaus', ill. pl. *qḡtt<sup>c</sup>iḡv*, akk. pl. *ḡiḡ<sup>c</sup>iḡv*, nom. pl. *äit<sup>c</sup>ih*; *väḡpp<sup>c</sup>* 'netzzug; netzzugstelle', lok. *väḡp<sup>c</sup>ist*, ill. *värp<sup>c</sup>an*; V *tirk<sup>c</sup>k<sup>c</sup>ḡ* 'dietrich', ill. pl. *tirk<sup>c</sup>ḡiv*, gen.-akk. *tirk<sup>c</sup>ḡ*; *äḡtt<sup>c</sup>*, s. o., ill. pl. *ḡiḡ<sup>c</sup>iḡv*, gen.-akk. *äit<sup>c</sup>i* | öS *heḡk<sup>c</sup>* 'leichtbewegt, empfindlich', nom. pl. *heḡk<sup>c</sup>eh*; *vüḡäḡp<sup>c</sup>* 'gefalteter frauenrock', gen.-akk. *vüḡäḡp<sup>c</sup>u*.

β) Mit unaspirierten tenuis:

sS *mät<sup>c</sup>k<sup>c</sup>* 'reise'; *oškḡḡ* 'glauben'; *ḡep<sup>c</sup>t<sup>c</sup>* 'ködler', gen.-akk. *ḡept<sup>c</sup>i*; *lo<sup>c</sup>st<sup>c</sup>* 'laub'; V *jḡḡ<sup>c</sup>t<sup>c</sup>ḡiḡ* 'fortsetzen, verlängern'; *ḡesk<sup>c</sup>* 'witwe, wittwer', gen.-akk. *ḡesk<sup>c</sup>*; *piḡpe* 'bischof', gen.-akk. *piḡpe* | nAS *tḡesk<sup>c</sup>q<sup>c</sup>* 'schneeweiss'; *qḡteḡ* 'giessen'.

γ) Mit „halbstimmhaften“ medien:

sS *äḡḡ* 'zeit', lok. *äḡḡist*, nom. pl. *äḡḡih*; *lüḡvḡiḡ* 'sich während des fahrens hinwerfen (vom renntier)', 3. sg. pot. *luḡvḡḡ*, 3. sg. prät. *luḡvḡḡ*; *ḡḡḡ* 'messer', dim. *ḡḡḡäḡ*, nom. pl. *nḡḡḡ*; V *räḡḡ* 'loch', dim. *räḡḡvḡ*, nom. pl. *räḡḡih*; *ḡḡḡ* 'brücke', dim. *ḡḡḡvḡ*, nom. pl. *ḡḡḡ* | öM *ḡḡḡ* 'brot'; *ḡḡḡḡ* 'liespfund', lok. *ḡḡḡḡḡ*; S *rüḡḡḡḡ* 'grunzen (vom renntier)', 3. sg. prät. *ruḡḡḡḡ*; *ḡḡḡḡḡ* 'tochter; mädchen', dim. *ḡḡḡḡḡvḡ*, nom. pl. *ḡḡḡḡḡih*; *ḡḡḡḡḡ* 'backen', 1. sg. präs. *ḡḡḡḡḡ*.

δ) Mit *s*, *ḡ*, *ḡ* od. *ḡ*:

sS *täḡssuḡ* 'aus wasser, moor oder tiefem schnee hinaufkrabbeln', 3. sg. pot. *täḡssuḡ*; *vätts<sup>c</sup>* 'wollener handschuh'; *mät<sup>c</sup>ḡḡḡ* 'bezahlen; kosten; vergelten', 3. sg. pot. *mät<sup>c</sup>ḡḡḡ*, 3. sg. prät. *mät<sup>c</sup>ḡḡḡ*; *vḡḡḡḡḡ* 'mehrmals hastig sehen od. blicken', 3. sg. pot. *vḡḡḡḡḡ*, 1. sg. präs. *vḡḡḡḡḡ*; V *ḡḡḡḡḡḡ* 'kaiser'; *oḡḡ<sup>c</sup>* 'geruch'; *pattsiḡ* 'losgehen (v. einer

<sup>1</sup> Wegen einer gelegentlich auftretenden halblangen resp. langen stufe von *š* vgl. unten § 40, mom. 4, anm.

flinte, einem fuchseisen usw.); *pär̄ššē* 'hohe, baumlose insel'; *āhš<sup>u</sup>* 'axt', gen.-akk. *āhšu* | öS *müš̄šē* 'braut'; *rākšq* 'drüse'; *tōālš<sup>u</sup>δ* '(die schuhe) schief gehen'; *vašš<sup>u</sup>δ* 'spähen, genau betrachten'.

ε) Mit *h*:

sS *na'lhōštīδ* 'schlucken ohne zu kauen (vom hunde)', 3. sg. präs. *na'lhōst*; V *holhōδ* 'pflegen, bevormunden', 1. sg. präs. *holhōm* | öS *rēāhōδ* 'lärmen'.

ζ) Mit *g, d, b, z, z, š, ž, r, l* oder *l̄*:

sS *sūš̄r̄mgōqt!* 'fingerhut'; *jūš̄ldeh*, nom. pl. v. *juolīb* 'breit, weit'; *škōš̄mbeļ* 'nach vorn schief geschnittenes ohr des renntiers'; *vā<sup>u</sup>dzid* 'zu fuss gehen'; *sūš̄r̄n<sup>u</sup>dzēākk<sup>u</sup>umbulībō* 'stumpfe axt zum heuschneiden'; *šēātšjδ* 'sehen, betrachten; pflegen; weiden'; *ōāv<sup>u</sup>zūδ* 'bekommen, erhalten; dürfen'; *kāhr!* 'kaffee', kom. *kāhrvīn*; *līh<sup>u</sup>lq* 'brautgeschenk', ill. *kīh<sup>u</sup>lq*; *šē<sup>u</sup>lq*, nom. pl. v. *šē<sup>u</sup>lq* 'nicht umfangreich oder sperrig'.

η) Mit *j, δ, f, v*:

sS *vī<sup>u</sup>lq* 'bruder', gen.-akk. *vī<sup>u</sup>lq*; *ā<sup>u</sup>di* 'zaun', gen.-akk. *ā<sup>u</sup>di*, lok. *ā<sup>u</sup>di<sup>st</sup>*; *mār<sup>u</sup>!* 'wurst', ill. pl. *mār<sup>u</sup>!*; *pe<sup>u</sup>vī* 'tag', gen.-akk. *pe<sup>u</sup>vī*.

θ) Mit *l, l̄, r, r̄, η, n, n̄, m*:

sS *pē<sup>u</sup>lq* 'ein von schnee entblösster fleck', nom. pl. *piqulq*; *nā<sup>u</sup>lq*, 'nagel; pfund', nom. pl. *nā<sup>u</sup>lq*; *ā<sup>u</sup>r<sup>u</sup>* 'ruder', nom. pl. *ā<sup>u</sup>r<sup>u</sup>*; *tū<sup>u</sup>lq* 'kleines tier, insekt', nom. pl. *tū<sup>u</sup>lq*; *šē<sup>u</sup>lq* '(sein liebchen) verlassen', 1. sg. präs. *šē<sup>u</sup>lq*; *pū<sup>u</sup>lq* 'versengt werden'; 3. sg. prät. *pu<sup>u</sup>lq*; *kā<sup>u</sup>lq* 'finden', 1. sg. präs. *kā<sup>u</sup>lq*; *sū<sup>u</sup>lq* 'heu', nom. pl. *sū<sup>u</sup>lq*; *vū<sup>u</sup>lq* 'kraft', nom. pl. *vū<sup>u</sup>lq*.

Anm. In zusammengesetzten wörtern mit einsilbigem ersten glied sowie in wörtern, in denen der vokal der ursprünglichen 2. silbe weggefallen ist, kann gelegentlich die geminatenstufe eines konsonanten erscheinen, obgleich derselbe sonst immer — wenigstens in der aussprache des betreffenden individuum — nichtgeminiert erscheint. Beisp. sS *košk-kōš̄šē* 'Mergus serrator'; V *tē<sup>u</sup>r<sup>u</sup>vo<sup>u</sup>!* (< \**tē<sup>u</sup>r<sup>u</sup>vo<sup>u</sup>!*) 'gesundheit; gruss' | öS *vū<sup>u</sup>ntt<sup>u</sup>ēm* 'elend, erbärmlich', vgl. lpN *vuona-tæbme* | wHeM *pē<sup>u</sup>lq* (< \**pē<sup>u</sup>lq*) 'sich verstecken'; HaM

*jũs̄l̄q̄q̄i'el̄s̄* 'fussstricke (für das renntier)'. — Merke oM *rāllq̄s̄* 'leiter', vgl. wIM *rād̄alq̄s̄* id.

**33.** In postkonsonantischer stellung vor dem vokal der 3. und der folgenden silben erscheinen die konsonanten (bei einfachen wörtern, vgl. die anm.) im allgemeinen nur als kurz. Eine ausnahme machen *t̄*, welches auch geminiert auftritt — bei Mannermaa ausserdem halblang, — sowie *s̄* und *š̄*, die auch als halblang erscheinen, zb. sS *kapp̄'et̄t̄'q̄*, abess. v. *kapp̄'er̄* 'mutze' | wHeM *ru-q̄itt̄'ā*, abess. pl. v. *rut̄t̄'* 'geld'; IM *k̄īq̄d̄q̄itt̄'ā*, abess. pl. v. *k̄īq̄t̄'* 'hand'; *n̄ũd̄h̄.ʃ̄qm̄t̄'ā*, abess. v. *n̄uou.t̄š̄* 'zunge' | oM *n̄ih̄j̄n̄īšt̄t̄'ĩd̄* (mit wegfall des vokals der ursprünglichen 4. silbe, vgl. 3. sg. präs. *n̄ih̄j̄n̄īšt̄t̄'*) 'den schlucken haben'; *mq̄š̄ūš̄q̄im̄*, 1. du. prät., *mq̄-š̄ūš̄i*, neg. pot. v. *mq̄š̄q̄h̄š̄q̄d̄* 'für fremd halten, sich jmds schämen'.

Anm. In zusammengesetzten wörtern können die konsonanten in der fraglichen stellung in denselben quantitätsstufen erscheinen wie vor dem vokal der 2. silbe, wenn sie nämlich vor dem vokal der 2. silbe des letzten gliedes stehen. Zb. sS *koš̄k-k̄q̄š̄l̄š̄s̄t̄* 'Mergus serrator', lok. *koš̄k-k̄q̄q̄l̄š̄išt̄*, nom. pl. *koš̄k-k̄q̄q̄l̄š̄ih̄*. — Merke: sM *t̄š̄ũd̄t̄t̄'p̄el̄ss̄ī'š̄l̄d̄'*, name einer insel (= *t̄š̄ū'ot̄'ı* 'hundert' + *p̄ē.t̄s̄ı* 'Pinus silvestris' + *s̄ũ'š̄l̄d̄'* 'insel').

**34.** In präkonsonantischer stellung nach dem vokal der 1. silbe habe ich im allgemeinen drei quantitätsstufen der konsonanten unterschieden. Die klusilen elemente der tenuis- und media-affrikaten erscheinen in der regel als kurz, halblang und geminiert<sup>1</sup> — in S. Sajjets' aussprache jedoch in zwei geminatenstufen, einer kürzeren und einer längeren —, die übrigen konsonanten als kurz, halblang und lang.

In der aussprache meines ersten sprachmeisters P. Walle habe ich in der regel nur zwei stufen, eine kurze und eine lange, beobach-

<sup>1</sup> In den an ort und stelle gemachten aufzeichnungen ist die längste stufe der klusilen elemente der zwischen der 1. und 2. silbe sowie weiter im wortinnern stehenden affrikaten immer als nichtgeminierter stufe aufgefasst, was sicher im allgemeinen nicht richtig ist. Näheres im anhang, wo auch die silbengrenze bei den affrikaten mit kurzem oder halblangem klusilelement besprochen wird.

tet. Ob das fehlen der halblangen stufe auf einem tatsächlichen dialektischen unterschied beruht oder durch die schwierigkeit zu erklären ist, die mir besonders im anfang das auseinanderhalten der allzuvielen quantitätsunterschiede machte, muss vorläufig unentschieden bleiben; zu bemerken ist, dass in meinen übrigen an ort und stelle gemachten aufzeichnungen die halblange stufe erst allmählich konsequent wahrgenommen ist. Wegen der langen stufe bei den klusilen elementen der affrikaten vgl. die fussnote p. 41.

Die lange stufe ist ungefähr mit der quantität des silbenauslautenden konsonanten in fi. *ilma*, *alta* gleichzustellen, die kurze stufe mit der in d. *gelbe*, *palme*, während die halblange stufe ungefähr mitten zwischen der kurzen und der langen stufe steht. Die längere von den Saijets'schen geminatenstufen ist — nach meinen instrumentalen messungen — durchschnittlich ein klein wenig kürzer als die kürzere geminatenstufe der zwischen der 1. und 2. silbe stehenden intervokalischen konsonanten und wird vermutlich — wie diese — durch die silbengrenze in eine lange und eine halblange hälfte geteilt; die kürzere geminatenstufe dürfte dagegen aus einer langen und einer kurzen hälfte bestehen. Die ersterwähnte stufe wird durch doppelschreibung und das halblängezeichen (˘) über dem zweiten buchstaben, die letzterwähnte durch doppelschreibung allein angegeben. In den aufzeichnungen nach den übrigen sprachmeistern wird die betreffende geminatenstufe — wie geminierte konsonanten überhaupt — durch doppelschreibung ausgedrückt; sie dürfte im allgemeinen mit der kürzeren von den Saijets'schen geminatenstufen gleichzustellen sein.

Beisp. sV *pōl̄v̄a* 'knie', gen.-akk. *pòlvq*, lok. *pòlvjst*; S *sāṛṇi*, 'predigt', gen.-akk. *sāṛṇi*, lok. *sāṛṇjst*, akk.-pl. *sāṛṇj̄j̄v* | öM *sāṛṇi*, *sāṛṇi*, *sāṛṇjst*, *sāṛṇj̄j̄v* id. | nUS *metts̄t* 'wald; wildnis', lok. *mēṭ̄s̄ist*, nom. pl. *mēṭ̄s̄j̄h*; *katt̄š̄ēḍ* 'laufen', 1. sg. präs. *kāṭ̄š̄q̄m*, 3. pl. prät. *katt̄š̄i* | sS *mēṭ̄ts̄t*, *mēṭ̄s̄jst*, *mēṭ̄s̄j̄h*, *kaṭ̄š̄j̄ḍ*, *kāṭ̄š̄q̄m*, *katt̄š̄i*, s. o.; *ōāv̄v̄z̄uḍ* 'bekommen, erhalten; dürfen', 1. sg. präs. *ōāv̄v̄z̄um*, 3. sg. pot. *ōāv̄v̄z̄uḍ̄*, 3. pl. prät. *ov̄v̄z̄ū*.

Anm. 1. Bei einigen konsonanten habe ich in der fraglichen stellung ausserdem eine überlange stufe belegt. Beispiele:

α) Mit  $\hat{k}^c$ ,  $\hat{t}^c$   $\hat{p}^c$ : sS  $\hat{l}\hat{e}\hat{k}^c s\hat{y}\hat{v}\hat{v}\hat{i}\hat{d}$ , wIM  $\hat{l}\hat{e}\hat{k}^c s\hat{q}\hat{v}\hat{v}\hat{q}\hat{d}$  'sich mehrmals ein wenig öffnen' (vgl. sS  $\hat{l}\hat{e}\hat{k}^c \hat{k}^c \hat{s}\hat{i}\hat{d}$  'sich öffnen') | sS  $\hat{j}\hat{i}\hat{e}\hat{t}^c \hat{n}\hat{y}\hat{s}$ , öM  $\hat{j}\hat{i}\hat{e}\hat{t}^c \hat{n}\hat{q}\hat{s}$  'riese' (= lpN  $\hat{j}\hat{a}\hat{e}\hat{t}\hat{t}\hat{a}\hat{n}\hat{a}\hat{s}$ ) | sS  $\hat{t}\hat{s}\hat{u}\hat{p}^c \hat{r}\hat{o}\hat{h}\hat{q}\hat{l}\hat{n}$  'sitzend (vom hund, fuchs)' (vgl. V  $\hat{t}\hat{s}\hat{u}\hat{p}\hat{p}^c \hat{a}\hat{r}\hat{i}\hat{h}\hat{e}\hat{q}\hat{l}\hat{h}\hat{e}$  id.).

β) Mit  $\hat{d}$ : wS  $\hat{q}\hat{d}\hat{l}\hat{e}\hat{d}$  'geben' (vgl. öS  $\hat{q}\hat{v}\hat{v}\hat{e}\hat{l}\hat{i}\hat{d}$  id.).

γ) Mit  $s$ ,  $\hat{s}$ ,  $\hat{s}$ : sS, öM  $\hat{k}\hat{o}\hat{s}\hat{t}\hat{s}\hat{q}\hat{l}\hat{m}$  'masche aus dickerem zwirn am rande eines netzes' (vgl. nAS  $\hat{k}\hat{o}\hat{s}\hat{t}\hat{s}\hat{q}\hat{l}\hat{m}\hat{e}\hat{h}$ , nom. pl. v. dem entsprechenden wort) | sS  $\hat{p}\hat{e}\hat{s}\hat{j}\hat{v}\hat{v}\hat{z}$  'ostern' (vgl. V  $\hat{p}\hat{e}\hat{s}\hat{s}\hat{j}\hat{v}\hat{v}\hat{z}$  id.);  $\hat{k}\hat{o}\hat{a}\hat{s}\hat{t}\hat{s}\hat{q}\hat{l}\hat{r}\hat{v}\hat{i}$ , wIM  $\hat{k}\hat{o}\hat{a}\hat{s}\hat{t}\hat{s}\hat{q}\hat{l}\hat{r}\hat{v}\hat{i}$  'freiwerber' (das erste glied der zusammensetzung vielleicht = [sS]  $\hat{k}\hat{o}\hat{a}\hat{s}\hat{s}\hat{s}\hat{o}$  'freier', das zweite:  $\hat{t}\hat{s}$ . 'horn').

δ) Mit  $z$ ,  $\hat{z}$ :  $\hat{p}\hat{o}\hat{u}\hat{z}\hat{s}\hat{i}\hat{j}\hat{i}\hat{v}$  'renntierherde, zu der die renntiere eines od. zweier haushalte gehören (eig.: renntierdorf)' (=  $\hat{p}\hat{o}\hat{u}\hat{z}\hat{u}\hat{r}^c + \hat{s}\hat{i}\hat{j}\hat{i}\hat{v}\hat{a}$ );  $\hat{q}\hat{u}\hat{z}\hat{t}^c \hat{e}\hat{m}$  'unglücklich' (= lpN  $\hat{o}\hat{a}\hat{s}\hat{e}\hat{t}\hat{a}\hat{e}\hat{b}\hat{m}\hat{e}$ ).

ε) Mit  $l$ ,  $\hat{l}$ ,  $\hat{l}$ ,  $r$ : sS  $\hat{k}\hat{a}\hat{l}\hat{d}\hat{o}\hat{h}$ , nAS  $\hat{k}\hat{a}\hat{l}\hat{v}\hat{q}\hat{h}$  'netzholz' (vgl. öM  $\hat{k}\hat{a}\hat{l}\hat{l}\hat{q}\hat{v}\hat{q}\hat{h}$ , wHeM  $\hat{k}\hat{a}\hat{l}\hat{l}\hat{a}\hat{v}\hat{q}\hat{h}$  id.) | wIM  $\hat{p}\hat{e}\hat{l}\hat{m}\hat{u}\hat{v}\hat{v}\hat{o}\hat{n}$  :  $\hat{p}$ . —  $\hat{d}\hat{o}\hat{h}\hat{h}\hat{u}\hat{m}$  'halbfertig' | sS  $\hat{k}\hat{o}\hat{l}\hat{n}\hat{u}\hat{v}\hat{z}$  'ein baum, der gegen einen anderen baum gefallen ist (sodass die zweige im winde gegeneinander schaben)' (die form  $\hat{k}\hat{o}\hat{l}\hat{n}\hat{u}\hat{v}\hat{z}$  kommt nach S. Saijets' mitteilung auch vor);  $\hat{p}\hat{o}\hat{r}\hat{u}\hat{y}\hat{s}$  'der teil eines messers oder anderen werkzeugs, der von dem schaft umschlossen ist' (vgl. wIM  $\hat{p}\hat{o}\hat{r}\hat{r}\hat{u}\hat{y}\hat{s}$  id.).

ζ) Mit  $\hat{n}$ ,  $n$ ,  $m$ : wS  $\hat{m}\hat{o}\hat{n}\hat{j}\hat{u}\hat{v}\hat{e}\hat{l}\hat{e}\hat{s}$  'hinterfuss' | sS  $\hat{m}\hat{a}\hat{n}\hat{d}\hat{e}\hat{v}\hat{e}\hat{s}$ , attr. v.  $\hat{m}\hat{a}\hat{n}\hat{q}\hat{v}$  'scheu, mit dem lasso schwer zu fangen (vom renntier)';  $\hat{s}\hat{k}\hat{o}\hat{q}\hat{r}\hat{m}\hat{u}\hat{y}\hat{u}\hat{h}\hat{e}$  'adlernase' (vgl. V  $\hat{s}\hat{k}\hat{o}\hat{q}\hat{r}\hat{m}\hat{m}\hat{i}\hat{h}\hat{u}\hat{h}\hat{e}$  id. 1).

Wie aus den beispielen ersichtlich wird, erscheint die überlange stufe bei verbindungen von zwei konsonanten und zwar in einfachen wörtern mit synkope in der ursprünglichen 2. silbe sowie in kompositis mit einsilbigem ersten glied; näheres in der lautgeschichte des dialekts.

Eine geminierte stufe mit überlanger erster und kurzer zweiter hälfte ist von mir in einem einzigen worte: sS  $\hat{p}\hat{e}\hat{t}\hat{t}\hat{s}\hat{a}\hat{p}^c \hat{j}\hat{m}\hat{m}\hat{u}\hat{d}\hat{r}^c$  (vgl. § 31, anm. 1), belegt.

Anm. 2. Die „halbvokale“ ( $\hat{i}$ ,  $\hat{j}$ ,  $\hat{u}$ ,  $\hat{u}$ ,  $\hat{u}$ ,  $\hat{u}$ ) erscheinen in der fraglichen stellung im allgemeinen in denselben quantitätsstufen wie die mehrzahl der übrigen konsonanten; zu bemerken ist jedoch, dass  $\hat{i}$ ,  $\hat{u}$ ,  $\hat{u}$  nicht in der langen (und überlangen) stufe vorkommen — näheres s. unten in dem abschnitt „Die quantität der diphthonge und triphthonge“.

**35.** In präkonsonantischer stellung nach dem vokal der 2. und der folgenden silben erscheinen die konsonan-

<sup>1</sup> Vgl. p. 35, fussnote.

ten — bei einfachen wörtern (vgl. anm. 2 und 3) — mehrenteils nur in einer quantitätsstufe, die zwischen der halblangen und langen stufe eines nach dem vokal der 1. silbe stehenden präkonsonantischen konsonanten liegt (vgl. II,1) und in derselben weise wie die ersterwähnte stufe bezeichnet wird. Statt *t*, *v* erscheinen jedoch geminierte *tt*, *vv*, deren erste hälfte als halblang zu betrachten ist. Ausserdem kommt von einigen konsonanten eine lange resp. eine kurze stufe vor. In der langen stufe (bezeichnung wie gewöhnlich) sind von mir *p*, *t*, *v*, *h*, *s*, *ʒ*, *š*, *ṣ̌*, *z*, *l* und *n* belegt. Die kurze stufe, welche unbezeichnet bleibt, erscheint neben der halblangen und langen bezw. geminierten nur von *t*, *v*, *s*, *ʒ*, *š* und *ṣ̌*; nur in kurzer stufe treten *ā* und *ɣ* auf <sup>1</sup>.

Beispiele:

α) Mit *t*, *v*:

sV *vuordattšid* 'gemütlich (ab)warten' — fi. 'odotella', 1. sg. präs. *vuordattšim* | öS *ibèrdittšim*, *-dittšim*<sup>c</sup>, 1. u. 3. sg. kond. v. *ibèrdid* 'verstehen'; *pòñà.vžep*<sup>c</sup>, 1. pl. pot. v. *pa<sup>a</sup>nnēd* 'spinnen'; *jùvvaštuvvžeh*, 2. sg. pot. v. *jùvvaštud* 'dürsten'.

β) Mit *s*, *ʒ*, *š*, *ṣ̌*:

sV *palàškid* 'erschrecken', 1. sg. präs. *palàškam* | öM *nihinižt-tid* 'den schlucken haben' | sS *sūp<sup>a</sup>lišteđ* 'kehren, mit dem besen fegen', part. prät. *-lištām*, 1. sg. präs. *-lištām*, 3. sg. prät. *-lištiš<sup>c</sup>*; V *avqštid* 'ahnen', 1. sg. präs. *avqštam* | öS *kū<sup>a</sup>ū<sup>a</sup>dq<sup>a</sup>lišteđ* 'unschlüssig sein', 3. sg. prät. *-lištiš<sup>c</sup>*.

γ) Mit *p*, *t*, *v*, *h*, *z*, *l*, *n*:

öS *puraškijōdi.vžep<sup>c</sup>*, 1. pl. pot. — mit dem enklitikon *-te<sup>c</sup>* (s. § 6) —, *-škijōt<sup>c</sup>mijñ*, ger. praesentis v. *puraškijōtt<sup>c</sup>ēd* 'anfangen zu essen' | sS *vūvijalūž.skijōt<sup>c</sup>mijñ*, wS *viđēasqamēñ*, nAS *tšūōl<sup>a</sup>mādmijñ*, ger. praesentis v. resp. *vūvijalūž.skijōtt<sup>c</sup>id* 'anfangen rasch zu fahren', *viđēasqanēđ* 'sich (behend) umdrehen' — fi. 'pyörähellä', *tšūōl<sup>a</sup>m<sup>a</sup>id* 'knüpfen' | sS *ōñijhēhk<sup>v</sup>*, *kujhēhk<sup>a</sup>* 'kürzer resp. länger als man gewünscht hätte'; V *toūv<sup>a</sup>dqz<sup>t</sup>ā*, abess. v. *toūv<sup>a</sup>dq<sup>s</sup>* 'etw. zum

<sup>1</sup> Wegen der silbengrenze bei den affrikaten vgl. den anhang.

ausfüllen (zb. um einen zapfen, wenn das loch zu gross ist); *tar̄-  
n̄j̄àt̄ēm̄* 'unnötig' | wHaM *s̄arnutt̄q̄l̄mēñ*, S *q̄v̄el̄mēñ*, ger. praesentis v. resp. *s̄arnutt̄q̄ll̄q̄δ* 'anreden, ansprechen', *q̄v̄l̄ēδ* 'geben' | öS *p̄ur̄q̄šk̄k̄j̄ō̄δ̄ī. v̄ž̄ēñt̄e*, 1. du. pot. — mit dem enklitikon *-t̄ē* — v. *p̄ur̄q̄šk̄k̄j̄ō̄tt̄ēδ*, s. o. | sS *kall̄āñvett̄ēδ*, 2. pl. präs. v. *ka`lāñj̄ō* 'satt werden'.

Für konsonanten in der fraglichen stellung, die nur in einer quantitätsstufe auftreten, werden beispiele in kap. 6 mitgeteilt.

Anm. 1. Die lange stufe erscheint (statt der halblangen) nur vor einem kurzen prävokalischen konsonanten und zwar in silben mit starker nebenbetonung; vgl. die beispiele sowie unten kap. 4.

Anm. 2. In zusammengesetzten wörtern erscheinen nach dem vokal der 1. silbe des zweiten kompositionsglieds im allgemeinen dieselben quantitätsstufen wie bei einfachen wörtern in derselben stellung<sup>1</sup>. Beisp. sV *v̄j̄ō̄š̄ar̄ā̄* 'montag', gen.-akk. *-ār̄sq̄*; *tēr̄ñ̄im̄j̄ē̄l̄k̄<sup>1</sup>* 'biestmilch'; S *kōš̄t̄š̄q̄l̄m̄*: nom. pl. *kōš̄t̄š̄q̄l̄m̄ēh* 'die aus dickerem zwirn gebundenen maschen am rande eines netzes'; *h̄ēñ̄v̄ānt̄ēq̄. āñ̄l̄ē̄v̄j̄* 'der kleine Anders, dessen vater Anders (*a`ñtt̄<sup>1</sup>*) und dessen grossvater Heinrich (*h̄ēñ̄v̄<sup>1</sup>*) heisst'.

Anm. 3. Auf der grenze der glieder erscheinen in zusammengesetzten wörtern die in der fraglichen stellung stehenden konsonanten gewöhnlich als halblang. Folgende ausnahmen von der regel sind zu konstatieren: 1) Geminirtes *s* kommt in zusammensetzungen vor, in denen das erste glied im auslaut ein *s* und das zweite glied im anlaut eine konsonantenverbindung mit *s* als erstem komponenten hat. 2) Wenn das zweite glied mit einer konsonantenverbindung anfängt, erscheint der erste von den komponenten dieser verbindung immer als kurz. 3) In S. Saijets' aussprache habe ich in einfachen und doppelten kompositis von gewissem bau die kurze konsonantenstufe (durch  $\sim$  bezeichnet) auf der grenze der glieder beobachtet. Beisp. 1) sV *q̄r̄ēs-  
s̄k̄īā̄r̄kk̄<sup>u</sup>* 'der unbewegliche teil eines läufers (der, um dem zwirnen vorzubeugen, am halfterriemen des renntiers, an der zugangelschnur u. dgl. angebracht wird)'; *ñ̄īñ̄q̄l̄q̄ss̄k̄īā̄r̄kk̄<sup>u</sup>* 'der bewegliche teil derselben vor-

<sup>1</sup> Ich halte es für wahrscheinlich, dass in S. Saijets' aussprache die längere geminatenstufe des *t̄* und *v̄* fehlt — vgl. § 30, anm. 2, § 31, anm. 2 —, obgleich ich leider keine belege zum beweis für die richtigkeit dieser annahme anführen kann.

richtung' || 2) öM *sārni.stou̇l̇a* 'kanzlel' || 3) sS *paskòh-vièrmi* 'eine netzart'; *jonssāh-pėv̇i* 'Johannistag'; *süö-ṛṛ.dzēä:kk'um-bu'ḷbo* 'stumpfe axl zum heuschneiden'. — Merke noch: sV *lā'āttšv̇ē-ṛṛ'*, name eines berg-rückens, aus *lā'āp'z'* 'kleine rute od. latte' und *tšv̇ē-ṛṛ'* 'rücken, berg-rücken'.

Anm. 4. Wegen der quantität der „halbvokale“ s. unten den abschnitt „Die quantität der diphthonge und triphthonge“.

**36.** In interkonsonantischer stellung zwischen der 1. und 2. silbe erscheinen die meisten der von mir in dieser stellung belegten konsonanten (s. kap. 6) nur in einer quantitätsstufe, der halblangen (bezeichnung: `). Dies gilt ohne jede ausnahme von den konsonanten *k*, *k̇*, *h*, *z*, *š*, *ṧ*, *ž*, *r*, *n*, *ṅ*, *ŋ*, *m*, daneben — ausser in der aussprache einiger meiner sprachmeister: S. Saijets, P. Valle, J. Musta, vgl. unten — von den konsonanten *k<sup>c</sup>*, *t<sup>c</sup>*, *p<sup>c</sup>*, *b*. Beisp. sS *kāṧk̇hēh*, nom. pl. v. *kāṧk̇iḥ* 'ein neuverschnittenes renntier, das nach dem verschneiden die hörner noch nicht abgeworfen hat'; V *taṛšt'liḍ* 'kämpfen, streiten' | wIM *k̇iḡk'hvōž* 'herd mit koch- und backofen'; *eṛt'peḷ* 'bug'; *juṁp'ru* 'ein altes mass' (weitere beispiele werden in kap. 6 mitgeteilt).

Im südlichen dialektgebiet (P. Valle, S. Saijets) sowie individuell im östlichen gebiet — bei J. Musta — treten *k<sup>c</sup>*, *t<sup>c</sup>*, *p<sup>c</sup>* sowohl lang wie halblang auf, *b* lang<sup>1</sup> (die halblange stufe von *b* kommt wenigstens in meinen aufzeichnungen, in denen die hierhergehörigen beispiele allerdings sehr spärlich sind, nicht vor). Beisp. sV *k̇iḡk'hvōž*, vgl. oben; S *nüö-ṛṛ'lyžah*, nom. pl. v. *nüö-ṛṛ'tt'lyš* 'skoltelappe'; *snāṛt'stoḥ* 'span, schindel'; *vēä-ṛṛ'svōž* 'kleines hündchen'; *ka'ùp'siḍ* 'aus-, feilbieten'; *küö-ṛṛ'žēn* 'zunderschwamm an einem dünnen baumstumpf'.

Als halblang und kurz erscheinen *t*, *ṫ*, *v*, *v̇*, *s* und *š*; in der aussprache der ebenerwähnten sprachmeister treten *v* und *s* ausserdem lang auf. Beisp. öM *piḡllattāḍ* 'sich wärmen' | sS *aṛ'ṛsiḍ* 'gewahr werden', 1. sg. präs. *āi.tsam*; *spā'ṛšā* 'abgetragene schossjacke aus renntierfell', lok. *spāl'ṛšast*, nom. pl. *spāl'ṛšah*; *vüö-ṛṛ'ḍziḍ* '(ein kleidungsstück) durch einsetzen eines zwickels weiter machen',

<sup>1</sup> Vgl. § 32.



*vžič'ljē* 'landrücken' — fi. 'maanselkä'; *rōq<sup>a</sup>nih,tsqççe* 'querholz, mit dem der stockfisch beim durren ausgespreizt wird' | öM *tšār̀vum,skęrrēh* (pl.) 'schafschere'. — Es ist übrigens wahrscheinlich, dass in zusammengesetzten wörtern dieselben quantitätsstufen der interkonsonantischen konsonanten auf der grenze der 1. und 2. silbe des zweiten kompositionsglieds wiederzufinden sind, welche wir in einfachen wörtern auf der grenze der 1. und 2. silbe konstatiert haben. Aus meinen aufzeichnungen, in denen die hierhergehörigen wörter freilich sehr spärlich sind, kann ich jedoch kein beispiel von der langen resp. der geminatenstufe anführen. Das im § mitgeteilte verzeichnis von konsonanten in halblanger und kurzer stufe kann indessen, durch einbeziehung dieser wörter, mit halblangem *v* sowie mit kurzem *t* und *v* bereichert werden. Beisp. öS *sā<sup>r</sup>jjeüö<sup>β</sup>vž<sup>š</sup>* 'verwundeter bär', nom. pl. -*gwob,vžq<sup>h</sup>* | sV *kāškihvi<sup>er</sup>,tsq<sup>h</sup>*, nom. pl. v. -*vž<sup>r</sup>,ts<sup>š</sup>* 'verschnittener widder'.

**38.** Über die quantität der im wortauslaut stehenden konsonanten ist es mir sehr schwer gewesen ins reine zu kommen. In meinen an ort und stelle gemachten aufzeichnungen habe ich dieser sache leider nur wenig aufmerksamkeit gewidmet; die quantität des endkonsonanten ist in denselben nur zuweilen besonders bezeichnet, nämlich in dem falle, dass sie mir besonders lang erschien. Als ich später etliche sprachproben bezw. einzelne wörter des dialekts in einige von mir publizierte artikel einzurücken hatte, musste ich die regeln für die quantität des endkonsonanten wenigstens vorläufig feststellen. Beim auskultieren der aussprache U. Sarres und S. Saijets' kam ich dann zu der auffassung, dass die fragliche quantität (ebenso wie im finnischen) von der länge des vorhergehenden vokals abhing: der endkonsonant war — so schien es mir — ein wenig länger, wenn der vorhergehende vokal kurz, als wenn er halblang oder lang war (vgl. die sprachproben in meinem reisebericht JSFOu XX,<sup>4</sup> sowie die in meinen artikeln in JSFOu XXIII u. FUF VI angeführten einzelnen wörter). Diese auffassung habe ich jedoch durch meine instrumentalen messungen nicht bestätigen können; im gegenteil geben diese an die hand, dass der endkonsonant nach einem langen vokal ebenso „lang“ sein kann wie nach einem kurzen vokal, sowie andererseits, dass derselbe nach einem kurzen vokal nicht immer besonders lang ist. Ich habe den instrumentalen messungen mit umso besserem gewissen den vor-

zug gegeben, als die lange quantität — fast ausschliesslich — in historisch bedingten wortformen auftritt, und zwar eben in solchen, in denen sie von mir in den an ort und stelle gemachten aufzeichnungen<sup>1</sup> — wenn auch spärlich — besonders bezeichnet ist. (Näheres in II,1.)

Das gesagte gilt zunächst von der quantität eines im ungedeckten auslaut stehenden einzelkonsonanten.

In der quantität eines solchen konsonanten unterscheide ich nunmehr zwischen einer halblangen und einer langen stufe. Diese wird — wie gewöhnlich — durch das längezeichen angedeutet, während jene unbezeichnet bleibt. Es ist indessen wahrscheinlich, dass diese stufen gewöhnlich nicht nur quantitativ, sondern gewissermassen auch qualitativ verschieden sind, indem der lange endkonsonant viel markierter als der halblange ausgesprochen wird, ein umstand, welcher besonders aus den instrumentalen versuchen einleuchtet: der endpunkt der linie, die einen langen endkonsonanten darstellt, ist verhältnismässig oft genau bestimmbar, während das ende eines halblangen endkonsonanten auf der betreffenden linie nur ausnahmsweise zu bestimmen ist (vgl. teil II, § 9, mom. c). Dieser umstand stimmt auch mit den reminiszenzen überein, welche ich von der aussprache der an ort und stelle gebrauchten sprachmeister habe, und andererseits wird durch denselben auch erklärlich, dass es mir schwer gewesen ist beim systematischen ausfragen das richtige in bezug auf die quantität des endkonsonanten zu finden<sup>2</sup>.

Von den konsonanten, die im auslaut stehen können (vgl. kap. 6), erscheinen nicht alle in diesen beiden stufen. Nur als lang erscheinen die verschlusslaute<sup>3</sup> sowie *ḍ*, *s*, *z*, *ṣ*, *ḏ*, *ḥ*, *ḫ*, *ḷ* und *ḵ*,

<sup>1</sup> zuweilen auch in den nach U. Sarres und S. Saijets' aussprache gemachten.

<sup>2</sup> Als ich zum beispiel die quantitäten der auslautenden *m*-laute in den wörtern (sS) *mōnḡm* 'ich gehe' und *mōḡḡm* 'ich ging' zu vergleichen hatte, konnte ich leicht durch den umstand irreführt werden, dass die zeit der schliessung der lippen in jenem fall ebenso lang sein kann wie in diesem (vielleicht sogar länger), obgleich die tonbildung nur im letzteren fall bis zum öffnen der lippen dauert.

<sup>3</sup> Die quantität eines auslautenden laryngalklusils vermag ich jedoch nur schwer zu beurteilen.

während die übrigen von den betreffenden konsonanten sowohl halb-lang als lang vorkommen.

Beispiele:

α) Mit verschlusslauten:

wHaM *roḱ* 'eben' | sS *pəḥnirjḱ* 'Motacilla alba'; V *säp'ljā* 'maus'; S *mommjē* 'wieviel'; *kūəḥiqvē* 'kochlöffel'; *hḥp'jḍ* 'scham, schande'; *pəqā'jḥ*, 1 pl. präs. v. *pəqā'id* 'kommen'; *pa'kk'asoḥ* 'wärmer, heisser'.

β) Mit δ:

sS *vūəḥḥḍid* 'verkaufen'; *vūəḥətt'id* 'senden, schicken'.

γ) Mit s, z, z, š, ž, ž, š, ž:

sS *āmnqš* 'stoff, woraus etw. gemacht wird (bes. holz)'; V *koròtt'qš* 'schwur, fluch'; gen.-akk. *a'mnḥz, koròtt'qz* | öM *vūəḥḥḍz*, gen.-akk. v. *vuoḥqš* 'sandbank (gew. am strande)' | sS *tuš* 'nur'; *əivvuš* 'der (oberste) teil eines flusses od. baches, worein ein see ausfließt' — fi. 'joen tai ojan niska', gen.-akk. *əā'ḥvuz* | öM *jūḥqmāš* 'etw. zum trinken', gen.-akk. *jūḥqmāš* | sS *pəḥliš* (auch *pəḥlišš*) 'furchtsam, ängstlich'; *ḥḥiž*, 3. sg. pot. v. *ə'ḥižid* 'anfangen'.

δ) Mit ū:

sV *pəḥiḥ* 'Archibuteo lagopus'.

ε) Mit h, χ:

sS *pəqā'ih, əS pəqā'ix*, 3. pl. präs. v. *pəqā'id* 'kommen' | sS *puoəḥiḥ* 'kränklich' | öS *tūəḥ* 'hinter (mit akk.)'; *vaḥəāḥ* 'Vardo'.

ξ) Mit liquiden:

sS *vūəḥqal*, name der renntierkuh im zweiten jahre, gen.-akk. *vuoəḥiḥ* | nUS *kūəḥu.ḍžur* 'Salmo eriox', gen.-akk. *kūəḥu.ḍžur*.

η) Mit n, m:

sS *vācan*, ill., *və'ḥḥēn*, ess. v. *və'ḥḥe* 'hölzerner haken, an welchem der kochtopf hängt'; *əḥḥēn*, 1. du. präs. v. *ə'ḥḥēn* 'anfangen';

V *ārkk'un*, ill., *ārkk'uñ*, ess. v. *ārkk'u* 'eisenbeschlagener kasten'; S *k̄ièrnam*, 1. sg. präs., *k̄ièr̄n̄im̄*, 1. sg. prät. v. *k̄ièr̄n̄id̄* 'leiden, dulden'; V *tóarum*, 1. sg. präs., *tòrum̄*, 1. sg. prät. v. *tóar̄ud̄* 'streiten, sich schlagen'.

Im gedeckten auslaut treten die auslautenden einzelkonsonanten auch kurz auf, wenn die betreffenden wörter in unbetonter oder schwachbetonter stellung stehen. Die kürze wird durch das zeichen  $\sim$  angedeutet. Beisp. sS *tol̄ ð̄ / ton̄*<sup>1</sup> — *guhò* 'der ist so lang' | *kq̄l̄ s̄iñ̄ / t̄q̄hèh̄ ton̄* 'gewiss tun sie das' | *j̄iēm̄ — muñ̄ — doñ̄ — diedē̄* '(ich) weiss (das) nicht'.

Anm. Wenn das folgende wort mit einem vokal anfängt, wird der kurze endkonsonant, infolge verschiebung der silbengrenze, homosyllabisch mit dem folgenden vokal ausgesprochen; beisp. s. unten § 42. Eine solche verschiebung — nebst verkürzung — findet gelegentlich auch in dem falle statt, dass das betreffende wort in betonter stellung steht; merke zb. sS *ton — èñq̄m̄* 'zu der gegend'. — An dem erwähnten ort werden auch beispiele für das auftreten einer längeren quantitäts-, bezw. einer geminatenstufe auf der grenze zweier zu ein und demselben sprechtakt gehörigen wörter, von denen das erste konsonantisch aus-, das zweite vokalisiert anlautet, mitgeteilt.

**39.** In den im ungedeckten auslaut stehenden konsonantenverbindungen ist der letzte komponent von mir beim auskultieren immer als „halblang“ aufgefasst worden. Bei meinen instrumentalen versuchen, die von den betreffenden konsonanten *t* mit vorangehendem *s* sowie *ɖ* und *n* mit vorangehendem *i* oder *ĩ* umfassten, wurde indessen nur der ersterwähnte konsonant halblang, die beiden übrigen aber lang ausgesprochen; vgl. II, 1. Ich habe daher in den sprachproben nach S. Saijets auslautende konsonanten in der stellung nach einem halbvokal — mit einigem bedenken — als lang bezeichnet; sonst ist die quantität nicht besonders bezeichnet worden. Beisp. sS *m̄q̄l̄ɖ̄*, akk. pl. v. *m̄i* 'welcher, was'; *āñ̄* 'noch, noch immer, immerfort'; *m̄üð̄r̄s̄s̄ç̄l̄ɖ̄*, akk. pl., *m̄üð̄r̄s̄s̄ç̄l̄īɖ̄*, ill. pl., *m̄üð̄r̄s̄s̄ç̄l̄ñ̄*, lok. pl., *m̄üð̄r̄s̄s̄ç̄l̄iñ̄*, kom. v. *m̄üð̄r̄s̄s̄ç̄*

<sup>1</sup> od. (?) *ton̄*.

'braut'; *mōnqim*, *mōnqim*, 1. du. resp. pl. v. *mōnīd* 'gehen'; *nyqut* 'in jener weise'; *kūš-wt kūyāl* 'nach zwei seiten' || wS *vūš-rexp* 'riemen, mit welchem das renntier den schlitten zieht' | öM *tāp*, *lāwūp*, akk. pl. v. resp. *tāt* 'dieser', *lāp* 'pfütze, teich'; — weitere beisp. s. gleich unten.

Der erste komponent erscheint in einsilbigen wörtern als lang, in zwei- und mehrsilbigen als halblang<sup>1</sup>. Die lange stufe wird durch das längezeichen angedeutet, während die halblange stufe unbezeichnet bleibt. Beisp. (vgl. anm. 2) sS *kūš-wt*—*getš* 'nach zwei seiten'; *lāwūš*, 3. sg. pot. v. *šedē* 'sein'; *mqāt* 'wie'; *vūš-st* 'gegen, entgegen'; *ašt* 'gerade, eben'; *mīš-p* 'entlang; gemäss'; *kīš-īš* 'Picus martius'; *vūš-lp-svz* 'kleines hündchen'; *niš-īht* 'schlecht'; *kōp-pst*, lok. v. *kō-p* 'wildes renntier'; *pūš-šm* 'aufgestecktes haar'; *kōš-šqm* 'masche aus dickerem zwirn am rande eines netzes'; *vān-p*, 3. sg. präs. v. *vān-p* 'umherwandern'.

In verbindungen von drei konsonanten ist der zweite komponent immer halblang; die quantität bleibt unbezeichnet. Beisp. öM *tōust*, lok. v. *tōut* 'jener (fern liegend)'.

Im gedeckten auslaut können zuweilen auch solche quantitätsstufen von den komponenten der auslautenden konsonantenverbindungen auftreten, die im ungedeckten auslaut nicht vorkommen.

Die kurze quantität des ersten komponenten erscheint gelegentlich: 1) wenn das betreffende wort in unbetonter stellung steht; so im satze: (wS) *niut* / *vī-šqān* / *mqāt* *š-vz*—*šp-šqm* 'so schnell, wie er vermocht hätte' (einziges beispiel; wegen der verschiebung der silbengrenze s. unten den anhang); 2) wenn der auslaut durch elision des endvokals bedingt ist, wie zb. in folgenden sätzen: (ös) *īš*—*šōš*—*āl-mūš* / *š-šqān* *vān-p* 'man soll nicht über den rücken der männer gehen' | (wS) *š-š* *kōš*—*š-š* / *kīš-īš* 'du darfst nicht vorher ziehen' | (sS) *tāp*—*š-š* 'in der winterzeit' | *š-š*—*š-š* 'der vater sagt'.

<sup>1</sup> Wegen des einflusses der quantität des vorangehenden vokals s. II,1.

Geminiertes  $t$  resp.  $t'$  (?  $n$ ,  $v$ ) erscheint in wortverbindungen wie (sS) *utts—ät' p̄z̄* 'kleines vorratshaus' | *vuòr'itts̄—i'—mq̄stēg'ñ* 'die krähe (bekümmert sich) um nichts'.

Der zweite (letzte) komponent erscheint zuweilen als kurz vor vokalisch anlautenden wörtern, wobei die silbengrenze verschoben wird; beisp. oben. Für das auftreten einer längeren quantitäts-, bzw. einer geminatenstufe in derselben stellung siehe beispiele unten § 42.

Ein langes  $s̄$  erscheint gelegentlich vor einem konsonantisch anlautenden worte: (sS) *mut̄s̄ šò'sηη'* 'schönes wetter' (aus \**mut̄s̄s̄īs̄* š.).

Anm. 1. Als beispiele von den quantitätsverhältnissen bei im gedeckten auslaut stehenden konsonantenverbindungen, die aus drei komponenten bestehen, kann ich nur folgende wortgefüge anführen: (sS) *mut̄s̄s̄s̄—p̄i'ē'z̄v̄* 'ein schönes mädchen', *l̄i'z̄tts—eä'ñi'ē* 'danke sehr', (wIM) *mut̄'o—eü'ö'v̄z̄—i'z̄* | *vu'ä'b'ñ'q̄s̄q̄m* | *tom—al'mā* 'aber der bär wurde den mann nicht gewahr'.

Anm. 2. Wegen der quantität der in der endsilbe (in postsonantischer stellung) stehenden „halbvokale“ s. den abschnitt „Die quantität der diphthonge und triphthonge“.

## A N H A N G

### ZUR QUANTITÄTSLEHRE DER KONSONANTEN.

#### Bemerkungen über die silbengrenze.

40. Die bestimmung der silbengrenze hat mir in einigen fällen grosse schwierigkeiten gemacht. Die auffassung, für welche ich mich hierbei schliesslich entschieden habe, stützt sich meistens auf meine instrumentalen messungen, besonders auf die luftdruckmessungen. Es kommen folgende fälle in betracht.

1) Diejenige quantitätsstufe der intervokalischen und postkonsonantischen konsonanten, die ich jetzt als halblang bezeichne, habe ich früher teils als eine geminatenstufe mit sehr kurzer erster hälfte

aufgefasst und in entsprechender weise bezeichnet — so in den nach U. Sarres und S. Sajjets' aussprache gemachten aufzeichnungen —, teils durch das halblängezeichen markiert, wobei ich unentschieden gelassen, ob die fragliche stufe geminiert oder nichtgeminiert war — so im allgemeinen in den an ort und stelle gemachten aufzeichnungen (vgl. jedoch p. 32, fussnote 1).

2) Die quantitätsstufe der intervokalischen und postkonsonantischen konsonanten, die ich jetzt als lang bezeichne, habe ich früher als eine geminatenstufe mit etwas kurzer („halbkurzer“) erster hälfte aufgefasst (diese stufe ist in meinen manuskripten oft durch doppelschreibung und einen bogen unter dem ersten konsonantenzeichen angedeutet, zb. öS *kòrrəd* 'hart werden; zürnen, sich ärgern'<sup>1</sup>).

Die erwähnten quantitätsstufen erscheinen intervokalsch zwischen der 1. und 2. silbe (vgl. § 28 u. 29), zwischen der 2. und 3. (vgl. § 30) sowie zwischen der 3. und 4. silbe resp. zwischen der 4. und 5. usw. (vgl. § 31), postkonsonantisch vor dem vokal der 2. und der folgenden silben (vgl. § 32 u. 33), die „lange“ stufe jedoch nur in der aussprache einiger sprachmeister.

Die auffassung, dass diese quantitätsstufen nicht geminatenstufen sind, sondern dass die silbengrenze vor dem betreffenden konsonanten liegt, stützt sich auf die luftdruckmessungen. Die linien, welche die intrabukkalen luftdruckverhältnisse beim aussprechen der in den fraglichen quantitätsstufen stehenden konsonanten wieder spiegeln, sind ihrer form nach den linien ähnlich, welche die luftdruckverhältnisse beim aussprechen der kurzen einzelkonsonanten darstellen: sie haben nur einen gipfel, und der höhepunkt befindet sich in der mitte der linien oder etwas rechts — seltener links — davon. Vgl. II, 2. Die luftdruckmessungen umfassen nur einige verschlusslaute — *t*, *p*<sup>c</sup>, *p*, *d*, *b* — auf der grenze zwischen der 1. und 2. silbe; ich habe es jedoch gewagt dieselben als repräsentativ für alle konsonanten sowie für alle fraglichen stellungen zu betrachten.

<sup>1</sup> Wegen der bezeichnung dieser zwei stufen in meinen früheren publikationen vgl. die sprachproben in meinem reisebericht, JSFOu XX,4, und die artikel in JSFOu XXIII,25, XXV,1 u. FUF VI.

3) Den unterschied zwischen der längeren und der kürzeren geminatenstufe in S. Saijets' aussprache fasse ich jetzt in der weise auf, dass der zuschlag an quantität bei der ersteren stufe der 2. silbe zugute kommt, vgl. näher § 28. Diese auffassung resultiert hauptsächlich aus den luftdruckmessungen; die am besten ausgefallenen linien, die die längere geminatenstufe darstellen, zeigen nämlich eine zwischen zwei gipfeln liegende senkung, deren tiefster punkt sich nur ein wenig rechts von der mitte der betreffenden linien befindet, während der entsprechende punkt auf den linien, die die kürzere geminatenstufe darstellen, verhältnismässig weiter rechts liegt. Ich habe früher den erwähnten quantitatsunterschied zu dem zur 1. silbe gehörenden teil des betreffenden konsonanten gezogen<sup>1</sup>. Vgl. anh. 2 zu den kap. 2 und 3 im II. teil.

Die luftdruckmessungen umfassen nur die im vorhergehenden punkt erwähnten konsonanten (mit ausnahme von *p*); ich halte dieselben jedoch in der fraglichen hinsicht für repräsentativ auch für die übrigen konsonanten.

4) Es ist mir besonders schwer gefallen mit der bestimmung der silbengrenze bei den tenuis- und media-affrikaten ins reine zu kommen. Bei den an ort und stelle gemachten aufzeichnungen wurde diese grenze zwischen das klusil- und spirantenelement oder, wenn das klusilelement kurz war, vor dieses verlegt (vgl. p. 41, fussnote). In U. Sarres und S. Saijets' aussprache fasste ich sie zwar, wenn das klusilelement kurz war, in derselben weise auf; wenn aber dies element länger auftrat, kam mir dasselbe immer geminiert vor. Ich unterschied in U. Sarres aussprache zwischen zwei solchen geminatenstufen, zwischen einer mit kurzer und einer anderen mit (halb)langer erster hälfte; beispiele aus dem manuskript: *mettsi* 'wald; wildnis', lok. *metttsist*. In S. Saijets' aussprache habe

<sup>1</sup> Es ist mir jedoch zuweilen auch beim hören vorgekommen, als ob der zur 2. silbe gehörende teil der längeren geminaten etwas länger als derselbe teil der kürzeren geminaten sei. ähnliche beobachtungen machte ich schon an ort und stelle, obgleich ich in den bezüglichen aufzeichnungen den unterschied zwischen zwei geminatenstufen nicht durchführte, vgl. § 29.

ich geglaubt sogar vier verschiedene geminatenstufen beobachten zu können und zwar eine mit „kurzer“, eine andere mit „halbkurzer“, eine dritte mit „halblanger“ und eine vierte mit „langer“ erster hälfte; beispiele aus dem manuskript: *àttspž*, 3. sg. pot. v. *àttsiđ* 'gewahr werden' | *ūttsiđ* 'suchen', 1. sg. prät. *ūttsim*, 3. pl. prät. *ūttsi*. Die instrumentalen quantitätsmessungen lassen indessen erkennen, dass die zweite und die dritte von den erwähnten stufen nicht auseinanderzuhalten sind sowie dass die betreffende durchschnittsdauer kaum länger als die der halblangen stufe der intervokalischen konsonanten ist. Ich habe deshalb bei der schliesslichen redaktion die zwei kürzeren Saijets'schen geminatenstufen sowie die kürzere geminatenstufe U. Sarres gestrichen und stattdessen eine halblange stufe der fraglichen klusilelemente eingeführt, wobei ich die silbengrenze — in analogie mit dem verfahren bei den entsprechenden stufen der intervokalischen und postkonsonantischen verschlusslaute — vor die erwähnten elemente verlege<sup>1</sup>; zb. sS *àṭspẓ̌*, *ūṭsiđ*, nUS *mēṭsist*, vgl. oben.

Die aussprache der drei Inarilappen, die ich während der abfassung der vorliegenden arbeit angetroffen habe, hat mich andererseits noch mehr davon überzeugt, dass die verlegung der silbengrenze zwischen das klusil- und spirantenelement der tenuis- und media-affrikaten (wenigstens im allgemeinen) nicht richtig war. Ich habe deshalb die an ort und stelle gemachten aufzeichnungen in der betreffenden hinsicht in übereinstimmung mit denen nach U. Sarre retouchiert. — Wegen meiner teilweise veränderten auffassung der silbengrenze bei den „wirklich“ geminierten klusilelementen vgl. oben § 34 f.

Anm. In meinen nach P. Valles aussprache gemachten aufzeichnungen ist die silbengrenze bei den tenuisaffrikaten zuweilen in der weise aufgefasst, dass der spirantische teil derselben als geminata mit kurzer erster hälfte auftritt; beisp. aus dem manuskript: *lūṭssi* 'geizig', *tūōṭšṣ̌iđ* 'zum schlachtthier aufziehen', *sohṭšṣ̌eđ* 'dampfen, rauchen' (intr.); vielleicht werden solche formen jedoch eher *kūṭsi*, *tūōṭṣ̌iđ* usw.<sup>2</sup> aus-

<sup>1</sup> Die luftdruckmessungen umfassen nicht die tenuis- und media-affrikaten.

<sup>2</sup> od. *kūṭsi*, *tūōṭṣ̌iđ*?

gesprochen. Auf eine ähnliche schwankung der silbengrenze bei den tennisaffrikaten in S. Saijets' aussprache deuten vielleicht die ergebnisse der instrumentalen quantitatsmessungen, worüber näheres in II,1; beim hören hatte ich die fragliche schwankung nicht wahrgenommen.

5) Statt eines prakonsonantischen halblangen *s*, *š* habe ich nach dem kurzen (resp. berkurzen) vokal der 2. silbe in U. Sarres und S. Saijets' aussprache geminiertes *s* resp. *š* gehört (vgl. zb. die schreibung *kašts@mehisstimıırrı* in meinem reisebericht JSFOu XX,4). Nach den instrumentalen quantitatsmessungen scheint mir die quantität eines in der erwähnten stellung stehenden *s*-lauts — für *š* liegt kein material vor — ungebuhrend gering zu sein, um als geminiert aufgefasst werden zu können; vgl. des näheren II,1. Ich habe daher meine auffassung in der angedeuteten richtung korrigiert.

41. Intervokalische, nichtgeminierte einzelkonsonanten werden im allgemeinen homosyllabisch mit dem folgenden vokal ausgesprochen; bei konsonantenverbindungen liegt die silbengrenze gewöhnlich vor dem letzten konsonanten.

Von diesen regeln gibt es einige ausnahmen.

a) Die silbengrenze liegt hinter einem einzelkonsonanten zuweilen in solchen zusammengesetzten wörtern, wo das erste glied auf einen konsonanten auslautet und das zweite glied mit einem vokal anfängt (1). Andererseits gibt es ähnliche fälle, in denen ich eine verschiebung der silbengrenze beobachtet habe, indem der betreffende konsonant entweder homosyllabisch mit dem folgenden vokal (2) oder auch geminiert (3) ausgesprochen wird. Der 2. fall scheint immer einzutreffen, wenn das erste kompositionsglied 2-silbig ist und der endkonsonant des entsprechenden einfachen wortes im primären auslaut steht. Sonst habe ich für diese fälle keine regeln feststellen können: die schwankungen beruhen vielleicht auf dem verschiedenen tempo, womit die wörter ausgesprochen werden, indem bei schnellerem tempo eine verschiebung der silbengrenze stattfindet, während sie bei langsamerem ausbleibt.

Beisp. (1) M *mıolıhtı* 'heftiges schneegestöber von kurzer dauer', aus *mwołı* 'schnee' + *htı* 'bo, schauer' | wS *ktıııysı*

*mīl̄d* 'durch die türöffnung der hütte', aus *kōq̄t̄i* 'lappenzelt, hütte', + *ūks̄d*, gen.-akk. *ūysq̄* 'türöffnung' | sM *ep̄'ib̄mmēlēh* 'die götzen' (vgl. V *ēp̄'ib̄mmēlēh* id.); V *vūō's̄arēq̄* 'montag' | nAS *hōl.ākt̄'* 'auf einen pfahl gebautes (nicht ganz kleines) vorratshaus', aus *hōllq̄* 'auf einen pfahl gebautes kleines vorratshaus' + *ākt̄'* 'grösseres vorratshaus' <sup>1</sup>.

(2) sS *māw̄ē<sup>d</sup>n̄im* 'festland', aus *māw̄* 'wurzelende' + *ē*. land | wHeM *oleōl.āri* 'oberhaut', aus *oleōl-* (in zuss.) 'ober-, das äussere von etwas' + *āri* 'oberhaut' | sS *fāw̄qrām̄nq̄s* 'einer, der gevatter werden wird (scherzh.)', aus *fāw̄qr* 'gevatter' + *ām̄nq̄s* 'stoff, woraus etw. gemacht wird (bes. holz)'; V *pq̄sul̄mūh* 'die zauberer', aus *pq̄s̄ē* 'heilig' + *ul̄mūh* 'die menschen'.

(3) sS *šēā'kk'ūlōh* 'rauhe wolle', aus *šēākkē<sup>v</sup>* 'haar an den klauen des renntiers' + *ūlōh*, nom. pl. v. *u'llo* 'wolle'; *sōȳtt'alm̄aid̄s* 'seine soldaten', akk., aus *sōȳt̄'* 'krieg' + *ālm̄āi'* 'mann'.

Anm. Vor vokalisch anlautenden anhängepartikeln wird der endkonsonant immer entweder homosyllabisch mit dem folgenden vokal (1) oder auch geminiert (2) ausgesprochen. Beisp. (1) sS *ep̄'in* 'wir [tun es] nicht mehr', aus *ēp̄'*, 1. pl. ind., pot. u. kond. vom verneinungsverbum, + *in* od. *i<sup>d</sup>nni<sup>s</sup>* '[nicht] mehr'; *kuh̄q̄su<sup>y</sup>* 'bis wie weit', aus *kuh̄q̄s* 'weithin' + *-u<sup>y</sup>*, fragepartikel | wS *j̄i<sup>h</sup>hu<sup>y</sup>*, 2. sg. ind., pot. u. kond. vom verneinungsverbum mit der fragepartikel; HaM *q̄ri<sup>h</sup>hu<sup>y</sup>* 'sahst du'; *kol̄mū.v<sup>z</sup>ēhu<sup>y</sup>*, 3. pl. pot. mit fragepartikel v. *kol̄mū<sup>d</sup>* 'kalt werden, sich erkälten' | sS *ep̄'ēdi<sup>n</sup>* 'ihr [tut es] nicht mehr', aus *ep̄'ē<sup>d</sup>*, 2. pl. ind. etc. vom verneinungsverbum, + *in* od. *i<sup>d</sup>nni<sup>s</sup>*, s. o. | wS *sk̄ipp'q̄ru<sup>y</sup>* 'auch der kamerad' | sS *čā<sup>h</sup>in*, 1. du. ind. etc. vom verneinungsverbum, + *in* od. *i<sup>d</sup>nni<sup>s</sup>*, s. o. | öS *ōā<sup>v</sup>v<sup>z</sup>ōnu<sup>y</sup>*, HaM *ib̄è<sup>r</sup>v<sup>z</sup>ēnu<sup>y</sup>*, 1. du. präs. resp. pot. mit fragepartikel v. resp. *ōā<sup>v</sup>v<sup>z</sup>u<sup>d</sup>* 'erhalten; bekommen; dürfen', *ib̄è<sup>r</sup>v<sup>z</sup>ē<sup>d</sup>* 'verstehen' | öS *tomu<sup>y</sup>*, akk. mit fragepartikel v. *to<sup>t</sup>* 'der, er' | wHaM *ib̄è<sup>r</sup>v<sup>z</sup>ēnu<sup>y</sup>*, 1. sg. pot. mit fragepartikel v. *ib̄è<sup>r</sup>v<sup>z</sup>ē<sup>d</sup>* s. o. || (2) sS *pa<sup>r</sup>pp'u<sup>y</sup>* 'auch der priester' (*pa<sup>r</sup>pp'<sup>d</sup>* 'priester') | wHaM *kol̄mū.v<sup>z</sup>ēpp'u<sup>y</sup>*, *ib̄è<sup>r</sup>v<sup>z</sup>ēpp'u<sup>y</sup>*, *sārnut<sup>t</sup>q̄lq̄.v<sup>z</sup>ēpp'u<sup>y</sup>*, 1. pl. pot. mit fragepartikel v. resp. *kol̄mū<sup>d</sup>*, *ib̄è<sup>r</sup>v<sup>z</sup>ē<sup>d</sup>*, s. o., *sārnut<sup>t</sup>q̄llq̄<sup>d</sup>* 'anreden, ansprechen' | sM *tunnu<sup>y</sup>* 'auch du', *munnu<sup>y</sup>* 'auch ich' | wHaM *kol̄mū.v<sup>z</sup>ēnnu<sup>y</sup>*, *sārnut<sup>t</sup>q̄lq̄.v<sup>z</sup>ēnnu<sup>y</sup>*, 1. du. pot. mit fragepartikel v. resp. *kol̄mū<sup>d</sup>*, *sārnut<sup>t</sup>q̄llq̄<sup>d</sup>*, s. o.; IM *tomu<sup>y</sup>* = öS *tomu<sup>y</sup>*, s. o. | sS *j̄i<sup>h</sup>mmi<sup>n</sup>*, 1. sg. ind. etc. vom verneinungs-

<sup>1</sup> Beachte die überlange konsonantenstufe am ende der 1. silbe in den erwähnten beispielen, vgl. oben § 29. anm. 4.

verbum, + *iñ* od.  $\dot{\imath}^{\text{d}}\text{nn}\dot{\imath}\bar{\text{e}}$ , s. o. | wHaM  $\text{kol}\bar{\text{m}}\bar{\text{u}}\text{vrv}\bar{\text{z}}\bar{\text{e}}\text{mmu}\bar{\text{y}}^{\text{c}}$ , 1. sg. pot. mit fragepartikel v.  $\text{kol}\bar{\text{m}}\bar{\text{u}}\bar{\text{o}}$ , s. o. — Hierher gehören auch verbindungen mit den postpositionen  $\bar{\text{o}}\bar{\text{l}}$  'auf (mit akk.)' und  $\text{q}\bar{\text{l}}\text{n}$  'auf (mit dat.)', zb. sS  $\text{t}\bar{\text{o}}\bar{\text{n}}\bar{\text{o}}\bar{\text{l}}$  'auf ihn',  $\text{t}\bar{\text{s}}\bar{\text{u}}\bar{\text{p}}^{\text{c}}\text{roh}\text{q}\bar{\text{l}}\text{n}$  'sitzend (vom hund, fuchs)',  $\text{p}\bar{\text{e}}\bar{\text{z}}\bar{\text{q}}\bar{\text{l}}\text{n}$  'auf der birkenrinde' | wS  $\text{t}\bar{\text{o}}\bar{\text{n}}\text{q}\bar{\text{l}}\text{n}$  'auf ihm'.

b) Die silbengrenze liegt in zusammengesetzten wörtern, in denen das erste glied auf eine konsonantenverbindung ausgeht und das zweite mit einem vokal anfängt, zuweilen hinter der ersteren. Nach meinen — in der fraglichen hinsicht freilich nicht zahlreichen — aufzeichnungen findet dies statt, wenn das erste glied auf eine unaspirierte tenuis auslautet (1); sonst wird der endkonsonant des ersten glieds entweder homosyllabisch mit dem folgenden vokal (2) oder auch geminiert (3) ausgesprochen.

Beisp. (1) sS  $\text{t}\bar{\text{s}}\bar{\text{u}}\bar{\text{o}}\bar{\text{s}}\bar{\text{k}}\bar{\text{e}}^{\text{c}}\bar{\text{a}}\bar{\text{m}}\bar{\text{i}}$  'Tipula', aus  $\text{t}\bar{\text{s}}\bar{\text{u}}\bar{\text{o}}\bar{\text{s}}\bar{\text{k}}\bar{\text{q}}$ , gen. v.  $\text{t}\bar{\text{s}}\bar{\text{u}}\bar{\text{o}}\bar{\text{s}}\bar{\text{k}}\bar{\text{a}}$  'Musca', + *e*. 'mutter' | M  $\text{r}\bar{\text{i}}\bar{\text{s}}\bar{\text{t}}\bar{\text{e}}\bar{\text{o}}\bar{\text{s}}\bar{\text{k}}\bar{\text{o}}$  'christentum', aus  $\text{r}\bar{\text{i}}\bar{\text{s}}\bar{\text{t}}\bar{\text{a}}$ , gen. v.  $\text{r}\bar{\text{i}}\bar{\text{s}}\bar{\text{t}}\bar{\text{a}}$  'kreuz' (volksetym.), + *o*. 'glaube' | nAS  $\bar{\text{u}}\bar{\text{s}}\bar{\text{t}}\bar{\text{e}}\bar{\text{r}}\bar{\text{e}}$  'schnur an der zugangel', aus  $\bar{\text{u}}\bar{\text{s}}\bar{\text{t}}\bar{\text{a}}$  'zugangel' + *o*. 'schnur'.

(2) M  $\text{l}\bar{\text{i}}\bar{\text{n}}\bar{\text{a}}\bar{\text{m}}$  'nahnnadel', aus  $\text{l}\bar{\text{i}}\bar{\text{n}}\bar{\text{e}}$  'leinwand' +  $\bar{\text{a}}\bar{\text{m}}\bar{\text{i}}$  'dreikantige nahnnadel';  $\text{t}\bar{\text{s}}\bar{\text{q}}\bar{\text{l}}\bar{\text{m}}\bar{\text{o}}\bar{\text{g}}\bar{\text{a}}\bar{\text{s}}$  'durch aufgehen einer masche entstandenes loch in einem netz', aus  $\text{t}\bar{\text{s}}\bar{\text{q}}\bar{\text{l}}\bar{\text{m}}\bar{\text{e}}$  'auge; masche' +  $\bar{\text{o}}\bar{\text{g}}\bar{\text{a}}\bar{\text{s}}$  'teil; glück' | wS  $\text{p}\bar{\text{u}}\bar{\text{r}}\bar{\text{e}}\bar{\text{q}}\bar{\text{l}}\bar{\text{m}}\bar{\text{e}}$  'schneegestöber', aus  $\text{p}\bar{\text{u}}\bar{\text{r}}\bar{\text{e}}\bar{\text{e}}$  id. +  $\bar{\text{q}}\bar{\text{l}}\bar{\text{m}}\bar{\text{e}}$  'himmel; ungewitter' | sS  $\text{h}\bar{\text{e}}\bar{\text{n}}\bar{\text{v}}\bar{\text{a}}\bar{\text{n}}\bar{\text{t}}\bar{\text{q}}\bar{\text{a}}\bar{\text{n}}\bar{\text{t}}\bar{\text{v}}\bar{\text{z}}$  'der kleine Anders, dessen vater Anders ( $\bar{\text{a}}\bar{\text{n}}\bar{\text{t}}\bar{\text{a}}$ , gen.  $\bar{\text{a}}\bar{\text{n}}\bar{\text{t}}\bar{\text{a}}$ ) und dessen grossvater Heinrich ( $\text{h}\bar{\text{e}}\bar{\text{n}}\bar{\text{v}}\bar{\text{a}}$ , gen.  $\text{h}\bar{\text{e}}\bar{\text{n}}\bar{\text{v}}\bar{\text{a}}$ ) heisst';  $\text{k}\bar{\text{a}}\bar{\text{r}}\bar{\text{h}}\bar{\text{o}}\bar{\text{g}}\bar{\text{r}}\bar{\text{v}}\bar{\text{i}}$  'einer, der den kopf schief hält'.

(3) sV  $\text{k}\bar{\text{a}}\bar{\text{u}}\bar{\text{p}}\bar{\text{p}}\bar{\text{a}}\bar{\text{l}}\bar{\text{m}}\bar{\text{a}}\bar{\text{i}}$  'kaufmann', aus  $\text{k}\bar{\text{a}}\bar{\text{u}}\bar{\text{p}}\bar{\text{p}}\bar{\text{a}}$  'handel' +  $\text{a}\bar{\text{l}}\bar{\text{m}}\bar{\text{a}}\bar{\text{i}}$  'mann'.

Anm. Vor vokalischem anlautenden anhängepartikeln — sowie bei verbindungen mit den postpositionen  $\bar{\text{o}}\bar{\text{l}}$  und  $\text{q}\bar{\text{l}}\text{n}$  (s. o.) — wird der letzte komponent einer auslautenden konsonantenverbindung entweder homosyllabisch mit dem folgenden vokal (1) oder auch geminiert (2) ausgesprochen; wenn die fragliche konsonantenverbindung eine affrikata ist, wird das klusilelement derselben entweder geminiert ausgesprochen (3) oder auch hinter die silbengrenze verlegt (4) (beachte die silbenzahl der verschiedenen beispiele!). Beisp. (1) sS  $\text{e}\bar{\text{h}}\bar{\text{i}}\bar{\text{d}}\bar{\text{i}}\bar{\text{s}}\bar{\text{t}}\bar{\text{u}}\bar{\text{y}}^{\text{c}}$  'auch abends' | M  $\text{r}\bar{\text{a}}\bar{\text{p}}\bar{\text{t}}\bar{\text{o}}\bar{\text{l}}$  'auf einen flachen stein' ( $\text{r}\bar{\text{a}}\bar{\text{p}}\bar{\text{t}}\bar{\text{v}}$  'flacher stein', gen.  $\text{r}\bar{\text{a}}\bar{\text{p}}\bar{\text{t}}\bar{\text{u}}$ ) | sS  $\text{p}\bar{\text{e}}\bar{\text{u}}\bar{\text{b}}\bar{\text{q}}\bar{\text{l}}\text{n}$  'auf dem tisch' ( $\text{p}\bar{\text{e}}\bar{\text{u}}\bar{\text{b}}\bar{\text{t}}$  'tisch', gen.  $\text{p}\bar{\text{e}}\bar{\text{u}}\bar{\text{b}}\bar{\text{t}}$ ) | wS  $\text{r}\bar{\text{i}}\bar{\text{a}}\bar{\text{m}}\bar{\text{n}}\bar{\text{o}}\bar{\text{l}}$



Beisp. (1) sV *tot*—*i*̄ *l̄ēh* / *rieut'is* *kūō·B·vžʳ* [in pausa: *tot'*] 'das ist kein wirklicher bär'; S *kālhan sun* / *tōmaq̄*, *mut*—*i*̄ / *k̄iēēn̄nq̄m* *līiēq̄* [i. p.: *mut'* od. *mutt'o*] 'er beeilte sich zwar, wurde aber doch nicht fertig'; *ižžēp*—*eät* *q̄* [i. p.: *ižžēp*] 'der hauswirt sagt'; *pār-  
nāh*—*aīn* / *eēēh*... 'die kinder sagen noch immer...'; *toh*—*ālēi*̄h̄ *pōq̄l̄v̄iđ* [i. p.: *toh*] 'sie fangen an zu brennen', *toh*—*ālēa*—*vōq̄l̄v̄iđ* [statt: *tot*—*ālēa*—*v*; i. p.: *tot'*] 'er fängt an zu brennen'; *kōq̄s laž*—*i*̄<sup>d</sup>*nniē* / *mu'stqm* / *e' sust la* / *kuđli* / *possūmīn* [i. p.: *laž* od. *laž'*] 'bis er sich wieder erinnert habe, dass er einen fisch auf dem feuer hatte'; *vūšl̄ēiđ*—*opp'ēē*... [i. p.: *vūšl̄ēiđ*] '(es galt) sich wieder... zu begeben' | wIM *val*—*ēnq̄v* [i. p.: *val* od. *vala*] 'noch mehr' | sS *jēm*—*muñ*—*gal*—*q̄aini* / *maq̄vēn* [i. p.: *kq̄l* od. *kq̄le*] 'ich sehe zwar nichts'; *ton*—*ē<sup>d</sup>nq̄m* [i. p.: *ton*] 'zu der gegend' || wS *no mañ*—*i*̄<sup>c</sup>, *āl'a* *riemñis* [i. p.: *mañē*] 'nun warum nicht, sagt der fuchs'; *peļjivāñ*—*almā* [i. p.: *peļjivāñ'*] 'schwerhöriger mann' || wS *ja jēš* *kāsk*—*aīn* / *tq̄p*—*nāsāvuūvāļv* [i. p.: *kāska*] 'und selbst kaut er immerfort die weiden'; IM *xiiv*—*alvā* [i. p.: *xiiv*'] 'nahe an dem dorf' || sM *q̄lē*—*i*̄<sup>c</sup>—*vurōlēi* [i. p.: *q̄lēē*] 'der sohn begibt sich nicht' | S *vūō'v*—*ā* *šs* 'eine rechte sache'; *mq̄p*—*dāin* / *tšōl̄mīn*—*cuo* / *vāim*—*i*̄<sup>c</sup>—*lah* [i. p.: *vāim*'] 'was (macht man) mit diesen augen, wenn das herz fehlt'.

(2) nAS *sun li* / *tēāūvđqm* / *kutt*—*i*̄<sup>vē</sup> [i. p.: *kutt'*'] 'er ist sechs jahre geworden' | sS *tot*—*l̄ēi*—*vōvēn* / *mōq̄v*—*i*̄<sup>vē</sup> [i. p.: *mōq̄v*'] 'er war dort mehrere jahre'; *koss*—*orr* [i. p.: *koss'*] 'dicke schnur'; *kq̄ll*—*ēri* / *līj* [i. p.: *kq̄lle*] 'wieviel oxen waren es'.<sup>1</sup>

(3) sS *ēlš*—*eät* *q̄* [i. p.: *ēlš*'] 'der vater sagt' | wS *nūt* / *vīēhan* / *mq̄ht* *l̄ē*—*vž*—*āpp'āvqm* 'so schnell, wie er vermocht hätte'.

(4) sS *utts*—*āē* *q̄* [vor einem konsonantisch anlautenden worte: *utts'*] 'kleines vorratshaus'; *kītt*—*eā<sup>d</sup>nīē* 'danke sehr' (entlehnung aus der sprache der berglappen); *vuorītš*—*eät* *q̄* [i. p.: *vuorītš*'] 'die krähe sagt'.

Merke: sS *mutšs*—*n̄iē* *v̄* 'schönes mädchen' (aus \**mutšs* *v̄*).

<sup>1</sup> Wenn das erste wort auf eine konsonantenverbindung auslautet, tritt der endkonsonant sehr selten geminiert auf; merke zb. (sS) *vīē* *ūss*—*ālmā* 'starker mann' — aus \**vīēus* *ā*.

### Die quantität der einzelvokale <sup>1</sup>.

43. In S. Saijets' aussprache habe ich im ganzen folgende sechs quantitätsstufen der einzelvokale unterschieden: überkurz, kurz, halbkurz, halblang, lang und überlang. Die überkurze quantität wird durch ein kleines vokalzeichen über der zeile, die halbkurze durch ein ` hinter, die halblange, die lange und die überlange durch ein ` , - resp. ^ über dem betreffenden vokalzeichen angegeben; die kurze quantität bleibt unbezeichnet.

In den früheren aufzeichnungen habe ich dagegen regelmässig nur vier stufen unterschieden: überkurz, kurz, halblang und lang (bezeichnung wie oben). Man findet indessen in diesen aufzeichnungen einige schwankungen in der quantitätsbezeichnung, die auf das vorkommen der halbkurzen vokalquantität auch bei den betreffenden sprachmeistern deuten: in formen von ganz gleichem bau und in gleicher stellung im worte wird ein und derselbe vokal bald als kurz, bald als halblang bezeichnet; eventuell ist der halblängestrich mit einem fragezeichen versehen oder auch überstrichen. In der 2. silbe von drei- und mehrsilbigen wörtern, wo die fraglichen indizien zahlreicher und regelmässiger als sonst vorkommen, habe ich daher in den diesbezüglichen fällen — bei der schliesslichen redaktion der in rede stehenden aufzeichnungen — die halbkurze stufe statt der kurzen resp. halblangen eingeführt. Eine ausnahme wird jedoch mit den aufzeichnungen nach Mannermaa, A. Sarre und U. Sarre gemacht, weil in denselben gar keine hindeutungen auf das vorkommen der halbkurzen vokalstufe in der erwähnten stellung zu finden sind. — In der 1. silbe sind eventuell vorkommende schwankungen zwischen der kurzen und der halblangen vokalstufe in der weise ausgeglichen worden, dass die weitaus gewöhnlichere kurze stufe in den betreffenden fällen verallgemeinert worden ist; die fraglichen schwankungen können nämlich — wenigstens teilweise — darauf beruhen, dass die betreffenden wörter bald mit grösserem, bald mit kleinerem nachdruck ausgesprochen worden sind (vgl. kap. 4, anh.).

<sup>1</sup> Hier sowie im folgenden abschnitt werden die naso-oralen vokale nicht besonders berücksichtigt.

**44.** In der ersten, hauptbetonten silbe kommen bei S. Saijets alle erwähnte vokalstufen vor ausser der überkurzen; bei den übrigen sprachmeistern nehme ich vorläufig auch das fehlen der halbkurzen quantität an (vgl. oben). Die kurze stufe ist bei S. Saijets ein wenig kürzer, die halbkurze stufe ein wenig länger als die kurze stufe im finnischen. Ebenso ist die lange stufe bei ihm eine kleinigkeit kürzer, die überlange ein wenig länger als die lange vokalstufe (in der 1. silbe von wörtern mit derselben silbenzahl) im finnischen. Die halblange stufe, welche in der regel nur in drei- und mehrsilbern vorkommt, steht dem akustischen eindruck nach ungefähr mitten zwischen der kurzen und der langen; die instrumentalen messungen lassen andererseits erkennen, dass sie durchschnittlich nur ein wenig länger ist als die halbkurze stufe der hauptbetonten vokale in 2-silbern (näheres in II, 1). — Bei meinen früheren aufzeichnungen habe ich die kurze und die lange stufe mit den gleichnamigen vokalstufen des finnischen identifiziert; die halblange stufe dürfte im allgemeinen von derselben dauer wie in S. Saijets' aussprache sein. Beisp. sS *á<sup>á</sup>n<sup>n</sup>ō*, part. präs., *a<sup>á</sup>nnu<sup>m</sup>*, 1. sg. prät., *á<sup>á</sup>nno<sup>j</sup>j<sup>m</sup>*, 1. sg. prät. pass., *á<sup>á</sup>ntt<sup>s</sup>j<sup>m</sup>*, 1. sg. kond., inf.: *á<sup>á</sup>n<sup>n</sup>u<sup>δ</sup>* '(um etw.) bitten od. flehen', 3. sg. präs. *á<sup>á</sup>nu* | nAS *á<sup>á</sup>n<sup>n</sup>ō*, part. präs., *án<sup>u</sup>m*, 1. sg. präs., *á<sup>á</sup>nu*, 3. sg. präs. v. *á<sup>á</sup>n<sup>n</sup>u<sup>δ</sup>* id.

Anm. Dass die vokale der 1. silbe (ausser *ö* und *ü*) in der kurzen (halbkurzen) und halblangen stufe ein wenig geschlosseneren artikulationsgrad haben und mit etwas stärkerer zungenspannung artikuliert werden als die entsprechenden langen (und überlangen) vokale, ist oben § 15 bemerkt worden.

**45.** In den nichthauptbetonten silben erscheinen alle quantitätsstufen ausser der (Saijets'schen) überlangen<sup>1</sup>. Die kurze und die lange stufe machen im allgemeinen den eindruck etwas kürzerer dauer als in der 1. silbe. Die halbkurze stufe (vgl. § 43) dürfte absolut genommen kaum von längerer dauer sein als die kurze vokalstufe in der 1. silbe von wörtern mit derselben silben-

<sup>1</sup> Hier wird von den vokalen der 1. silbe des 2. gliedes zusammengesetzter wörter abgesehen, vgl. anm. 2.

zahl<sup>1</sup>. Der eindruck grösserer dauer beruht natürlich eben auf dem umstand, dass man gewöhnt ist die quantitäten der nichthauptbetonten vokale mit etwas längeren quantitäten der hauptbetonten zu identifizieren. Die halblange stufe hat ebenfalls ungefähr dieselbe absolute dauer wie in der 1. silbe von wörtern mit derselben silbenzahl, während ihre dauer als ein klein wenig länger empfunden wird.

In allen fünf quantitätsstufen habe ich nur

(1) *a, e, e, o* und *u* belegt. Beisp. sS *pöärr<sup>a</sup>soß* 'der ältere'; *köälla* 'milchgefäss'; *ná'usa'dið* 'einmal kurz miauen'; *älättšēh*, nom. pl., nom. sg.: *ālātš* 'gipfel, höchster punkt'; *lōdvē, äðijvž* 'Ruticilla phoenicurus'; *lōdvē* 'vogel', ess. mit poss.-suff. d. 1. sg. *lōdvēnvñ*, lok. mit poss.-suff. d. 3. sg. *lōvēštvnñ*, nom. pl. *lōvēh* | öM *šq̄rē, äim* 'dreikantige nähnadel mit scharfen rändern'; *pīlkšē* 'spott, hohn'; *pīlkšē'vdið* 'höhnern, spotten'; *lōt'è* 'keil', ess. *lōtt'ēñ* | nUS *paṛē<sup>o</sup>almāž* 'arbeiter'; *paṛēo* 'arbeit' | sS *osto'dið* 'mit weidenrinde gerben'; *tī'vōt-šim*, 1. sg. kond., *tīvōm*, 1. sg. präs. v. *tīvōd* 'ausbessern; (das feuer) schüren'; V *āṛm<sup>u</sup>* 'gnade', gen.-akk. *āṛmu*; *šūyvevdið* '(fortwährend) stechen'; *ānīm*, 1. sg. präs., *a<sup>a</sup>nnū*, 3. pl. prät. v. *ā<sup>a</sup>nnūd* '(um etw.) bitten od. flehen'.

Von den übrigen vokalen, die in den nichthauptbetonten silben vorkommen, erscheinen (nach meinen aufzeichnungen)

(2) als kurz, halbkurz, halblang und lang: *ā* und *ā*. Beisp. sS *pītt'ā* 'bisschen, stückchen'; *ollā'gim* 'gar (nicht)'; *tēädq̄ttšim*, 1. sg. kond., *teädq̄m*, 1. sg. präs. v. *tiet'īð* 'wissen' | wHeM *vāldā* 'er nimmt'; *āpp'ā'vdið* 'kräfte haben (etw. zu tun), vermögen'; A *išān*, ill. v. *išē* 'hilfe'; *lōdvāvž* 'vöglein'.

(3) als überkurz, kurz, halblang und lang: *i*. Beisp. sV *eṛš<sup>i</sup>* 'renntierochs nach seinem fünften lebensjahr', nom. pl. *eṛših*; *lōamī*, gen.-akk. v. *lōq̄'mi* 'ritze, spalte'; *moṇṇī* 'sie (mehrere) gingen'.

(4) als kurz, halblang und lang: *ε*. Beisp. sV *eṛ'ε* 'dass'; *kuō-žēh*, nom. pl. v. *ku'ōžī* 'fisch; barsch' | nAS *pūōttšē* 'krank'.

<sup>1</sup> Nach den instrumentalen messungen ist die durchschnittliche dauer des *e'* in dem worte *kōdvē'vett'eð* genau dieselbe wie die des *q*; vgl. II,1.

(5) als kurz, halbkurz und lang: *ä*. Beisp. sS *šüūñäd* 'besichtigen', 1. sg. prät. *šüūñä'jīm*, 3. sg. präs. *šüūñä*.

(6) als überkurz, kurz und halblang: *a*. Beisp. wS *puwéa* 'schneegestöber', gen.-akk. *pūrcā*; A *kārānās* 'Corvus corax', gen.-akk. *kārānās*.

(7) als kurz und lang: *e* und *o*. Beisp. sS *kə'odēd* 'töten'; *pə<sup>d</sup>ñ-ñēd* 'spinnen'; *ko'ttšōd* 'nennen; (zu sich) rufen; befehlen'; *tüvñōd* 'ausbessern; (das feuer) schüren'.

(8) als kurz und halblang: *i*. Beisp. sS *q'lēēñ*, ess. v. *q'lēe* 'sohn'; V *pəqrēs* 'alt'.

(9) als überkurz und kurz: *a*, *ā*, *ā*, *ī*, *ī*, *ī*, *ī*, *ū*, *ū*, *ū*. Beisp. sS *no'mmā* 'name', gen.-akk. *nōmā*; *pāpp<sup>ā</sup>* 'priester', gen.-akk. *pāp<sup>ā</sup>* | wS *kopp<sup>ā</sup>* 'tasse', gen.-akk. *kōp<sup>ā</sup>* | sS *m<sup>ā</sup>kk<sup>ī</sup>īmāš* 'der Michaelstag (29. september)'; *pāp<sup>ī</sup>st*, lok. v. *pāpp<sup>ā</sup>*, s. o.; *pēñi* 'tag', gen.-akk. *pēivj*; *vēkē<sup>ī</sup>* 'hilfe'; *tāp<sup>ī</sup>* 'sitte, gewohnheit' | öS *he<sup>ī</sup>k<sup>ī</sup>* 'leichtbewegt, empfindlich'; M *qñt<sup>ī</sup>* 'Anders' | sS *tšomātt<sup>ū</sup>šluōp<sup>ī</sup>* 'schulterbein'; *tšōmātt<sup>ū</sup>š* 'bug'; *ā<sup>ū</sup>pp<sup>ū</sup>* 'gekauftes netzgarn', gen.-akk. *ā<sup>ū</sup>p<sup>ū</sup>*; *kē<sup>ū</sup>r<sup>ū</sup>vēh*, nom. pl. v. *kē<sup>ū</sup>r<sup>ū</sup>ū<sup>ū</sup>* 'gerichtssitzung'; *ā<sup>ū</sup>nūd* '(um etw.) bitten od. flehen'.

(10) nur als kurz: *v*, *a*, *u*, *e*, *i*, *y*, *u*, *u*, *ö*, *ü*. Beisp. sS *kōāllasvñ*, ill. mit poss.-suff. d. 1. sg. v. *kōālla* 'milchgefäß'; V *jāmāstqllē* 'fallsüchtig'; S *ōāddōd* 'sich schlafen legen' | öS, V *mōñēd* 'gehen' | sS *pāpp<sup>ī</sup>n*, ess. v. *pāpp<sup>ā</sup>*, s. o.; *kunāqyš* 'könig'; *par<sup>ī</sup>šyñjīm*, 1. sg. prät. v. *par<sup>ī</sup>šūd* 'beschädigt, durch unfall verletzt werden'; V *kār-ñjutt<sup>ē</sup>d* 'beugen, neigen' | öM *pō<sup>ī</sup>hōšvūōōā* 'angel mit einem künstlichen schmetterling als köder' | sS *hū<sup>ū</sup>llū* 'gestell'.

(11) nur als überkurz *a*, *ā*. Beisp. sS *pā<sup>ā</sup>šjš*, ill. mit poss.-suff. d. 3. sg. v. *pāt<sup>ī</sup>* 'kochtopf'; V *tī<sup>ū</sup>mmāñ<sup>ū</sup>škōāt<sup>ā</sup>*, 3. sg. präs. v. *-škōāt<sup>ī</sup>d* 'anfangen zu erweichen'.

Anm. 1. Von den aufgezählten „vokalquantitäten“ kommen nicht alle im ganzen sprachgebiet vor. Ausser dem, dass die verbreitung mehrerer vokale der nichthauptbetonten silben beschränkt ist (vgl. kap. 6 sowie oben § 16—19), ist dies noch mehr der fall mit den einzelnen quantitätsstufen dieser vokale. So fehlen die halbkurze, die halblange und die lange stufe des *a* sowie die überkurze stufe des *i* bei S. Saijets, überkurzes und halblanges *a* erscheinen nur bei einigen

sprachmeistern aus dem westlichen dialektgebiet, kurzes  $\varepsilon$  ist von mir nur bei P. Valle, M. Sarre und J. Musta (und zwar in vereinzelt Fällen) belegt, langes  $\varepsilon$  nur bei S. Saijets und A. Sarre, halblanges  $\acute{\varepsilon}$  nur bei P. Valle und J. Musta, langes  $\epsilon$  nur bei S. Saijets. Näheres in kap. 6 sowie in der lautgeschichte des dialekts.

Anm. 2. In der 1. silbe des zweiten gliedes eines kompositums treten im allgemeinen dieselben vokalquantitäten auf wie in der hauptbetonten silbe.

## Die quantität der diphthonge und triphthonge.

### Die quantität der „unechten“ diphthonge.

46. Wie bei den einzelvokalen der 1. silbe habe ich auch bei den „unechten“ diphthongen in meinen an ort und stelle sowie in den nach U. Sarres aussprache gemachten aufzeichnungen drei quantitätsstufen unterschieden<sup>1</sup>; in den nach S. Saijets' aussprache gemachten dagegen folgende vier:

1) Die kürzeste stufe, die der kurzen stufe der einzelvokale entspricht: beide komponenten sind ganz kurz und zwar beträchtlich kürzer als die komponenten der „unechten“ diphthonge im finnischen; der nachdruck liegt hier entschieden auf dem zweiten komponenten. Die kürze (überkürze) der komponenten wird durch das zeichen  $\sim$  über den lettern, der nachdruck durch einen punkt oben in der zeile bezeichnet; beisp.  $\check{q}\check{q}\check{r}\check{r}\check{e}$  'eichhorn'.

2) Die nächstkürzeste stufe, die sowohl der halbkurzen als der halblangen stufe der einzelvokale entspricht: die komponenten sind gleichfalls ganz kurz, ihre gesamlänge ist jedoch ein wenig grösser als bei der kürzesten stufe; der nachdruck ist m. e. ziemlich gleich auf beide komponenten verteilt. Die bezeichnung

<sup>1</sup> Die quantität der diphthonge ist in diesen aufzeichnungen — besonders in den allerfrühesten — leider nicht immer mit wünschenswerter sorgfalt berücksichtigt; die beispiele, in denen sie genauer angegeben ist, sind jedoch zahlreich genug, um eine dreiteilung der quantität durchführen zu können.

dieser stufe unterscheidet sich von der der vorhergehenden durch das fehlen des punktes; beisp. *ǫ̇ǫ̇rr̄ē*, lok. v. *ǫ̇ǫ̇rr̄ē*, s. o.

3) Die nächstlängste stufe, die der langen stufe der einzelvokale entspricht: die komponenten sind ungefähr von derselben länge wie die komponenten der „unechten“ diphthonge im finnischen; der nachdruck, ebenso schwach wie im finnischen, liegt auf dem ersten komponenten. Die quantität sowie der nachdruck bleibt unbezeichnet; beisp. *p̄ǫ̇ǫ̇iđ* 'kommen'.

4) Die längste stufe, die der überlangen stufe der einzelvokale entspricht: die komponenten, besonders der zweite, haben eine etwas grössere länge als bei der vorhergehenden stufe (die länge des zweiten komponenten entspricht ungefähr der der „halblangen“ stufe der einzelvokale). Der nachdruck liegt gleichfalls auf dem ersten komponenten, ist aber beträchtlich stärker als in der vorhergehenden stufe. Die quantität wird durch das halblängezeichen (˘) über dem zweiten buchstaben angegeben, der nachdruck bleibt unbezeichnet; beisp. *ji̇˘äna* 'laut, stimme', *p̄ǫ̇i̇˘jh* 'sie (mehrere) kommen'.

47. Die drei quantitätsstufen, die in den früheren aufzeichnungen vorkommen, sind folgende:

1) Die kürzeste stufe, die der kürzesten, teilweise auch der nächstkürzesten stufe in S. Saijets' aussprache entspricht: die beiden komponenten sind ganz kurz, der nachdruck scheint entweder auf dem zweiten komponenten zu liegen oder ziemlich gleich auf beide komponenten verteilt zu sein. In der vorliegenden arbeit wird diese stufe demgemäss entweder wie die kürzeste oder wie die nächstkürzeste stufe bei S. Saijets bezeichnet. Jenes ist der fall in den einschlägigen wörtern, die aus den aufzeichnungen nach U. Sarre und P. Valle angeführt werden, dies in den von den anderen sprachmeistern herrührenden wörtern<sup>1</sup>. Beisp. nUS *ēä-ttšām* 'mein vater' | öM *ǫ̇ǫ̇rr̄ē* 'eichhorn'; *m̄i̇k̄k̄i* 'schwert'.

<sup>1</sup> Ich habe mich hierbei teils an die schliessliche auffassung gehalten, zu der ich bei jedem sprachmeister gekommen bin, teils habe

2) Die mittellange stufe, welche mit der nächstlängsten stufe in S. Saijets' aussprache identisch sein dürfte; in mehrsilbern steht sie jedoch der Saijets'schen nächstkürzesten stufe näher. Quantität und nachdruck bleiben unbezeichnet. Beisp. öM *jī<sup>̇</sup>ə<sup>̇</sup>nə* 'laut, stimme'; *jī<sup>̇</sup>ə<sup>̇</sup>nəpī<sup>̇</sup>δ* 'mehrmals lauten, einen laut von sich geben'.

3) Die längste stufe, welche der Saijets'schen längsten stufe entspricht: der nachdruck liegt entschieden auf dem ersten komponenten; die gesamtquantität ist etwas grösser als in der vorhergehenden stufe und zwar so, dass, während bei den (relativ geschlosseneren) diphthongen *ie, ie, uo, uo, uo* die verlängerung auf beide komponenten ungefähr gleichmässig verteilt wird, dieselbe bei den (relativ offeneren) diphthongen *ä, ä, iä, öa, öa, uü, uü* hauptsächlich den zweiten komponenten trifft<sup>1</sup>. Bei der letztgenannten diphthongreihe wird die fragliche stufe in derselben weise bezeichnet wie die längste stufe in S. Saijets' aussprache. Bei der erstgenannten reihe ist dagegen die andeutung der quantität durch das halblängezeichen etwas unangemessen; ich habe daher nur den nachdruck bezeichnet und zwar durch einen punkt oben in der zeile nach dem buchstaben, welcher den ersten komponenten darstellt. Beisp. aus dem östlichen dialektgebiet: M *jī<sup>̇</sup>ə<sup>̇</sup>nə*, gen.-akk. v. *jī<sup>̇</sup>ə<sup>̇</sup>nə* 'laut, stimme'; *mī<sup>̇</sup>ehi*, gen.-akk. v. *mī<sup>̇</sup>ēkē<sup>̇</sup>i* 'schwert'; — *nō<sup>̇</sup>ū<sup>̇</sup>di* 'last, bürde'; *vū<sup>̇</sup>ā<sup>̇</sup>rnum*, 1. sg. präs. v. *vū<sup>̇</sup>ā<sup>̇</sup>rnum* 'schwören, beteuern'.

Anm. 1. Dass die komponenten der „unechten“ diphthonge von kürzerer quantität in der 1. silbe mit etwas stärkerer zungenspannung und geschlossenerem artikulationsgrad gebildet werden als die entsprechenden längeren diphthonge, ist oben § 15 bemerkt worden. Die stärkere zungenspannung resp. der geschlosseneren artikulationsgrad kommt in S. Saijets' aussprache bei der kürzesten und nächstkürzesten,

ich, wenn auch die spätesten von einem sprachmeister herrührenden aufzeichnungen in der fraglichen hinsicht nicht konsequent gewesen sind, die frage nach der entschiedenem mehrzahl der beispiele abgemacht.

<sup>1</sup> Bei jüngeren individuen ist die verlängerung im allgemeinen etwas grösser als bei älteren; daher ist sie auch in meinen von jenen herrührenden aufzeichnungen regelmässiger beobachtet worden als in den von diesen herrührenden.

in der aussprache meiner anderen sprachmeister nur bei der kürzesten stufe vor, die schwächere zungenspannung aber resp. der offenere artikulationsgrad bei den beiden längsten stufen.

Anm. 2. Was oben über die quantität der „unechten“ diphthonge gesagt ist, gilt zunächst für die verhältnisse in der 1. silbe des wortes. Weiterhin im worte findet man „unechte“ diphthonge nur in der 1. silbe des zweiten gliedes eines kompositums sowie in einigen ableitungsendungen<sup>1</sup>. Hier erscheinen im allgemeinen dieselben quantitätsstufen wie in der hauptbetonten silbe.

## Die quantität der „echten“ diphthonge.

### Die „echten“ diphthonge der ersten, hauptbetonten silbe.

48. 1. Vom zweiten komponenten erscheinen in 2- und mehrsilbern im allgemeinen dieselben quantitätsstufen — kurz, halblang<sup>2</sup> und lang — wie von der mehrzahl der übrigen in präkonsonantischer stellung nach dem vokal der 1. silbe vorkommenden konsonanten; die quantität wird auch in derselben weise bezeichnet. Vgl. oben § 34. *i*, *u*, *ui* treten indessen nur kurz und halblang auf; statt der langen stufe dieser „halbvokale“ erscheint die entsprechende stufe von *i̇*, *u̇* und *ui̇*. Beisp. sS *peṛṛvi* 'tag' zu gen.-akk. *peṛvi*, lok. *peṛṛvist*, mit poss.-suff. der 3. sg. *peṛṛviṣṭiṣ* | öM *peṛṛvi*, *peṛvi*, *peṛvist*, *peṛviṣṭiṣ* id.

Andererseits treten *i̇*, *u̇*, *ui̇* in allen betreffenden quantitätsstufen — bei S. Sajets auch in der überlangen — auf, und zwar wenn sie vor den homorganen spiranten *j*, *v* stehen<sup>3</sup>. Beisp. sS

<sup>1</sup> *-ṣkuoṭṭiḍ* (*-ṣkōṭṭiḍ* etc.), *-gōḡṭṭiḍ* (*-gōḡṭṭiḍ* etc.), *-vuot<sup>4</sup>* (*-vuot<sup>4</sup>* etc.), *-t<sup>4</sup>cēm* (*-t<sup>4</sup>cēm*, *-t<sup>4</sup>eēm* etc.), zb. sS *pür<sup>4</sup>ṣkuoṭṭiḍ* 'anfangen zu essen'; *mēḡ<sup>4</sup>gōḡṭṭiḍ* 'anfangen zu blöken'; *puṛṛṇiṅvuot<sup>4</sup>* 'güte'; *ōḡḡṭ<sup>4</sup>cēm* 'unglücklich'; ill. *-t<sup>4</sup>eäman*.

<sup>2</sup> Die halblange stufe fehlt in den aufzeichnungen nach P. Valle; vgl. oben § 34.

<sup>3</sup> Wenn *v* auf ein älteres *γ* zurückgeht, erscheint jedoch der wechsel zwischen *u*, *ü* und *ū*, resp. zwischen *ui*, *üi* und *ūi*; zb. sS *lūūveḡḍ* 'schütteln' zu 3. sg. prät. *lūūviḡ<sup>4</sup>*, 3. sg. pot. *lūūviḡ<sup>4</sup>* (vgl. JSFOu XXIII,25, p. 7 ff.).

*hé̇ljih*, 3. pl. präs., *hé̇ljivettēd*, 2. pl. präs., inf.: *hé̇ljid* 'herabsteigen', 1. sg. prät. *hé̇ljim̄*, 3. pl. prät. *hé̇lji* | öM *hé̇ljeh*, *hé̇ljivettēd*, *hé̇ljid*, *hé̇ljim̄*, *hé̇lji* id. || sS *tivō*, 3. sg. präs., *tivòmīn*, ger. praesentis, inf.: *tivōd* 'ausbessern; (das feuer) schüren', 3. pl. prät. *tivū* | öM *tivō*, *tivòmīn*, *tivōd*, *tivū* id. || sS *jāvuh*, nom. pl., *jāvūz*, akk. pl., *jāvuidis*, akk. u. ill. pl. mit poss.-suff. der 3. sg., nom. sg.: *jāvuv* 'mehl' | öM *jāvuh*, *jāvūz*, *jāvuidis*, *jāvuv* id. — Zu beachten ist noch das auftreten der überlangen stufe bei S. Saijets in formen wie *kėmīl* 'längs, entlang' (= wS *kėjimēl*), *tāvūz* 'nordwind, nord' (= V *tāvūzēz*); vgl. oben § 34, anm. 1.

In einsilbern erscheint der zweite komponent entweder lang oder halblang, wenn er den auslaut des betreffenden wortes bildet, in präkonsonantischer stellung lang oder kurz. Im ersten fall erscheinen *i̇*, *u̇*, *u̇*, wenn das wort in pausa steht, sonst *i̇*, *u̇*, *u̇* (vgl. § 24). Im zweiten fall treten *i̇*, *u̇*, *u̇* immer lang auf, *i̇*, *u̇*, *u̇* immer kurz. Die quantitätsbezeichnung ist dieselbe wie überhaupt bei den postsonantischen halbvokalen: die lange und die halblange stufe werden mit den gewöhnlichen zeichen angegeben, während die kurze unbezeichnet bleibt. Beisp. sS *i̇*, 1. sg. ind., pot. und kond. vom verneinungsverbum; *i̇—mōnq̄m̄* 'er ging nicht'; *tā̇z*, *tā̇z*, *tā̇z*, gen.. akk. resp. ill. pl. v. *tā̇z* 'dieser'.

Anm. In zusammensetzungen, in welchen das erste, einsilbige glied auf einen „halbvokal“ aus-, das zweite mit einem vokal anlautet, scheint die betreffende silbengrenze in der regel mit der grenze der kompositionsglieder zusammenzufallen (1). Dagegen wird vor vokalisch anlautenden anhängepartikeln der übergang von einem „halbvokalisch“ auslautenden einsilbigen stammwort durch einen homosyllabischen spiranten vermittelt (2). Einen ähnlichen spirantischen übergang hört man auch im satzinnern zwischen einem einsilbigen wort, welches auf einen halbvokal auslautet, und einem vokalisch anlautenden wort, — wenigstens wenn das erste wort in unbetonter stellung steht (3). Beisp. (1) sS *pā̇zōlīmōz̄* 'berglappe' (= V *pā̇zēōlīmōz̄*) | (2) sS, wIM *lexju̇* '(es) war auch'; sS *i̇jīm̄*, 3. sg. ind., pot. u. kond. vom verneinungsverbum + *i̇n* od. *i̇annīz̄* '[nicht] mehr' | (3) sS *mañà* / *kāt̄ i̇m̄* / *i̇j—iz̄dāmīn* [i. p. *i̇z̄*] 'die späte reue half nichts mehr'. Vgl. oben § 41, a) u. § 42.

2. Der erste komponent. — In den diphthongen, deren zweiter komponent ein *i̇*, *u̇* oder *u̇* ist, welches nicht mit resp.

$i$ ,  $u$ ,  $uu$  wechselt, tritt der erste komponent in denselben quantitätsstufen auf wie die einzelvokale der 1. silbe (also kurz, halblang, lang, bei S. Saijets kurz, halbkurz, halblang, lang, überlang), in denjenigen dagegen, deren zweiter komponent ein mit  $i$ ,  $u$  resp.  $uu$  wechselndes  $i$ ,  $u$  oder  $uu$  ist, fehlt die längste stufe (die stufen sind in diesem fall also: kurz und halblang, bei S. Saijets: kurz, halbkurz, halblang und lang). Beisp. s. in mom. 1 und 3.

Anm. Der erste komponent wird in den kürzeren stufen mit grösserer zungenspannung und kleinerer artikulationsenge gebildet als in den längeren, vgl. oben § 15. Die halblange stufe schliesst sich hinsichtlich dieses wechsels — wenigstens bei den diphthongen auf  $i$ ,  $u$  und  $uu$  — den längeren stufen an.

3. Die erwähnten quantitätsstufen der komponenten kommen in folgenden kombinationen vor:

1) kurz + kurz (in pausal ausgesprochenen wörtern bei S. Saijets nur in mehrsilbern); beisp. öM  $t_{i\dot{y}v\delta}$ , 3. sg. präs., sS, öM  $t_{i\dot{y}v\delta}vett'e\delta$ , 2. pl. präs. v. resp.  $t_{i\dot{y}v\delta}$  u.  $t_{i\dot{y}v\delta}$ , s. o.

2) kurz + lang; beisp. sS  $t_{\dot{a}u\ddot{q}I}$ , öM  $t_{\dot{a}u\ddot{q}I}$  'bogen'.

3) kurz + überlang (bei S. Saijets); beisp. sS  $t_{i\dot{y}v\delta}$ ,  $k_{e\dot{i}m\dot{i}l}$ , s. o.

4) halbkurz + kurz (bei S. Saijets; nur in mehrsilbern); beisp. sS  $t_{\dot{q}'u\dot{q}i\dot{d}i\dot{s}}$ , akk. u. ill. pl. mit poss.-suff. der 3. sg. v.  $t_{\dot{a}u\ddot{q}I}$ , s. o.

5) halbkurz + lang (bei S. Saijets); beisp. sS  $\acute{u}e'_{\dot{y}j\dot{m}}$ , s. o.

6) halblang + kurz (in pausal ausgesprochenen wörtern bei S. Saijets nur in mehrsilbern; vgl. § 44); beisp. sS  $\acute{e}i_{\dot{j}i\dot{s}t\dot{s}}$ , lok. mit poss.-suff. der 3. sg. v.  $\acute{e}_{\dot{t}\dot{s}I}$  'vater' | öM  $t_{\dot{a}u\ddot{q}I}$ , gen.-akk. v.  $t_{\dot{a}u\ddot{q}I}$ , s. o.

7) halblang + halblang: beisp. sS  $t_{\dot{q}'u\dot{q}i\dot{d}i\dot{s}}$ , akk. pl. v.  $t_{\dot{a}u\ddot{q}I}$ , s. o. | öM  $l_{\dot{e}\dot{l}\dot{d}a\dot{s}k}$  'liespfund'.

8) lang + kurz (bei einfachen wörtern nur in 2-silbern); beisp. sS  $t_{\dot{a}u\ddot{q}I}$ , gen.-akk. v.  $t_{\dot{a}u\ddot{q}I}$ , s. o. | öM  $\acute{e}_{\dot{i}j\dot{i}}$ , gen.-akk. v.  $\acute{e}_{\dot{t}\dot{s}I}$  'vater'.

9) lang + halblang (im östlichen und westlichen dialektgebiet sowie im südlichen gebiet bei S. Saijets); beisp. sS  $\acute{e}_{\dot{l}j\dot{i}st}$ , lok. v.  $\acute{e}_{\dot{t}\dot{s}I}$ , s. o.;  $t_{\dot{s}\dot{a}\dot{j}j\dot{d}m\dot{i}\dot{n}}$ , ger. praesentis v.  $t_{\dot{s}\dot{a}\dot{j}j\dot{a}'d\dot{i}\dot{\delta}}$  'sich verirren, irre gehen od. fahren'.

10) überlang + kurz (bei S. Saijets; nur in 2-silbern); beisp. sS  $\acute{e}_{\dot{i}j\dot{i}}$ , gen.-akk. v.  $\acute{e}_{\dot{t}\dot{s}I}$ , s. o.

Anm. In der 1. silbe des 2. gliedes eines kompositums können dieselben quantitativen kombinationen erscheinen wie in der hauptbetonten silbe; im folgenden abschnitt wird daher von den „echten“ diphthongen in dieser stellung abgesehen.

### Die „echten“ diphthonge der nichthauptbetonten silben.

49. 1. Die quantitätsstufen des zweiten komponenten sind: kurz (unbezeichnet), halblang und lang.  $i$ ,  $u$ ,  $u$  treten nur kurz,  $\overset{\sim}{i}$ ,  $\overset{\sim}{u}$ ,  $\overset{\sim}{u}$  — im ungedeckten auslaut  $\overset{c}{i}$ ,  $\overset{c}{u}$ ,  $\overset{c}{u}$  — nur halblang oder lang auf<sup>1</sup>. Die lange quantität erscheint nur in offener silbe und zwar ausserhalb der endsilbe nur in silben mit starker nebenbetonung; vgl. unten die beisp. sowie oben § 35, anm. 1.

In der endsilbe scheint die quantität dieser „halbvokale“ von derjenigen des vorhergehenden vokals abhängig zu sein: nach einem längeren vokal folgt ein kürzerer „halbvokal“ und umgekehrt. (Hierin stimmen meine an ort und stelle gemachten und meine späteren aufzeichnungen überein. Vgl. das instrumental festgestellte abweichende verhalten bei den übrigen auslautenden konsonanten; s. oben § 38 u. 39.) Beisp. s. unten.

Anm. In zusammensetzungen, in welchen das erste, 2- oder mehrsilbige glied auf einen „halbvokal“ aus-, das zweite glied mit einem vokal anlautet, sowie in ähnlichen fügungen von stammwort und anhängepartikel resp. von zwei lautlich zusammengehörenden wörtern hat man im allgemeinen dieselben übergangsverhältnisse von „halbvokal“ zum vokal zu konstatieren wie in den entsprechenden fällen mit einsilbigem ersten glied; s. oben § 48, mom. 1, anm. Beisp. (1) wIM  $kāl\bar{b}ā\overset{c}{i}$ , name eines offenen teils des Inarisees, aus  $kāl\bar{b}ā\overset{c}{i}$ , gen. pl. v.  $kāl\bar{b}ā\overset{c}{i}$  'kälbchen' +  $\overset{c}{i}$  'offener see';  $kē\bar{r}i\overset{c}{u}$  'gerichtszeit', aus  $kē\bar{r}i\overset{c}{u}$  'gerichtssitzung', — vgl. dagegen sV  $kē\bar{r}i\overset{c}{u}\overset{c}{v}ā\overset{c}{i}$  id. | (2) sS  $tu\overset{c}{o}\delta\overset{c}{a}\overset{c}{j}\overset{c}{u}\overset{c}{a}$  'wirklich' — fi. 'todellakin' [ $tu\overset{c}{o}\delta\overset{c}{a}\overset{c}{i}$  'wirklich (weniger betont)'] — fi. 'todella'] | (3) sV  $te / tā\overset{c}{u}\overset{c}{j}\overset{c}{i}\overset{c}{n}i\overset{c}{j}$ — $a\overset{c}{n}$  /  $kā\overset{c}{s}k\overset{c}{i}\overset{c}{s}k\overset{c}{u}\overset{c}{j}\overset{c}{o}\overset{c}{d}i\overset{c}{a}$  [i. p.:  $tā\overset{c}{u}\overset{c}{j}\overset{c}{i}\overset{c}{n}i\overset{c}{j}$ ] 'und er fing immer schneller an zu kauen'. — Hiatus kommt jedoch in der regel bei  $\overset{c}{u}$  +  $u$  vor; beisp. s. in mom. 3, 3).

2. Der erste komponent erscheint entweder überkurz (durch  $\overset{\sim}$  bezeichnet), kurz oder halblang. Beisp. s. unten. Die

<sup>1</sup> Statt kurzer  $\overset{c}{u}$ ,  $\overset{c}{u}$  erscheinen vor  $v$  jedoch immer  $\overset{c}{u}$  resp.  $\overset{c}{u}$ ; beisp. s. unten.

halblange quantität ist bei jüngeren individuen im allgemeinen etwas länger als bei älteren: bei diesen nähert sie sich der langen, bei jenen der halbkurzen stufe.

3. Die von mir belegten quantitativen kombinationen werden im folgenden aufgezählt, wobei die diphthonge, deren komponenten in den verschiedenen kombinationen auftreten können, in klammern angeführt werden:

1) überkurz + halblang [*aī ai aī ai ai ai ei ei ei iī iī ii oi oi ui ui iī*]; beisp. sS *liššāḷḷḅ, eḷḷēḷḅ, mātṭṭāṭṭiḷḷjēḷḅ, muḍḍrḷḅ, V mu'orāḷḷḅ, wS mu'orāḷḷḅ, sS pak<sup>c</sup>soḅḅōḷḷḅ, akk. pl. v. resp. liššā 'sense', eḷḷē 'lebend; tier', mātṭṭāṭṭiḷḷjē 'lehrer', muḍḍḳ, mu'orā, mu'orā 'baum, holz', pa'kk<sup>c</sup>soḅ 'wärmer, heisser'.*

2) kurz + kurz [*aī ai ai ai ei ei ei iī ii oi ui iī; au uu; iū uu*]; beisp. sS *liššāidīs, eḷḷeidīs, mātṭṭāṭṭiḷḷjēidīs, müḍḍridīs od. müḍḍḳidīs, wS mu'orāiḅeḷ, akk. u. ill. pl. mit poss.-suff. der 3. sg. v. den obenerwähnten wörtern | sV luuvā'laḷḷšām, 1. sg. präs. v. luuvā'laḷḷšāḷḷḅ 'schütteln, rütteln' — fi. 'pudistella'; S jurāqam eḷ jūḷmuuks kaḷḷiḷ 'ich meine, dass ich es wohl finden werde'; V kēḷriūveḷ (handschr.: -ḷr-), nom. pl. v. kēḷriūḷ 'gerichtssitzung' | nAS nuḷḷāḷḷḅ, 3. sg. präs. v. nuḷḷāḷḷḅ 'einem etw. übelnehmen'.*

3) kurz + halblang [*aī ai aī ai ai ai ei ei ei iī ii oi ui ui iī; au ou uu; au āu āu āu eū eū eū iū uu*]; beisp. sS *tuodāḷḷjuḷḷ 'wirklich' — fi. 'todellakin'; müḍḍḷḷḷḷjuḷḷ, ill. mit der fragepartikel v. müḍḍḷḷḷḷ 'braut'; V kuḷḷiḷcuḷḷm, S kuḷḷiḷguḷḷm, kom. v. ku'ḷi resp. kuḷḷi 'fisch; felchen' | öS mōḷḷāḷḷuḷḷ, kottḷsoḷḷuḷḷ, tattḷuḷḷuḷḷ, 3. du. präs. mit fragepartikel v. resp. mōḷḷēḷ 'gehen', kottḷsoḷḷ 'nennen; (zu sich) rufen; befehlen', tattḷuḷḷ 'wollen' | sS kāmūḷḷḷḷḷḷrrō 'schuster'; V tāḷḷiḷḷḷḷ 'ebenheit'.*

4) kurz + lang [auslautend im satzinnern sowie vor anhängenpartikeln in silben mit starker nebenbetonung dieselben diphthonge wie unter 3), sonst im inlaut nur *ei, éi, iī, uu* und *uū*; im ungedeckten auslaut alle jenen diphthongen entsprechenden diphthonge auf *i<sup>c</sup>, u<sup>c</sup>* und *u<sup>c</sup>* — ausser *\*u<sup>c</sup>*]; beisp. öS *pōḷḷiḷvžēpp<sup>c</sup>eūḷḷḷḷ, 1. pl. pot. mit fragepartikel (sowie dem enklitikon -ḷḷ 'nun') v. pḷḷḷḷḷḷ 'spinnen' || sV sḷḷḷḷḷḷḷḷḷ, ger. contemp. mit poss.-suff. der 2. sg. v.*

*sq̄j̄jēd* 'schleifen'; *pal̄b̄al̄ēj̄jē* 'diener'; S *mätt̄q̄tt̄ā̄j̄jē* 'lehrer'; *pūūv̄q̄-dūūv̄v̄z̄* 'Charadrius hiaticula', gen.-akk. *pūūv̄q̄dūūv̄v̄i* || sS *mōnq̄ā̄* 'eringing'; *veālmaā̄*, *lā̄b̄b̄ā̄*, gen. pl. v. resp. *veālma* 'ruhige und tiefe stelle in einem engen flusse' u. *lā̄b̄is* 'lamm'; *mǖs̄r̄s̄s̄ēē̄*, *ēll̄ē̄*, ill. v. resp. *mǖs̄r̄s̄s̄ēē̄*, *ēll̄ē̄*, s. o.; *vāj̄ā̄dk̄ī* 'er erzürnte sich' | öS *mōnq̄ā̄*, *kott̄sō̄ā̄*, *tätt̄ūā̄*, sS *pāllaū̄*, *tiet̄iū̄*, 3. du. präs. v. resp. *mōnēd̄*, *kott̄sōd̄*, *tätt̄uod̄*, s. o., *pāll̄p̄d̄* 'erschrecken' intr., *tiet̄id̄* 'wissen' | sS *kū'nd̄j̄hūā̄*, 2. sg. prät. mit fragepartikel v. *kō'nd̄p̄d̄* 'töten'.

5) halblang + kurz [*aī āī äī eī eī īj̄ oī oī uī yī üī*; *ūj̄*; *āū āū*; *ūj̄*; *ūj̄ ūj̄*]; beisp. sS *lazzāīv̄*, *mǖs̄r̄s̄s̄ē̄īv̄*, *ēll̄ē̄īv̄*, *pottsūīv̄*, ill. pl. v. resp. *lāsā* 'fenster-, türpfosten, pfosten des mündungsrahmens eines wenters', *mǖs̄r̄s̄s̄ē̄*, *ēll̄ē̄*, s. o., *pōāzū* 'renntier'; *ēāt̄ē̄-d̄īū̄n̄*, 3. du. prät. v. *ēāt̄ē̄ā̄dūd̄* 'in not od. verlegenheit geraten' | öM *sūh̄q̄l̄ū̄t̄s̄q̄m*, 1. sg. präs. v. *sūh̄q̄l̄q̄h̄t̄s̄q̄d̄* 'hin und her rudern'; S *rū̄ōk̄ē̄ā̄p̄q̄ut̄*, adv. 'kühn, beherzt'; V *muv̄q̄ā̄dūt̄*, adv. 'passend; mässig' | sS *kār̄ā̄st̄ū̄v̄q̄h*, nom. pl. v. *kār̄ā̄st̄oh*, s. o. | öM *q̄z̄ētt̄ū̄v̄q̄*, 3. sg. prät., *q̄z̄ētt̄ū̄v̄v̄h*, 3. pl. prät. v. *q̄z̄ētt̄uod̄* 'dünner werden (v. flachen dingen)'.

6) halblang + halblang [*āj̄ ā̄j̄ ǟj̄ ēj̄ ēj̄ īj̄ ōj̄ ūj̄*; *ōj̄ ūj̄*; *ēj̄ ēj̄*; im gedeckten auslaut dieselben diphthonge auf *ī*, *ū* und *ū*]; beisp. sS *pāllā̄j̄*, *ōā̄d̄d̄q̄j̄*, 3. sg. prät. v. resp. *pāll̄p̄d̄*, s. o., *ōā̄d̄d̄p̄d̄* 'sich schlafen legen'; *mǖs̄r̄s̄s̄ē̄j̄*, *ēll̄ē̄j̄*, *ōā̄z̄q̄l̄j̄*, gen. pl. v. resp. *mǖs̄r̄s̄s̄ē̄*, *ēll̄ē̄*, s. o., *ōā̄z̄q̄l̄v̄z̄* 'glücklich'; *t̄īv̄v̄ō̄j̄*, *itt̄ē̄j̄*, *p̄q̄ā̄n̄-  
n̄ē̄j̄*, 3. du. präs. v. resp. *t̄īv̄v̄ō̄d̄* 'ausbessern'; (das feuer) schüren', *itt̄ē̄d̄* 'zum vorschein kommen', *p̄q̄ā̄n̄ē̄d̄* 'spinnen' | nAS *kāl̄v̄ū̄j̄*, gen.-akk. v. *kāl̄v̄q̄h* 'netzholz'.

Anm. Wegen der verbreitungsgebiete der verschiedenen diphthonge siehe kap. 6.

### Die quantität der triphthonge.

50. Die triphthonge erscheinen nur in der 1. silbe des wortes resp. des 2. gliedes eines kompositums.

Vom letzten komponenten ist dasselbe zu sagen wie von dem zweiten komponenten der „echten“ diphthonge in der 1. silbe, siehe § 48, mom. 1. Beisp. s. unten.

Die beiden ersten komponenten, d. h. „die diphthongischen teile“ der triphthonge verhalten sich in quantitativer hinsicht zu den „unechten“ diphthongen der 1. silbe wie die ersten komponenten der „echten“ diphthonge zu den vokalen der 1. silbe, vgl. § 48, mom. 2. Bei den triphthongen, deren dritter komponent ein  $\dot{i}$ ,  $\dot{u}$  oder  $\dot{u}$  ist, welches nicht mit resp.  $i$ ,  $u$ ,  $u$  wechselt, hat man somit in S. Saijets' aussprache vier quantitätsstufen des „diphthongischen teils“ zu unterscheiden: die kürzeste, die nächstkürzeste, die nächstlängste und die längste, in der aussprache meiner übrigen sprachmeister drei: die kürzeste, die mittellange und die längste stufe, während andererseits der „diphthongische teil“ solcher triphthonge, deren dritter komponent ein mit  $i$ ,  $u$ ,  $u$  wechselndes  $\dot{i}$ ,  $\dot{u}$  resp.  $\dot{u}$  ist, in den drei resp. zwei kürzeren quantitätsstufen, aber nicht in den längsten auftreten kann. (Der wert der genannten stufen ergibt sich aus § 46 u. 47.) Beisp. sS *rōāūvāqīn*, kom., nom.: *rōāūva* 'frau', lok. mit poss.-suff. der 3. sg. *rōāūvastīs*, ohne suffix *rōāūvast*, nom. pl. *rōāūvah*; V *nūōūvi* 'weg, hede', lok. *nuōūvist*, nom. pl. *nuōūvih* || sS *kūōūvī* 'schlange', lok. mit poss.-suff. der 3. sg. *kūōūvīstīs*, ohne suffix *kuōūvīst*, nom. pl. *kuōūvih*; V *kūōūvī*, *kūōūvīstīs*, *kuōūvist*, *kuōūvih*, öM *kūōūvī*, *kūōūvīstīs*, *kuōūvist*, *kuōūvih* id.

Folgende stufenkombinationen sind von mir belegt:

1) Die kürzeste stufe des „diphthongischen teils“, kombiniert mit der kurzen stufe des dritten komponenten (nur in mehrsilbern; nicht bei S. Saijets); beisp. sV *kūōūvīstīs*, öM *kūōūvīstīs*, s. o.

2) Die kürzeste stufe des „diphthongischen teils“, kombiniert mit der langen stufe des dritten komponenten; beisp. sS, V *šūōūvīstīs*, öM *šūōūvīstīs* 'schneeschuh laufen' | sS *vūōūvīstīs*, 1. du. präs. v. *vūōūvīstīs* 'fahren'.

3) Die kürzeste stufe des „diphthongischen teils“, kombiniert mit der überlangen stufe des dritten komponenten (bei S. Saijets); beisp. sS *vūōūvīstīs*, 3. pl. prät. v. *vūōūvīstīs*, s. o.; *šūōūvīstīs* 'Epilobium angustifolium'.

4) Die nächstkürzeste stufe des „diphthongischen teils“, kombiniert mit der kurzen stufe des dritten komponenten (bei S.

Sajjets; nur in mehrsilbern); beisp. sS *ničivjidiš*, akk. u. ill. pl. mit poss.-suff. der 3. sg. v. *ničivš* 'tochter, mädchen'; *ročuvastiš*, s. o.

5) Die nächstkürzeste stufe des „diphthongischen teils“, kombiniert mit der langen stufe des dritten komponenten (bei S. Sajjets); beisp. sS *vüöžjīm*, 1. sg. prät. v. *vuožjīd*, s. o.

6) Die nächstlängste resp. die mittellange stufe des „diphthongischen teils“, kombiniert mit der kurzen stufe des dritten komponenten; beisp. öM *vuožjijīd* 'eine fahrt antreten' | sS *kuouvih*, V *kuouvih*, *kuouvišt*, öM *kuouveh*, s. o.

7) Die nächstlängste resp. die mittellange stufe des „diphthongischen teils“, kombiniert mit der halblangen stufe des dritten komponenten; beisp. sS *jičijst*, öM *jičijast*, lok. v. *jičiš* 'selbst, selber' | sS *ročuvast*, *kuouvišt*, öM *kuouvišt*, s. o.

8) Die längste stufe des „diphthongischen teils“, kombiniert mit der kurzen stufe des dritten komponenten; beisp. sS *jičijah*, öM *jičijah*, nom. pl. v. *jičiš*, s. o.

Anm. Über die durch die quantität bedingte artikulationsverschiedenheit des „diphthongischen teils“ der triphthonge siehe oben § 15. Die verschiedenen stufen verhalten sich hierbei ganz ebenso wie die stufen der „unechten“ diphthonge; siehe § 47, anm. 1.

## Kap. 4. Der expiratorische akzent.

### Der expiratorische silbenakzent.

51. Die expirationsbewegung der einzelnen silbenglieder. — 1. Der silbenanlautende konsonant resp. die konsonantengruppe in dieser stellung wird immer mit steigendem akzent ausgesprochen.

2. Der vokal resp. der „unechte“ diphthong der ersten, hauptbetonten silbe hat in S. Saijets' aussprache, über die meine diesbezüglichen beobachtungen am genauesten sind,

1) steigenden akzent, wenn er in der kürzesten quantitätsstufe auftritt. Folgt dem sonanten ein homosyllabischer langer konsonant, so zeigt dieser anfangs<sup>1</sup> einen leicht steigenden, dann einen fallenden akzent; dies gilt auch von der ersten hälfte einer nachfolgenden geminata. Die relative stärke der diphthongkomponenten wird angegeben durch einen punkt oben in der zeile nach dem buchstaben, welcher den zweiten komponenten darstellt (vgl. oben § 46). Beisp. *pōl̄v̄*, 3. pl. prät. *pō̇l̄v̄*, 1. du. präs. v. *pō̇l̄v̄* 'brennen' tr. | *pōl̄v̄*, 3. pl. prät., *pōl̄v̄*, 1. du. präs. v. *pōl̄v̄* 'fürchten' | *ō̇r̄r̄ē* 'eichhorn' | *kō̇ä̇ll̄q̄n̄*, kom. v. *kō̇ä̇lla* 'milchgefäß' | *sul̄q̄d̄īst̄ēd̄* 'eine kurze ruderfahrt antreten, anfangen ein stückchen zu rudern' | *tē̄ǟd̄d̄st̄yll̄īd̄* 'sich (nach mehreren sachen) erkundigen'.

2) gleichen oder schwebenden akzent, wenn der betreffende vokal halbkurz oder halblang ist, resp. der betreffende diphthong in der nächstkürzesten quantitätsstufe steht (vgl. § 46).

<sup>1</sup> wenigstens wenn er stimmhaft ist.

Ein nachfolgender homosyllabischer langer konsonant resp. die erste hälfte einer nachfolgenden geminata zeigen anfangs gleichen, dann fallenden akzent. Beisp.  $p\phi\bar{\lambda}\bar{\nu}\bar{i}\bar{m}$ , 1. sg. prät., inf.:  $p\phi\bar{\lambda}\bar{\nu}\bar{i}\bar{d}$ , s. o. |  $p\phi\bar{\lambda}\bar{\nu}\bar{i}\bar{m}$ , 1. sg. prät. v.  $p\bar{o}\bar{\lambda}\bar{i}\bar{d}$ , s. o. |  $k\bar{o}\bar{a}\bar{l}\bar{l}\bar{a}$ , s. o. |  $p\bar{a}\bar{d}\bar{e}\bar{s}\bar{t}\bar{i}\bar{s}$ ,  $k\phi\bar{\lambda}\bar{\nu}\bar{i}\bar{d}$ , lok. mit poss.-suff. der 3. sg. v. resp.  $p\hat{a}\bar{t}\bar{i}$  'kochtopf',  $k\phi\bar{\lambda}\bar{\nu}\bar{i}\bar{d}$  'lappenzelt, hütte'.

3) fallenden akzent, wenn der betreffende vokal oder diphthong in der nächstlängsten oder längsten quantitätsstufe steht<sup>1</sup>. Wenn ein homosyllabischer (halblanger oder kurzer) konsonant folgt, fällt der akzent kontinuierlich auch in demselben. Beisp.  $p\bar{y}\bar{\lambda}\bar{\nu}\bar{i}\bar{z}$ , 3. sg. pot.,  $p\phi\bar{\lambda}\bar{\nu}\bar{i}\bar{z}$ , 3. sg. prät.,  $p\bar{o}\bar{a}\bar{\lambda}\bar{\nu}\bar{a}\bar{m}$ , 1. sg. präs. v.  $p\phi\bar{\lambda}\bar{\nu}\bar{i}\bar{d}$ , s. o. |  $p\hat{a}\bar{t}\bar{i}$ , s. o., ess.  $p\bar{a}\bar{t}\bar{i}\bar{n}$  |  $k\bar{o}\bar{a}\bar{\lambda}\bar{a}\bar{s}\bar{t}$ , lok.,  $k\bar{o}\bar{a}\bar{\lambda}\bar{a}\bar{h}$ , nom. pl. v.  $k\bar{o}\bar{a}\bar{l}\bar{l}\bar{a}$ , s. o.

Betreffs meiner übrigen sprachmeister ist die mutmassliche expirationsbewegung bei den verschiedenen quantitätsstufen der hauptbetonten „unechten“ diphthonge schon durch die oben § 47 mitgeteilten angaben über die relative stärke der betreffenden komponenten gegeben. In der kürzesten stufe hat man demnach entweder steigenden oder gleichen (schwebenden), in den zwei längeren stufen fallenden akzent; näheres a. a. o. Dieselben akzenttypen dürfen auch bei den reziproken vokalstufen vorkommen, und der nachfolgende homosyllabische konsonant (resp. geminatenhälfte) verhält sich in der betreffenden hinsicht zu dem vorangehenden sonanten sicher ähnlich wie in den entsprechenden betonungstypen bei S. Saijets (diesbezügliche notizen fehlen in den fraglichen aufzeichnungen).

Anm. Was oben über die expirationsbewegung der hauptbetonten vokale resp. „unechten“ diphthonge sowie des nachfolgenden homosyllabischen konsonantenelementes gesagt ist, hat geltung auch für die entsprechenden abschnitte der „echten“ diphthonge und der triphthonge.

3. In der 2. und den folgenden (nichthauptbetonten) silben hat der sonant

<sup>1</sup> Wie früher (§ 46) bemerkt, ist der auf dem ersten komponenten eines „unechten“ diphthongs liegende nachdruck in der längsten diphthongstufe beträchtlich stärker als in der nächstlängsten.

1) steigenden akzent, wenn die betreffende silbe einen starken oder mittelstarken nebenton („gravior“ oder „levior“) hat;

2) fallenden akzent, wenn sie einen schwachen oder „sehr schwachen“ nebenton („levis“ oder „levissimus“) hat. Vgl. unten, wo auch die betreffenden beispiele zu finden sind.

Das nachfolgende homosyllabische konsonantenelement dürfte im allgemeinen fallenden akzent haben.

Anm. Bei zusammengesetzten wörtern zeigen die verschiedenen lautabschnitte in der 1. silbe des zweiten gliedes dieselben akzentuations-typen wie die entsprechenden abschnitte bei dem einfachen worte. Dasselbe gilt auch von einigen derivationsendungen, die eine relative selbständigkeit bewahrt haben, wie zb. die inchoative endung *-škyott<sup>c</sup>ið* (*-škjott<sup>c</sup>ēð* etc.).

## 52. Die totale expirationsbewegung der silbe. —

1. Aus dem vorhergehenden wird ersichtlich, dass die (expirations-)silben in unserem dialekt — insoweit ich die verhältnisse durch beobachtung richtig aufgefasst habe — immer eingipflig sind. Der silbengipfel, d. h. die grösste stärke, liegt:

(1) am silbenanfang; so: wenn die betreffende silbe einen vokal resp. „unechten“ diphthong mit fallendem akzent enthält und zugleich vokalisch anlautend ist; merke zb. die silbe *ôr-* in (sS) *te ôrvit<sup>c</sup>* 'so regnete es' sowie die silbe *eä-* in (sS) *mū eä.řšan* 'meinem vater'<sup>1</sup>.

(2) am ende der silbe, wenn diese einen vokal resp. „unechten“ diphthong mit steigendem akzent enthält und zugleich vokalisch auslautend ist; merke zb. die 1. silbe in (sS) *sulđdiřteð* 'eine kurze ruderfahrt antreten, anfangen ein stückchen zu rudern', *tēä-đđstyllið* 'sich (nach mehreren sachen) erkundigen'. — Sonst liegt der silbengipfel

<sup>1</sup> Die regel bezieht sich streng genommen nicht auf den „unge-deckten“ anlaut, weil hier der mit steigendem akzent ausgesprochene „leise einsatz“ in betracht kommt.

(3) im silbennern und zwar an einem ort, welcher — je nach der verschiedenen quantität des sonanten, nach der art des silbenausgangs sowie nach der relativen betongung der silbe — zwischen dem anfang des sonanten und (vermutlich) der mitte des nachfolgenden konsonantenelements wechselt. Näheres oben.

Anm. Die stellung des silbengipfels bei gleichem oder schwebendem akzent des sonanten resp. des sonanten und des anfangsteils des nachfolgenden konsonantenelements könnte wahrscheinlich durch instrumentale messungen näher festgestellt werden.

2. Die silben sind demnach im Inarilappischen entweder kontinuierlich absteigend oder kontinuierlich aufsteigend oder — am gewöhnlichsten — kontinuierlich auf- und absteigend <sup>1</sup>.

### Der expiratorische wort- (und satz-)akzent.

**53.** Die stufen des expiratorischen akzents in wörtern (resp. sprechtakten). — Bei bestimmung der relativen stärke der verschiedenen silben des wortes — resp. des sprechtakts — im Inarilappischen wird hier im ganzen zwischen folgenden fünf akzentstufen unterschieden, die gelegentlich durch eingeklammerte zahlen, bei anführung von mehreren sprechtakten aber durch kleine zahlen unter den betreffenden silben bezeichnet werden:

hauptton oder gravis, durch 4 bezeichnet;  
 starker nebenton oder gravior, durch 3 bezeichnet;  
 mittelstarker nebenton oder levior, durch 2 bezeichnet;  
 schwacher nebenton oder levis, durch 1 bezeichnet;  
 sehr schwacher nebenton oder levissimus, durch 0 bezeichnet; die silben, welche diese akzentstufe vertreten, werden auch — in althergebrachter weise — „unbetont“ genannt.

**54.** Das vorkommen der verschiedenen akzentstufen. — 1. Der hauptton oder gravis liegt bei isoliert ausgesprochenen wörtern auf der 1. silbe. <sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vgl. SIEVERS, Phonetik<sup>4</sup>, § 542.

<sup>2</sup> Vgl. WIKLUND, Lärobok, § 17 f., NIELSEN, QuP 14.

Wenn wir die sätze in sprechtakte einteilen, kann die 1. silbe eines jeden sprechtakts und nur diese in der regel als hauptbetont betrachtet werden. Enthält nämlich der sprechtakt mehrere wörter, so haben das zweite und die folgenden wörter, vom gesichtspunkt des sprechtakts betrachtet, statt des haupttons einen mehr oder weniger starken nebenton und statt der eventuell sonst vorkommenden stufen des nebensilbentons — im allgemeinen — verhältnismäßig schwächere stufen (resp. nuancen) desselben. In lebhafter rede kann jedoch bei den letztgenannten wörtern mitunter die 2. silbe einen stärkeren akzent bekommen als die 1.; so zb. 1) bei dem worte *nīsò* — isoliert: *pīsò* [41] — im folgenden satze: (sV) *ôôstî myst / ššūū — nīsò* 'kauf mir (mal) eine gute flinte ab!'; 2) bei dem worte *cārānzān* — isoliert: *kārānzān* [4132] — in dem satze: (öM) *mā / lī — cārānzān / tu'ocu* 'was haben die raben dort?' Es ist zu beachten, dass in beiden angeführten sätzen das betreffende wort unmittelbar auf einen hauptbetonten einsilber folgt. Die veränderung der relativen silbenstärke ist daher sicher durch rhythmische gründe bedingt<sup>1</sup>.

Anm. Ihrer rhythmischen form nach sind somit die sprechtakte in unserem dialekt fallende sprechtakte (vgl. SIEVERS, *Phonetik*<sup>4</sup>, § 593). Daneben kommen jedoch sog. aufтакты vor, d. h. eine oder zwei schwächer betonte silben, die ausserhalb der rhythmischen gruppe stehen (vgl. a. a. o., § 597). Solche aufтакты erscheinen sowohl im anfang als im innern des satzes; in der transskription werden sie in diesem fall in eine gruppe mit dem nachfolgenden sprechtakt einbezogen, während sie in jenem fall gewöhnlich durch das zeichen der taktstunde getrennt werden. Beispiele findet der leser leicht im vorhergehenden.

2. Der starke nebenton, gravior, scheint früher in der regel auf den ungeraden inlautssilben gelegen zu haben<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. JESPERSEN, *Fonetik*, p. 567 ff.

<sup>2</sup> In einem kompositum mit 3-silbigem ersten glied hatte die 4. silbe — wie überhaupt die 1. silbe des zweiten glieds — allerdings einen starken nebenton; so auch jetzt, zb. sV *ehīpqšpežđi* [41130] 'nachmittag, abendstunde'. — Sonst ist es vom standpunkt des Inarilappi-

Dieselbe akzentuationsregel hat auch für die jetzigen verhältnisse geltung, insoweit die ursprüngliche zahl der silben, die der betreffenden silbe vorangehen, sowie die eventuelle stellung dieser als penultima bewahrt ist; nur tritt bei sechs- (und mehr-)silbigen wörtern — aus rhythmischen gründen — der levior statt des gravior in der 3. silbe auf. Beisp. sS *sàrn<sup>utt</sup>yllið* [4032] 'anreden, ansprechen', 1. sg. präs. *sàrn<sup>utt</sup>ylqm* [4031]; *sàrn<sup>utt</sup>ùlqškyott<sup>ið</sup>* [402032] 'anfangen anzureden od. anzusprechen', 1. sg. präs. *sàrn<sup>utt</sup>ùlqšköä-ðq̄m* [402031] | wHaM *sàrnutt<sup>e</sup>qllqð* [4132] 'anreden, ansprechen', 3. du. pot. *sàrnutt<sup>e</sup>qlq.vževa* [412131], 3. sg. kond. *sàrnutt<sup>e</sup>älàtšiq̄<sup>e</sup>* [41311] | öS *vahqəqəzatt<sup>ið</sup>* [41311], 1. sg. präs. v. *vahqəqəzatt<sup>ið</sup>* 'schaden, beschädigen'.

Wo der gravior auf der auslautssilbe liegt, ist entweder der ursprüngliche auslautsvokal apokopiert oder der vokal der jetzigen auslautssilbe durch kontraktion entstanden. Beisp. α) mit (frühzeitiger) apokope des ursprünglichen auslautsvokals: sS *mòn<sup>utt</sup>ið* [403] 'verlieren'; V *harrəəq̄q̄-ðištið* [40313] 'ein wenig murren od. brummen' — fi. 'ärähtää', *vüð-škəšq̄q̄tt<sup>ið</sup>* [40313] 'zum gähnen bringen' ||

schen m. e. nicht notwendig anzunehmen, dass sich der starke nebeton ursprünglich in gewissen fällen auf der 4. resp. auf den folgenden geraden inlautssilben gefunden hätte. Solche formen, die anscheinend vokalsynkope in der urspr. 3. resp. 5. silbe und gravior auf der urspr. 4. resp. 6. zeigen, wie zb. sS *kallàn<sup>vett</sup>eð* [4132], *kallàn<sup>mjñ</sup>* [413], *kallàn<sup>škyott</sup>ið* [4132], 2. pl. präs. resp. ger. praesentis resp. inchoatives derivativum von *ka<sup>lan</sup>ið* 'satt werden', wHaM *sàrnutt<sup>e</sup>qlq.vžvett<sup>eð</sup>* [412132], 2. pl. pot. v. *sàrnutt<sup>e</sup>qllqð* 'anreden, ansprechen', dürften analogisch gebildet sein: die zwei ersten stehen für die lautgesetzlichen \**ka-lànepp<sup>eð</sup>* (vgl. die entsprechenden bildungen anderer lappischer dialekte bei SETÄLÄ, Tempus u. Modus, p. 16 ff), \**kalànēmīñ* (vgl. lpN *gállanæmen* id.), das vierte für \**sàrnutt<sup>e</sup>qlq.vžepp<sup>eð</sup>*, bei dem dritten beispiel ist anschluss an andere formen mit analogisch gebildetem konsonantenstamm wahrscheinlich. Bei 3- und mehrsilbigen wortformen mit durch kontraktion entstandenem vokal in der 2. silbe — wie zb. sV *kullūstqlljð* [4232] 'ab und zu gehört werden, gehört werden, dass jemand sich bewegt' — ist der mittelstarke nebeton dieser silbe vielleicht eben dadurch zu erklären, dass der starke nebeton auf der ursprünglichen 3. silbe gelegen hat (vgl. hiermit, dass zb. *kallàn<sup>vett</sup>eð* nur levis auf der 2. silbe hat).

β) mit durch kontraktion entstandenem vokal in der auslautssilbe: sS *mònztt̃im̃* [403], *mònztt̃ēñ* [403], 1. sg. prät. resp. 1. du. präs., V. *harr̃<sup>2</sup>çō<sup>1</sup>đi<sup>3</sup>stēñ* [40313], 1. du. präs. v. den ebenerwähnten verben | öM *tērmitt̃<sup>2</sup>q̃* [413], abess. v. *tē<sup>2</sup>mi* 'hohes fluss- od. bachufer'.

Wo sonst die obige regel für die jetzigen formen keine geltung hat, kann man immer entweder vokalsynkope oder kontraktion von vokalen in dem der betreffenden silbe vorangehenden teil des wortes voraussetzen. Beispiele:

α) Mit vokalsynkope in der ursprünglichen 2. silbe: wHeM *pē<sup>2</sup>tt̃att̃<sup>2</sup>q̃d̃* [432] (< \**pē<sup>2</sup>tt̃<sup>2</sup>q̃d̃att̃<sup>2</sup>q̃d̃*) 'sich verstecken', 1. sg. präs. *pē<sup>2</sup>tt̃att̃<sup>2</sup>q̃am̃* [431], 3. sg. präs. *pē<sup>2</sup>tt̃att̃<sup>2</sup>* [43] | sS *tq̃<sup>2</sup>ub̃<sup>2</sup>ççç<sup>2</sup>* [430] (= V *tq̃<sup>2</sup>uṽ<sup>2</sup>ē<sup>2</sup>ñ<sup>2</sup>çç<sup>2</sup>*) 'nordwind, nord'.

Anm. Ich habe mitunter die herabsetzung des akzents der 2. silbe zum levior (oder levis?) beobachtet, wenn ein kompositum, wie das letzterwähnte beispiel, im satzinnern vorkommt; so zb. in dem satze (sS) *tē<sup>2</sup>ä<sup>2</sup>đ<sup>2</sup>hū<sup>2</sup> / kō<sup>2</sup>st—kul̃<sup>2</sup> / tq̃<sup>2</sup>ub̃<sup>2</sup>ççç<sup>2</sup> l̃i* 'weiss du, wo norden ist?'  
 Merke auch: *tš<sup>2</sup>äl̃<sup>2</sup>š<sup>2</sup>jē<sup>2</sup>hhē* [432] 'wasserdicht' ~ *tš<sup>2</sup>äl̃<sup>2</sup>š<sup>2</sup>jē<sup>2</sup>hē—ga<sup>2</sup>m̃m̃ū<sup>2</sup>h*  
 'wasserdichte schuhe'!

β) Mit vokalsynkope in der ursprünglichen 4. silbe: sS *su<sup>2</sup>l̃<sup>2</sup>đi<sup>2</sup>š<sup>2</sup>vett̃<sup>2</sup>ē* [41232], 2. du. präs. v. *su<sup>2</sup>l̃<sup>2</sup>đi<sup>2</sup>štē<sup>2</sup>d̃* 'eine kurze ruderfahrt antreten, anfangen ein stückchen zu rudern' | wHaM *sār<sup>2</sup>nut<sup>2</sup>t̃<sup>2</sup>q̃vett̃<sup>2</sup>e<sup>2</sup>d̃* [41232], 2. pl. präs. v. *sār<sup>2</sup>nut<sup>2</sup>t̃<sup>2</sup>q̃ll<sup>2</sup>q̃d̃* 'anreden, ansprechen'.

Anm. Derselbe akzentuationstypus kommt vor bei analogisch gebildeten wortformen wie öS *k̃i<sup>2</sup>š<sup>2</sup>k̃<sup>2</sup>q̃tt̃<sup>2</sup>q̃l̃<sup>2</sup>š<sup>2</sup>k̃<sup>2</sup>q̃tt̃<sup>2</sup>e<sup>2</sup>d̃* 'anfangen zu reissen, zu raufen'; vgl. sS *sār<sup>2</sup>nut<sup>2</sup>t̃<sup>2</sup>ū<sup>2</sup>l̃<sup>2</sup>q̃š<sup>2</sup>ku<sup>2</sup>q̃tt̃<sup>2</sup>i<sup>2</sup>d̃* 'anfangen anzureden od. anzusprechen', V *đ<sup>2</sup>m<sup>2</sup>q̃tt̃<sup>2</sup>q̃l̃<sup>2</sup>q̃š<sup>2</sup>k̃<sup>2</sup>q̃tt̃<sup>2</sup>i<sup>2</sup>d̃* 'anfangen sich zu wundern' (beachte die schwache stufe in der 3. silbe!).

γ) Mit einem durch kontraktion entstandenem vokal in der 1. silbe: öM *q̃tt̃<sup>2</sup>q̃š<sup>2</sup>q̃d̃* [432] (< \**đ<sup>2</sup>q̃tt̃<sup>2</sup>q̃š<sup>2</sup>q̃d̃*) 'sich nach etw. strecken', 1. sg. präs. *q̃tt̃<sup>2</sup>q̃ž<sup>2</sup>am̃* [431], 3. sg. präs. *q̃tt̃<sup>2</sup>aš̃* [43].

đ) Mit einem durch kontraktion entstandenem vokal in der 3. silbe: öS *ē<sup>2</sup>tt̃<sup>2</sup>q̃<sup>2</sup>uṽ<sup>2</sup>ē<sup>2</sup>ñq̃ñ* [41232] (mit -u- in der 3. silbe aus älterem \**-ū-* < \**-u<sup>2</sup>q̃-* < \**-u<sup>2</sup>q̃-*), ger. contemp. mit poss.-suff. d. 1. sg. v. *ē<sup>2</sup>tt̃<sup>2</sup>q̃<sup>2</sup>uṽ<sup>2</sup>* 'in not od. verlegenheit geraten'.

Anm. 1. Bei den unter  $\beta$ ) und  $\delta$ ) erwähnten beispielen, die alle 5-silber sind, findet man in der 3. silbe — ähnlich wie bei 6-silbern mit erhaltenen inlautsilben — den levior statt des gravior. Diese durch rhythmische gründe bedingte veränderung ist wahrscheinlich späteren datums als die betreffenden vokalsynkopen und kontraktionen von vokalen oder wenigstens gleichzeitig mit denselben. Man findet nämlich in anderen fällen, wo starke nebetöne in der 3. und 4. silbe nebeneinander geraten wären, den gravior der vierten silbe durch den levior ersetzt. Dies ist der fall, 1) wenn die durch kontraktion entstandene 3. silbe geschlossen ist, wie zb. in (sV) *kār̄ñjilutt<sup>c</sup>allid̄* [41322] '(hin und her) beugen od. neigen' — fi. 'kallistella'; 2) im allgemeinen bei 4-silbern mit vokalsynkope in der ursprünglichen 4. silbe, wie zb. in (öM) *úihiništ̄t̄<sup>c</sup>ið* [4132] (< \**úihiništ̄t̄t̄<sup>c</sup>ið*) 'den schlucken haben' (unpers.) | (wHaM) *sárnutt<sup>c</sup>almeñ* [4132], ger. praesentis v. *sárnutt<sup>c</sup>allqð*, s. o. !; 3) bei formen mit vokalsynkope in der ursprünglichen 4. und 6. silbe, wie in (sS) *vuyj<sup>c</sup>jalùž.škij<sup>c</sup>l<sup>c</sup>vett<sup>c</sup>eð* [413232], 2. pl. präs. v. *-škyott<sup>c</sup>ið* 'anfangen rasch zu fahren'. Andererseits ist auch bei 4-silbern mit apokopiertem endvokal der gravior einer offenen, durch kontraktion entstandenen 3. silbe durch den levior ersetzt; beisp. öS *žät<sup>c</sup>žpūviñ* [4123], ger. contemp. v. *žät<sup>c</sup>žpuð*, s. o. — Bei 4-silbern mit vokalsynkope in der ursprünglichen 2. silbe und einem durch kontraktion entstandenen vokal in der jetzigen 2. silbe erscheint in der letzterwähnten silbe — wie auch zu erwarten ist — der levior statt des gravior; beisp. sS *pařt<sup>c</sup>šuvett<sup>c</sup>ē* [4232] (< \**pařt<sup>c</sup>šuyq-*), 2. du. präs. v. *pařt<sup>c</sup>šud̄* 'beschädigt, durch unfall verletzt werden'.

Anm. 2. „Das rhythmische prinzip“ — um das JESPERSENsche fachwort zu gebrauchen — macht sich gelegentlich auch bei zusammengesetzten wörtern geltend. Wie man aus den unten zu erwähnenden beispielen ersieht, decken sich die betreffenden fälle teils mit den schon behandelten rhythmisch beeinflussten akzentuationstypen, teils vertreten sie typen, die bei einfachen wörtern kaum belegbar sind. Beispiele:

1) Mit 4-silbigem ersten glied; die 3. silbe hat levior statt gravior: nUS *kuhžlvq<sup>c</sup>qž.ürmqš* [412131] 'oval'.

2) Mit einem zusammengesetzten wort als erstem glied; das rhythmische prinzip macht sich u. a. darin geltend, dass die 1. silbe des

<sup>1</sup> Beachte jedoch: sS *kunq<sup>c</sup>vyssiñ* [4123] < \**kunq<sup>c</sup>vyssiñ* ~ *kunq<sup>c</sup>vyssiñ* [4132], ill. mit poss.-suff. d. 1. du. od. pl. resp. ess. v. *kunq<sup>c</sup>vyš* 'könig'. Wahrscheinlich hat hier das unterscheidungsbedürfnis eine rolle gespielt.

zweiten teils des ersten glieds immer mit levior ausgesprochen wird: sV *ʃsupp<sup>ε</sup>rjheq̄l̄he* [402131], S *ʃsup<sup>ε</sup>rohql̄n* [423] 'sitzend (vom hund, fuchs)'; S *sūs̄z̄n̄dz̄č̄kk<sup>ε</sup>uṁbu<sup>l̄</sup>ḃo* [42131] 'stumpfe axt zum heuschneiden' | öM *košksūōr̄n̄wūōp̄z̄l̄* [4230] 'mit dem daumen und dem mittelfinger gemessene spanne'.

3) Mit einem zusammengesetzten wort als zweitem glied; wenn eine gegensätzliche betonung nicht vonnöten ist, werden solche wörter in der weise ausgesprochen, wie wenn der erste teil des zweiten glieds die funktion eines zweiten teils des ersten glieds übernommen hätte<sup>1</sup>: nAS *tsōāhsuḃq̄imēšlūōht<sup>ε</sup>* [422130], name einer bucht im östlichen Inari, eig.: 'die seichtere von den *q̄imēšlūōht<sup>ε</sup>* genannten buchten'.

3. Der schwächere nebeton derjenigen silben, die weder den hauptton noch den starken nebeton hatten, hat früher vielleicht weniger stufen aufgewiesen. Seine mutmassliche stellung ist schon durch das vorhergehende gegeben: er dürfte in der regel auf den geraden silben gelegen haben. Er ist — bei den erhaltenen silben — folgendermassen vertreten.

1) Durch den mittelstarken nebeton, levior, in folgenden fällen:

α) Wenn der vokal der betreffenden silbe durch kontraktion entstanden ist; beisp. sS *mō<sup>ε</sup>q̄q̄im̄* [42], 1. sg. prät., *mōq̄q̄i* [42], 3. pl. prät. v. *mōn̄iḃ* 'gehen'; *lāt<sup>ε</sup>e* [42] 'fussboden'; *loḃti* [42] 'dicht belaubt', komp. *loḃtiḃ* [42], superl. *loḃtimys* [421]; *pēḃttutt<sup>ε</sup>im̄* [432], 1. sg. prät. v. *pēḃttutt<sup>ε</sup>iḃ* 'sich verstecken'; V *kullūšköät<sup>ε</sup>* [423] 'fängt an gehört zu werden'; *kullūštq̄ll̄iḃ* [4232] (mit durch kontraktion entstandenem vokal in der 2. silbe) 'ab und zu gehört werden, gehört werden, dass jemand sich bewegt' | öM *tāḃḃilq̄hhq̄* [4132] 'ein wenig näher hierher' | sS *šo<sup>ε</sup>ḃḃvett<sup>ε</sup>* [4032], *sulq̄ḃiḃvett<sup>ε</sup>* [41232] (mit durch kontraktion entstandenem vokal in der endsilbe), 2. du. präs. v. resp. *šo<sup>ε</sup>ḃḃiḃ* 'geboren werden, wachsen, werden, geschehen, dazu kommen etw. zu tun', *sulq̄ḃiḃtēḃ* 'eine kurze ruderfahrt antreten, anfangen ein stückchen zu rudern'.

β) In der ursprünglichen penultima, wenn der vokal der ursprünglichen auslautssilbe apokopiert ist; beisp. sS *mōn̄iḃ* [42] 'ge-

<sup>1</sup> Vgl. JESPERSEN, Fonetik, § 435.

hen', 1. pl. präs. *mōñijp̄*<sup>c</sup> [42]; *teät̄uñ* [42] (vgl. fi. *tietona*), ess., *teädōst* [42], lok. v. *teät̄v* 'das wissen, kenntnis'; *p̄xītt̄tt̄īđ*, wHeM *p̄xītt̄tt̄īqđ* [432] 'sich verstecken' | sS *sārnūtt̄v̄ll̄iđ* [4032] 'anreden, ansprechen'; *tīȳr̄<sup>a</sup>soBBQñ* [4032], *tīȳr̄<sup>a</sup>soBBōst* [4032], ess. resp. lok. v. *tīȳr̄<sup>a</sup>soB* 'teurer'; *sul̄qđīst̄eđ* [4132], s. o., 2. pl. präs. *sul̄qđīst̄vett̄eđ* [41232] | nUS *v̄ī<sup>4</sup>š<sup>2</sup>skun̄* — *v̄ž<sup>3</sup>u<sup>0</sup>š<sup>0</sup>n̄q* / *vuš<sup>4</sup>ūviš<sup>2</sup>* *v̄ā<sup>3</sup>ā<sup>1</sup>* 'die schuppe des barsches erfordert ihre (behandlungs-)art'.

γ) Bei einigen von meinen sprachmeistern — und zwar wahrscheinlich unter gewissen umständen (vgl. anm. 1) — in der penultima von dreisilbern mit erhaltener silbenzahl; beisp. — alle mit [421] —: sV *vīerq̄<sup>t̄</sup>am*, *nīelastam*, *p̄òzq̄<sup>t̄</sup>šam*, *vuorvq̄<sup>t̄</sup>šam*, *reuvit̄<sup>t̄</sup>am*, *t̄īv̄v̄p̄am*, *p̄āssuam*, *keäsq̄stam*, *lyuvuvq̄p̄am*, *v̄īv̄<sup>l̄</sup>q̄stam*, *v̄īv̄<sup>ī</sup>l̄<sup>t̄</sup>am*, *ter̄<sup>ē</sup>stam*, *p̄q̄īv̄am*, *p̄aīī<sup>ē</sup>am*, formen d. 1. sg. präs., *vīerq̄<sup>t̄</sup>ī<sup>ē</sup>*, *nīelq̄st̄ī<sup>ē</sup>* usw., formen d. 3. sg. prät. v. resp. *vīerq̄<sup>t̄</sup>īđ* 'rollen, umwälzen', *nīelq̄st̄īđ* '(mit einem mal) schlucken od. verschlingen', *p̄òzq̄<sup>t̄</sup>šīđ* 'gemächlich braten', *vuorvq̄<sup>t̄</sup>šīđ* 'gemütlich (ab)warten' — fi. 'odotella', *reuvit̄<sup>t̄</sup>īđ* 'rülpsen', *t̄īv̄v̄p̄īđ* '(irgendwohin) treffen', *p̄āssu<sup>i</sup>iđ* ein bündel (von etw.) machen', *keäsq̄st̄īđ* '(das renntier) vorspannen', *lyuvuvq̄<sup>i</sup>iđ* 'aufschobern', *v̄īv̄<sup>l̄</sup>q̄st̄īđ*: *nīyn̄ē* v. 'durch die nase sprechen, näseln', *v̄īv̄<sup>ī</sup>l̄<sup>t̄</sup>īđ* 'vertreiben, verjagen', *ter̄<sup>ē</sup>st̄īđ* 'stählen, ver- stählen', *p̄q̄īv̄iđ* 'heben, erheben', *p̄aīj̄<sup>ē</sup>t̄<sup>t̄</sup>iđ* 'melken lassen; (wäsche) ausringen lassen' — alle mit [413]; *m̄š̄<sup>ē</sup>st̄uv̄an*, *källq̄san*, ill. v. resp. *m̄ī<sup>ē</sup>sta* 'busch, strauch', *k̄ā<sup>i</sup>š* 'alter mann; ehemann' | öS *t̄š̄<sup>ē</sup>rīheχ*, nom. pl. v. *t̄š̄<sup>ē</sup>rīχ* 'Sterna hirundo'; *ts̄ü<sup>ö</sup>ηηujan*, *k̄ā<sup>r̄</sup>b̄q̄san*, *ā<sup>l</sup>maj̄an*, ill. v. resp. *ts̄ü<sup>ö</sup>ñ<sup>ü</sup>ī<sup>ē</sup>* '(gefrorene) kruste des schnees', *k̄ā<sup>r̄</sup>b̄is* 'boot', *alm̄ā<sup>ē</sup>* 'mann'; *qv̄velex*, *qv̄velen*, 3. pl. präs. resp. ger. mod. v. *qv̄ve<sup>l̄</sup>iđ* [413] 'geben'; V *š̄ē<sup>ē</sup>iv̄am*, 1. sg. präs. v. *š̄ē<sup>ē</sup>iv̄iđ* [413] 'schmä- lern' — fi. 'hoikentaa' | nAS *nīst̄<sup>t̄</sup>am*, *nīst̄<sup>t̄</sup>ī<sup>ē</sup>*, 1. sg. präs. resp. 3. sg. prät. v. *nīst̄<sup>t̄</sup>iđ* [413] 'fortlassen, fahren lassen, verlieren' | wIM *p̄ō<sup>l̄</sup>ī<sup>t̄</sup>šeh*, nom. pl. v. *p̄ō<sup>l̄</sup>ī<sup>t̄</sup>š* 'furchtsam, ängstlich'.

Anm. 1. Die näheren umstände, unter denen der fragliche akzentuationstypus bei den 3-silbern mit erhaltener silbenzahl vorkommt, können von mir vorläufig nicht festgestellt werden, weil es unter solchen wörtern sehr viele gibt, bei denen der akzent gar nicht bezeichnet worden und auch nicht durch bekannte „vorbilder“ bestimmbar ist.

Dies gilt auch von den aufzeichnungen nach P. Valle, aus denen jedoch die meisten einschlägigen beispiele herrühren. Bei ihm kam wenigstens éine einschränkung im auftreten dieses typus vor: die 2. silbe hatte den „levissimus“, wenn der sonant derselben ein stimmloser resp. hauchstimmhafter oder auch ein überkurzer stimmhafter vokal war (vgl. unten); merke zb. *lòp<sup>c</sup>átt<sup>c</sup>qm*, *putt<sup>c</sup>ánni<sup>c</sup>*, *rēp̄s̄q̄li<sup>c</sup>* — alle mit [401] —, 1. sg. präs. resp. 3. sg. prät. v. *lòp<sup>c</sup>átt<sup>c</sup>iđ* 'enden, beendigen', *putt<sup>c</sup>ánniđ* 'anschwellen, schwären', *rēp̄s̄q̄liđ* 'blinzeln' (vgl. auch öV *mutt<sup>c</sup>ánni<sup>c</sup>* [401], 3. sg. prät. v. *mutt<sup>c</sup>ánniđ* 'zerbrochen werden'; nAS *kòrt<sup>c</sup>ástqm* [401], 1. sg. präs. v. *kòrt<sup>c</sup>ástiđ* 'mit einer schleife festbinden'). Bei S. Saijets kommt der fragliche akzentuationstypus in den betreffenden wortformen gar nicht vor; wahrscheinlich auch nicht bei den anderen jüngeren sprachmeistern: J. Musta, Hannu Mattus und J. Saijets, sowie im allgemeinen in dem westlichen dialekt, wo er auch bei den älteren sprachmeistern Heikki Mattus und Mikko Aikio fehlt (ausnahme: Mannermaa, vgl. oben). Beispiele aus den aufzeichnungen nach S. Saijets: *mònnátt<sup>c</sup>qm* [401], *pq̄j̄jett<sup>c</sup>qm* [411], 1. sg. präs. v. resp. *mònnátt<sup>c</sup>iđ* 'verlieren', *pq̄j̄jett<sup>c</sup>iđ* 'melken lassen; (wäsche) ausringen lassen' | *pòl̄it<sup>c</sup>tš̄ch* [411], nom. pl. v. *pòl̄itš̄* od. *pòl̄itš̄* 'furchtsam, ängstlich'.

Anm. 2. Ausserdem erscheint der levior zuweilen — aus rhythmischen gründen — statt des gravior; vgl. oben.

2) Durch den „sehr schwachen nebenton“, levissimus, in folgenden fällen:

α) Wenn die betreffende silbe einen stimmlosen resp. hauchstimmhaften oder einen überkurzen stimmhaften vokal zum sonanten hat. Beispiele:

αα) Mit dem levissimus auf der 2. silbe: sS *pápp<sup>c</sup>á* [40] 'prie-ster'; *táp<sup>c</sup>i* [40] 'sitte, gewohnheit'; *tulla* [40] 'feuer'; *kõq̄q̄k̄imēh* [401], nom. pl. v. *kõq̄q̄k̄im̄* 'adler'; *käh̄st̄iđ* [403] 'erdrosseln, henken, hängen', ger. praesentis *käh̄st̄m̄jn* [403];- *òrt<sup>c</sup>ástytt<sup>c</sup>iđ* [4032] 'sich hängen'.

ββ) Mit dem levissimus auf der 3. silbe: sS *tšo`mátt<sup>c</sup>vš* [410] 'bug'; *tšomátt<sup>c</sup>všluòp<sup>c</sup>i* [41030] 'schulterbein'.

γγ) Mit dem levissimus auf der 4. silbe: sV *jámq̄l̄catt<sup>c</sup>á* [4130], 3. sg. präs. v. *jámq̄l̄citt<sup>c</sup>čđ* 'schwindeln' unpers.

δδ) Mit dem levisimus auf der 5. silbe: sV *káunq̄l̄w̄v̄z̄vuot̄<sup>c</sup>* [41230] 'tauglichkeit'; S *tšomq̄tt̄<sup>c</sup>v̄šluop̄<sup>c</sup>* [41030], s. o.

β) Ausserdem im allgemeinen, wenn die betreffende silbe im auslaut steht und auf ein kurzes *a* (*a*), *i* (*i*) oder *u* endigt. Beisp. sS *túlq̄* [40], gen.-akk. v. *tu'lla* 'feuer'; *á̇l̄i* [40], 'ein pfahl, an dem ein ins wasser ausgesetztes fanggerät befestigt (bezw. eingestellt) wird; angelrute'; *su̇p̄<sup>a</sup>ñu* [40] 'sumpf, morast' | wHeM *oleòl̄ä̇i* [4130] oberhaut'.

Anm. Die endsilbe der diesbezüglichen pausalen 2-silber habe ich mitunter nach U. Sarres aussprache als „schwach nebenbetont“ notiert; merke zb. *m̄un—q̄l̄i̇m̄* / *k̄m̄p̄<sup>c</sup>i* 'ich sah einen wolf' — aber *k̄m̄p̄<sup>c</sup>i* / *ù̇δq̄av̄v̄z̄* 'kleines wölflein'. Die betreffenden belege vertreten im allgemeinen die schwache stufe (die starke stufe nur, wenn das betreffende wort besonders prägnant ausgesprochen wird: *ē<sup>c</sup>i* [41] neben gewöhnlichem *ē<sup>c</sup>I* [40] 'not, verlegenheit').

3) Sonst durch den schwachen nebeton, levis. Beispiele:

α) Mit dem levis auf der 2. silbe — alle betreffenden 2-silber also mit [41] —: sS *l̄a`ssa* 'kleine insel'; *p̄i<sup>c</sup>t̄t̄q̄* 'bisschen, stückchen'; *l̄q̄<sup>c</sup>ḅḅē* 'vogel'; *su<sup>c</sup>ḅḅo* 'sünde'; *m̄āñā*, *m̄q̄ñēh*, V *mañā*, *mq̄ñēh*, 3. sg. resp. 3. pl. präs. v. S *m̄ōñiḅ*, V *m̄ōñiḅ* 'gehen'; S *p̄ālō*, V *palō* 'furcht'; S *kuw̄l̄ēh*, V *kūš̄l̄ēh*, nom. pl. v. *kuw̄l̄i* resp. *kuw̄l̄i* 'fisch; felchen'; S *p̄āp̄<sup>a</sup>q̄h*, *ruw̄<sup>b</sup>ñh*, *l̄āvuh*, nom. pl. v. resp. *p̄ā<sup>a</sup>pp̄<sup>c</sup>* 'priester', *ruw̄<sup>b</sup>ḅḅ* 'schorf', *l̄ā<sup>b</sup>ḅḅ* 'pfütze, teich'; *su<sup>c</sup>l̄q̄<sup>c</sup>d̄iḅ* [413] 'eine ruderfahrt antreten, anfangen zu rudern'; *su<sup>c</sup>l̄q̄<sup>c</sup>d̄iḅ<sup>c</sup>* [4132] 'eine kurze ruderfahrt antreten, anfangen ein stückchen zu rudern'.

β) Mit dem levis auf der 3. silbe: sS *m̄ōn<sup>c</sup>tt̄<sup>c</sup>am* [401], *p̄x̄l̄tt̄<sup>c</sup>am* [431], 1. sg. präs. v. resp. *m̄ōn<sup>c</sup>tt̄<sup>c</sup>iḅ* 'verlieren', *p̄x̄l̄tt̄<sup>c</sup>iḅ* 'sich verstecken'; *p̄q̄l̄itt̄<sup>c</sup>ēh* [411], nom. pl. v. *p̄q̄l̄itt̄<sup>c</sup>* od. *p̄q̄l̄itt̄<sup>c</sup>* 'furchtsam, ängstlich'; V *pic̄l̄iv̄q̄š̄l̄iñē* [41131] 'leinwand'.

γ) Mit dem levis auf der 4. oder einer folgenden silbe: sS *su<sup>c</sup>l̄q̄<sup>c</sup>d̄iḅ<sup>c</sup>* [4131], öS *vahq̄c̄q̄z̄q̄<sup>c</sup>am* [41311], 1. sg. präs. v. *su<sup>c</sup>l̄q̄<sup>c</sup>d̄iḅ<sup>c</sup>*, s. o., resp. *vahq̄c̄q̄z̄q̄<sup>c</sup>iḅ* 'schaden, beschädigen'.

Anm. 1. In dem zweiten teil des ersten glieds eines doppelten kompositums kommt — aus rhythmischen gründen — der levis statt des levior vor (vgl. oben mom. 2, anm. 2); so zb. 1) in der 3. silbe von (sS) *súš̄x̄ñ.dzěä.kk<sup>c</sup>uñbu<sup>c</sup>l̄bo* [42131] 'stumpfe axt zum heuschneiden', 2) in der 4. silbe von (nAS) *kūörtt<sup>c</sup>qš̄jyūv̄lūöht<sup>c</sup>* [412130], name einer bucht im östlichen Inari, sowie von (nAS) *peäšk̄q̄r̄š̄s̄üllū.vž̄i.vāp̄<sup>c</sup>* [4221230], name eines netzzugplatzes im östlichen Inari. Beachte den levis statt eines ursprünglichen gravior unter ähnlichen bedingungen bei S. Saijets in einem worte wie *tš̄q̄lmèr̄ε̄p̄š̄l̄j̄mb̄q̄j̄jè* [4120131] 'augenblick'; vgl. öS *tš̄q̄lmèr̄ε̄äp̄š̄q̄lm̄q̄j̄jè* [4121231] id.

Anm. 2. Die verschiedenen stufen des nebetons werden — mit ausnahme der schwächsten — in der aussprache älterer personen im allgemeinen energischer markiert als die entsprechenden akzente bei den jüngerem.

**55.** Der wortakzent. — In 2- und mehrsilbigen wörtern kommen folgende kombinationen — akzentuationstypen — vor, die hier nach der zahlenbezeichnung angegeben werden<sup>1</sup> (die zahlen, welche den starken nebeton einer inlautssilbe bezeichnen, werden dabei durch einen vorangehenden kleinen zwischenraum ausgezeichnet):

[43] (selten): zb. sS *pε̄xttvt<sup>c</sup>*, 3. sg. präs. v. *pε̄xttvt<sup>c</sup>iđ* 'sich verstecken'.

[42]: zb. sS *mōñiđ* 'gehen', 1. sg. prät. *mō'nnijñ*.

[41]: zb. sS *lq̄'vvc̄* 'vogel', nom. pl. *lq̄'vq̄h*.

[40]: zb. sS *pa'pp<sup>c</sup>* 'priester'; *tāp<sup>c</sup>i* 'sitte, gewohnheit'; *tu'lla* 'feuer'.

[4 32] (selten): zb. sS *pε̄xttvt<sup>c</sup>iđ* 'sich verstecken'; *q̄tt<sup>c</sup>yš̄š̄iđ* 'sich nach etw. strecken'; V *tš̄r̄vvuott<sup>c</sup>iñ*, ess. v. *tš̄r̄vvuot<sup>c</sup>* 'gesundheit; gruss'.

[4 31] (selten): zb. sS *pε̄xtt<sup>c</sup>yđqm*, *q̄tt<sup>c</sup>yžqm*, formen d. 1. sg. präs. v. den ebenerwähnten verben.

[4 30] (selten): zb. sS *taūb̄iēcc<sup>c</sup>* 'nordwind, nord'; V *tš̄r̄vvuot<sup>c</sup>*, s. o.

[423]: zb. sV *kullūš̄kōä<sup>c</sup>*, 3. sg. präs. v. *-šk̄q̄att<sup>c</sup>iđ* 'anfangen

<sup>1</sup> Das verzeichnis beansprucht nicht erschöpfend zu sein.

gehört zu werden'; S *süö'llū.džih*, nom. pl. v. *süölluvž* 'inselchen'; *tšup<sup>c</sup>rohqln* 'sitzend (vom hund, fuchs)'

[421]: zb. sV *källqsan*, ill. v. *kälis* 'alter mann; ehemann'; *pgij<sup>c</sup>jet<sup>c</sup>am*, 1. sg. präs. v. *pgij<sup>c</sup>jet<sup>c</sup>iđ* 'melken lassen; (wäsche) ausringen lassen'; S *lošt<sup>c</sup>imus*, superl. v. *lošti* 'dicht belaubt'

[413]: zb. sV *pgij<sup>c</sup>jet<sup>c</sup>iđ*, S *pg<sup>c</sup>ij<sup>c</sup>jet<sup>c</sup>iđ*, s. o.

[411]: zb. sS *pg<sup>c</sup>ij<sup>c</sup>jet<sup>c</sup>am*, 1. sg. präs. v. *pg<sup>c</sup>ij<sup>c</sup>jet<sup>c</sup>iđ*, s. o.; *pōl<sup>c</sup>it<sup>c</sup>čh*, nom. pl. v. *pōl<sup>c</sup>ičš* od. *pōl<sup>c</sup>ičš* 'furchtsam, ängstlich'

[410] (selten): zb. sS *kuhh<sup>c</sup>hka* 'länger, als man gewünscht hätte'

[403]: zb. sV *lop<sup>c</sup>at<sup>c</sup>iđ* 'enden, beenden'; S *mōn<sup>c</sup>tt<sup>c</sup>iđ* 'verlieren' | nAS *kōrt<sup>c</sup>st<sup>c</sup>iđ* 'mit einer schleife festbinden'

[401]: zb. sV *lop<sup>c</sup>at<sup>c</sup>am*, S *mōn<sup>c</sup>tt<sup>c</sup>am*, nAS *kōrt<sup>c</sup>st<sup>c</sup>am*, formen d. 1. sg. präs. v. den ebenerwähnten verben.

[4 311] (selten): zb. öM *pā<sup>c</sup>l<sup>c</sup>pajalqš* 'echo'.

[4 302] (selten): zb. öM *ku<sup>c</sup>l<sup>c</sup>n<sup>c</sup>oh<sup>c</sup>t<sup>c</sup>vuot<sup>c</sup>* 'dreieinigkeit'.

[42 32]: zb. sV *kullūst<sup>c</sup>all<sup>c</sup>iđ* 'ab und zu gehört werden, gehört werden, dass jemand sich bewegt'; S *par<sup>c</sup>t<sup>c</sup>sūvet<sup>c</sup>ē*, 2. du. präs. v. *par<sup>c</sup>t<sup>c</sup>suđ* 'beschädigt, durch unfall verletzt werden'

[42 30] (selten): zb. öM *koš<sup>c</sup>k<sup>c</sup>süör<sup>c</sup>n<sup>c</sup>vūö<sup>c</sup>p<sup>c</sup>š<sup>c</sup>* 'mit dem daumen und dem mittelfinger gemessene spanne'

[41 32]: zb. sV *t<sup>c</sup>ib<sup>c</sup>mm<sup>c</sup>q<sup>c</sup>n<sup>c</sup>šk<sup>c</sup>ō<sup>c</sup>tt<sup>c</sup>iđ* 'anfangen zu erweichen' intr.; S *ku<sup>c</sup>ng<sup>c</sup>y<sup>c</sup>ss<sup>c</sup>i<sup>c</sup>n*, ess. v. *ku<sup>c</sup>ng<sup>c</sup>y<sup>c</sup>š* 'könig' | wHaM *sār<sup>c</sup>nutt<sup>c</sup>all<sup>c</sup>qđ* 'anreden, ansprechen'

[41 31]: zb. sS *sul<sup>c</sup>qđ<sup>c</sup>ist<sup>c</sup>q<sup>c</sup>m*, wHaM *sār<sup>c</sup>nutt<sup>c</sup>al<sup>c</sup>q<sup>c</sup>m*, 1. sg. präs. v. resp. *sul<sup>c</sup>qđ<sup>c</sup>ist<sup>c</sup>qđ* 'eine kurze ruderfahrt antreten, anfangen ein stückchen zu rudern', *sār<sup>c</sup>nutt<sup>c</sup>all<sup>c</sup>qđ*, s. o.

[41 30]: zb. sV *mā<sup>c</sup>nutt<sup>c</sup>ē<sup>c</sup>p<sup>c</sup>* 'mondschein' | öS *pūr<sup>c</sup>qš<sup>c</sup>kōat<sup>c</sup>v*, neg. imper. (ausser für d. 2. sg.) v. *pūr<sup>c</sup>qš<sup>c</sup>kōat<sup>c</sup>ēđ* 'anfangen zu essen' | nAS *luss<sup>c</sup>qđ<sup>c</sup>vuot<sup>c</sup>* 'schwere'

[4123]: zb. sS *ku<sup>c</sup>ng<sup>c</sup>y<sup>c</sup>ss<sup>c</sup>i<sup>c</sup>n*, ill. mit poss.-suff. d. 1. du. od. pl. v. *ku<sup>c</sup>ng<sup>c</sup>y<sup>c</sup>š* 'könig' | öS *čāl<sup>c</sup>q<sup>c</sup>p<sup>c</sup>vū<sup>c</sup>i<sup>c</sup>n*, ger. contemp. v. *čāl<sup>c</sup>q<sup>c</sup>duđ* 'in not od. verlegenheit geraten'

[40 32]: zb. sS *sār<sup>c</sup>nutt<sup>c</sup>ull<sup>c</sup>iđ* 'anreden, ansprechen'; *t<sup>c</sup>i<sup>c</sup>y<sup>c</sup>š<sup>c</sup>so<sup>c</sup>bbōst*, lok. v. *t<sup>c</sup>i<sup>c</sup>y<sup>c</sup>š<sup>c</sup>so<sup>c</sup>B* 'teurer'

[40 31]: zb. sS *sàrn<sup>u</sup>tt<sup>e</sup>ylqm*, 1. sg. präs. v. dem ebenerwähnten verbum; *tjūr<sup>a</sup>sòbon*, ill. v. *tjūr<sup>a</sup>soB*, s. o.

[40 30]: zb. sS *no<sup>m</sup>mm<sup>o</sup>lò<sup>pp</sup><sup>e</sup>* 'renntierochs im 6. lebensjahr'; *tà<sup>v</sup>z<sup>a</sup>leg<sup>g</sup><sup>e</sup>* 'eidechse'.

[422 31] (selten): zb. nAS *tjūr<sup>ö</sup>r<sup>bun</sup>b<sup>e</sup>l<sup>g</sup>ö<sup>r</sup>b<sup>i</sup>s* 'das boof, in welches die linke hälfte des zugnetzes gelegt wird' | wS *kutt<sup>š</sup>ū<sup>v</sup>z<sup>e</sup>m<sup>e</sup>g<sup>st</sup><sup>e</sup>*, 1. sg. pot. pass. — mit der anhängepartikel *-g<sup>g</sup>* 'nun' sowie dem enklitikon *-t<sup>e</sup>* (s. § 6) — v. *kott<sup>š</sup>od* 'nennen; (zu sich) rufen; befehlen'.

[421 32] (selten): zb. sS *h<sup>e</sup>n<sup>b</sup>ānt<sup>e</sup>q<sup>ā</sup>n<sup>l</sup><sup>e</sup>q<sup>z</sup>* 'der kleine a<sup>n</sup>tt<sup>e</sup>, dessen vater a<sup>n</sup>tt<sup>e</sup> und dessen grossvater *h<sup>e</sup>n<sup>b</sup>* heisst'.

[421 31] (selten): zb. sS *sū<sup>ö</sup>z<sup>n</sup>d<sup>z</sup>ē<sup>ä</sup>kk<sup>e</sup>um<sup>b</sup>u<sup>l</sup>ō* 'stumpfe axt zum heuschneiden'.

[41 322]: zb. sV *kār<sup>η</sup>ij<sup>l</sup>utt<sup>e</sup>all<sup>i</sup>δ* '(hin und her) beugen od. neigen' — fi. 'kallistella'.

[41 321] (selten): zb. öS *pūr<sup>a</sup>š<sup>k</sup>ō<sup>ü</sup>d<sup>e</sup>m<sup>t</sup><sup>e</sup>*, 1. sg. pot. — mit dem enklitikon *-t<sup>e</sup>* (vgl. oben) — v. *pūr<sup>a</sup>š<sup>k</sup>ō<sup>q</sup>tt<sup>e</sup>ē<sup>δ</sup>* 'anfangen zu essen'.

[41 313]: zb. öS *vah<sup>g</sup>g<sup>z</sup>qt<sup>e</sup>i<sup>δ</sup>* 'schaden, beschädigen'; *pūr<sup>a</sup>š<sup>k</sup>ō<sup>ä</sup>tt<sup>š</sup>im*, 1. sg. kond. v. *pūr<sup>a</sup>š<sup>k</sup>ō<sup>q</sup>tt<sup>e</sup>ē<sup>δ</sup>*, s. o.

[41 311]: zb. öS *vah<sup>g</sup>g<sup>z</sup>qt<sup>e</sup>am*, 1. sg. präs. v. dem ebenerwähnten verbum.

[41 310]; einziger beleg: sS *šū<sup>l</sup>v<sup>e</sup>vier<sup>η</sup>kt<sup>e</sup>* 'viertelfass heringe'.

[412 32]: zb. sS *sul<sup>q</sup>d<sup>i</sup>št<sup>v</sup>tt<sup>e</sup>ē<sup>δ</sup>*, 2. pl. präs. v. *sul<sup>q</sup>d<sup>i</sup>št<sup>e</sup>ē<sup>δ</sup>* 'eine kurze ruderfahrt antreten, anfangen ein stückchen zu rudern' | öS *k<sup>i</sup>š<sup>k</sup>ō<sup>tt</sup><sup>e</sup>q<sup>l</sup>š<sup>k</sup>ō<sup>q</sup>tt<sup>e</sup>ē<sup>δ</sup>* 'anfangen zu reissen, zu raufen'; *ē<sup>ä</sup>t<sup>e</sup>q<sup>u</sup>v<sup>e</sup>q<sup>n</sup>*, ger. contemp. v. *ē<sup>ä</sup>t<sup>e</sup>q<sup>u</sup>v<sup>o</sup>d* 'in not od. verlegenheit geraten'.

[412 31]: zb. öS *k<sup>i</sup>š<sup>k</sup>ō<sup>tt</sup><sup>e</sup>q<sup>l</sup>š<sup>k</sup>ō<sup>q</sup>tt<sup>e</sup>e<sup>x</sup>*, 3. pl. präs. v. *-š<sup>k</sup>ō<sup>q</sup>tt<sup>e</sup>ē<sup>δ</sup>*, s. o.

[412 30]: zb. sS *p<sup>ü</sup>h<sup>a</sup>m<sup>e</sup>št<sup>p</sup>e<sup>v</sup>* 'allerheiligentag' | öS *ku<sup>l</sup>ē<sup>q</sup>v<sup>q</sup>h<sup>v</sup>i<sup>e</sup>r<sup>m</sup>i* 'ein netz, mit welchem fische in der weise gefangen werden, dass man es den strom hinableiten lässt'.

[411 32] (selten): zb. sV *n<sup>η</sup>q<sup>l</sup>q<sup>š</sup>h<sup>e</sup>q<sup>v</sup>l* 'federhobel' — fi. 'naarashöylä'.

[411 31] (selten): zb. sV *pie<sup>l</sup>v<sup>a</sup>š<sup>l</sup>ine* 'leinwand'.

[410 30]; einziger beleg: sS *t<sup>š</sup>om<sup>q</sup>tt<sup>e</sup>v<sup>š</sup>lu<sup>o</sup>p<sup>e</sup>* 'schulterbein'.

[40 313]: zb. sV *vũõškãñqžqt̃iđ* 'zum gähnen bringen'; *harrq-õğğđišt̃iđ* 'ein wenig murren od. brummen' — fi. 'ärähtää'.

[40 311]: zb. sV *harrqõõđđq̃st̃am*, 1. sg. präs. v. dem vorhergehenden beispiel.

[402 32]: zb. sS *sũõp̃q̃lišt̃vett̃eđ*, 2. pl. präs. v. *sũõp̃q̃lišt̃eđ* 'kehren, mit dem besen fegen'.

[402 31] (selten): zb. sV *p̃errq̃vãht̃wozãš* 'kienspanlicht'.

[402 30]: zb. sV *nuõtt̃iđõl̃lũõq̃w̃i* 'brett zum offenhalten des sackes am zugnetz' | nAS *lacq̃liñjãw̃i*, ein kleiner see östlich vom Inarisee.

[401 30] (selten): zb. sV *õr̃)q̃lãšk̃i'q̃lã* 'sprache der berglappen'.

[4221 30] (selten): zb. nAS *tsõãhsuđçimẽslũõh̃t̃*, name einer bucht im östlichen Inari.

[41 32 32] (selten): zb. sS *vũñjalũžšlũğ̃vett̃eđ*, 2. pl. präs. v. *-škuõtt̃iđ* 'anfangen rasch zu fahren'.

[4121 32]: zb. sV *t̃šapp̃iđšẽãh̃q̃ruš̃k̃j̃w̃* 'schwarzbraun' | wHaM *sãrnut̃t̃q̃lãvžẽnnũ*, 1. du. pot. mit fragepartikel, *sãrnut̃t̃q̃lãvžvett̃e*, 2. du. pot. v. *sãrnut̃t̃q̃llãđ* 'anreden, ansprechen'.

[4121 31]: zb. õS *p̃ãrãšk̃ũğ̃đi'vžẽnt̃e*, 1. du. pot. — mit dem enklitikon *-t̃e* (s. § 6) — v. *p̃ãrãšk̃õq̃tt̃eđ* 'anfangen zu essen' | nUS *kuhẽl̃vãlãšj̃r̃vãš* 'oval'.

[4121 30]: zb. sV *heãp̃iđt̃emq̃svuõl̃t̃* 'schamlosigkeit'; *anařsãmiğ̃i'q̃lã* 'Inarilappisch' | nAS *kũõrt̃t̃q̃šjuũvilũõh̃t̃*, name einer bucht im östlichen Inari.

[411 313]; einziger beleg: sV *õmq̃stãsvũõğ̃j̃vũvũõl̃t̃* 'eigentumsrecht'.

[4021 31] (selten): zb. sV *t̃šupp̃t̃riheq̃l̃he* 'sitzend (vom hund, fuchs)'.

[4021 30] (selten): zb. sV *eřtt̃i'beq̃vãh̃t̃* 'rippe'.

[4020 32] (selten): zb. sS *sãrnut̃t̃ũl̃q̃škuõtt̃iđ* 'anfangen anzureden od. anzusprechen'.

[4020 31] (selten): zb. sS *sãrnut̃t̃ũl̃q̃škõãđq̃m*, 1. sg. präs. v. dem vorhergehenden beispiel.

[42212 30] (selten): zb. nAS *peãšk̃q̃vžsũõllũvžvãř̃p̃t̃*, name eines netzzugplatzes im östlichen Inari.

[41212 31] (selten): zb. öS *tšq̄lmèr̄äp̄šq̄līm̄bq̄jè* 'augenblick'.

[41201 31] (selten): zb. sS *tšq̄lmèr̄ēp̄šq̄līm̄bq̄jè* id.

[40221 30] (selten): zb. nAS *kūl̄ē<sup>a</sup>vq̄h̄tšūškq̄v̄b̄v̄v̄* 'das eine der an den beiden enden des *kūl̄ē<sup>a</sup>vq̄h̄r̄i<sup>a</sup>ermi* genannten netzes<sup>1</sup> angebundenen seile und zwar dasjenige, das man beim fischen im boot festhält'.

[4020 313] (selten): zb. sV *mięst<sup>a</sup>mā<sup>a</sup>v̄r̄astq̄cv̄ž* 'Turdus iliacus (fi. dial. *pensasrastas*)'.

Anm. In den angeführten mehrsilbern findet man nur ausnahmsweise mehr als eine inlautssilbe mit starkem nebeton: bei dem akzentuationstypus [41 32 32]. Sonst bildet eine solche silbe, wo sie vorhanden ist, immer die penultima oder die antepenultima des wortes; in 3-silbern findet man sie selten, in 4-silbern in der regel, in 5- und mehrsilbern immer.

## A N H A N G.

### Über den einfluss des expiratorischen akzents auf die lautquantität.

56. Die abstufung der lautquantität ist wohl immer etwas relatives, und zwar nicht nur, weil diese sich nach dem sprachtempo richtet, sondern auch weil sie je nach der funktion des wortes sowie überhaupt nach seiner verschiedenartigen logischen und gefühlsmässigen betonung einigermassen variiert. Eine besondere aufmerksamkeit lenkt die letzterwähnte erscheinung in solchen sprachen auf sich, in denen, wie im Inarilappischen, die diesbezüglichen variationen verhältnismässig gross sind, in denen also nicht nur von verschiedenen quantitätsnuancen, sondern auch von einem durch den einfluss des akzents (bezw. des rhythmus<sup>2</sup>) bedingten ersatz einer quantitätsstufe durch eine andere (und zwar nicht immer die zunächstliegende) die rede ist.

Diese erscheinung ist im Inarilappischen sicher teilweise von erheblichem alter. Ihre nähere auseinandersetzung gehört daher in

<sup>1</sup> Vgl. oben unter [41230].

<sup>2</sup> Vgl. unten § 57, anm.

die lautgeschichte des dialekts. Im folgenden werden nur beispiele von den verschiedenen phasen derselben mitgeteilt, teils zusammengesetzte wörter, teils wörter, die in sätzen oder wortgefügen stehen.

In meinen an ort und stelle gemachten aufzeichnungen ist sie indessen bei weitem nicht so häufig wie in den nach S. Sajjets' aussprache gemachten. Dieser umstand kann freilich teilweise darauf beruhen, dass meine aufmerksamkeit erst allmählich auf solche lautverhältnisse gelenkt wurde, sowie darauf, dass dieselben beim vorsprechen leicht entstellt werden. Grösstenteils beruht er jedoch gewiss darauf, dass die individuellen verschiedenheiten in der fraglichen hinsicht erheblich gross sind.

**57.** In zusammengesetzten wörtern erscheinen die vokale des ersten kompositionsglieds oft kürzer als in dem entsprechenden einzelworte, während die konsonanten dieses gliedes teils in kürzeren, teils in längeren stufen auftreten.

1. Wir teilen zuerst beispiele aus den nach S. Sajjets' aussprache gemachten aufzeichnungen mit.

A. Die vokale resp. die „unechten“ diphthonge des ersten gliedes erscheinen kürzer als in dem entsprechenden einzelworte<sup>1</sup>. Die diesbezüglichen ersatzfälle sind folgende.

a. In der 1. silbe steht:

α) halblang statt überlang, bei den diphthongen die nächstkürzeste statt der längsten stufe. [In der 2. silbe der hierhergehörigen belege findet man überkurzen statt kurzen vokal; vgl. unten.]  
Beisp: *nâuvibūsqh* 'rogen der Lota vulgaris', vgl. *nâuvi*, gen. v. *nâhi* 'Lota vulgaris' | *skêrfsq̄o'p̄s̄* 'geruch v. etw. angebranntem', vgl. *skêrfs̄*, gen. v. *skêr'rls̄* 'geruch od. geschmack v. etw. angebranntem' | *ts̄ôlmq̄s̄f̄s̄eūdi* 'zweiter magen der wiederkäuer', vgl. *ts̄ôlmq̄s̄* 'derselbe gewaschen und getrocknet und danach mit fett gefüllt' || *süöyvql̄ov̄* 'die kleinste mückenart (bildl.; eig.: rauchvogel)'

<sup>1</sup> Die hier und im folgenden gegebenen regeln haben gelegentlich auch bezug auf die entsprechenden quantitätsstufen der ersten komponenten der „echten“ diphthonge resp. der „diphthongischen teile“ der triphthonge.

— fi. 'polttainen', vgl. *suòvva* 'rauch' | *kúðlìqĩē* 'kochlöffel', vgl. *kuðlì* 'fisch; felchen'. — Beachte: halblang statt lang in *kàmuũ-cũŕrvrō* 'schuster' ~ *kā̄mũē* 'schuh'!

β) halbkurz statt überlang, bei den diphthongen die nächstkürzeste statt der längsten stufe (nebst geminierung des nachfolgenden konsonanten; in der 2. silbe: überkurz statt kurz). Beisp. *la'ssā d'sqāĩmē* 'fensterscheibe', vgl. *lāsā* 'glas; fenster' | *rüöttē qĩēlā* 'die schwedische sprache' ~ \**ruðtē*, gen. v. \**rüöttē* = lpN *Ruotta* 'Sverige, Svensk, svensk Sprog' | *jĩē qĩē gũöb, v'zā* 'eisbär', vgl. *jĩē qĩē* 'eis' | *müörv gōärqĩt'oh*, epitheton des *Picus tridactylus* („baumpicker“), vgl. *muðv* 'baum, holz'.

γ) halbkurz statt lang, bei den diphthongen die nächstkürzeste statt der nächstlängsten stufe [in der 2. silbe halblang statt lang]. Beisp. *sy p'ēñōqĩkē*, name eines niedrigen geländes im südlichen Inari, vgl. *sūp'ē* 'Populus tremula' | *tq'vèbĩn* 'auf der nordseite', vgl. \**tq'vē*, gen. v. \**tq'uvē* = lpN *davve* || *mēänōppqĩē* 'monat', vgl. *mēänō* 'mond' | *vüñēsāsā* 'die künftige schwiegermutter', vgl. *vuñē* 'schwiegermutter'.

δ), ε) kurz statt überlang oder lang, bei den diphthongen die kürzeste statt der längsten stufe. Beisp. δ) *lašköqĩvĩ* 'fensterbrett', vgl. *lāsā* 'glas; fenster'; *ĩðlvũt'v* 'ein riss im netze, dadurch entstanden, dass beide seiten einer maschenhälfte zerrissen sind', vgl. *ĩvā* 'knie'; *kēĩmĩlv* 'längs, entlang', vgl. *kēĩjĩ*, gen. v. *kēĩt'sĩ* 'ende'; *t'sütsjĩēhhē* 'wasserdicht', vgl. *t'sütsĩ* 'wasser' | *pöä'zĩĩv* 'renntierherde, zu der die renntiere eines od. zweier haushalte gehören (eig.: renntierdorf)', vgl. *poäzũē* 'renntier'; *kĩē'ĩkāvũ* 'arm', vgl. *kĩē'tē* 'hand'; *kĩē'ũñũl* 'Epilobium angustifolium', vgl. *kĩē'vũq*, gen. v. *kĩē'hā* 'Cuculus canorus'; *t'süöšk'ē'āñĩ* 'Tipula', vgl. *t'süöškq*, gen. v. *t'süöškā* 'Culex' || ε) *pq'ĩ ol'mv'z* 'berglappe', vgl. das vorauszusetzende einfache wort \**pq'ĩjē*, woraus *pq'ĩjēũ* 'oben' etc.; *lq'ũmq't* 'etwa zehn, ein zehner', vgl. *lq'ũvē* 'zehn'; *tq'ũbĩēēē* 'nordwind, nord', vgl. das ungebräuchliche \**tq'ũvē*, woraus *tq'ũvēũ* 'im norden'. [Wie man aus den beispielen sieht, sind die fraglichen ersatzfälle von einer radikalen verlängerung des nachfolgenden konsonantenelements sowie vom schwund des vokals der 2. silbe begleitet (vgl. unten).] — Fall ε) scheint nur vor einem halbvokal eintreten; vgl. oben fall γ).



β) Kurze quantität erscheint gelegentlich statt halblanger oder langer: teils in „einfachen“ kompositis mit einsilbigem zweiten glied, teils in „doppelten“ zusammensetzungen; sonst selten. Vgl. oben § 35, anm. 3. Beisp. *vičestjrbel̄n* 'auf der nordwestseite', *vičestjrbal̄* 'nach der nordwestseite', vgl. *vičestj̄r*, gen. v. *vičest̄ar* 'nordwest; nordwestwind' | *joñssáhp̄eṝv* (auch: *-peṝvi*, vielleicht analogisch) 'Johannistag' | *sūš·ṝñdžěákk̄uñbu'l̄so*, s. o. | *tšql̄mèṝεp̄š̄liṁb̄q̄'ijè* 'augenblick'. — Merke auch: *paskòhrièṝm̄i* 'eine netzart', vgl. nAS *paskòhri·er̄mi* id.

C. Der nach dem vokal der 1. silbe des ersten kompositionsglieds folgende konsonant bzw. die konsonantengruppe in dieser stellung erscheint zuweilen in einer längeren quantitätsstufe als in dem entsprechenden einzelworte. Dies findet statt in den oben unter A a β), δ) und ε) beschriebenen fällen.

Statt der längeren steht immer die kürzere geminatenstufe (die ersterwähnte kommt überhaupt nicht in mehrsilbern vor); beisp. *pottsūm̄iēl̄k̄k̄'!* 'renntiermilch', vgl. *pottsū*, gen. v. *pòazuṝ'* 'renntier'.

Sonst findet man nur ausnahmsweise „verkürzung“ des fraglichen konsonantenelements; beisp. *kàmuūēūṝ·rrō* 'schuster', vgl. *kāb̄muū'* 'schuh' | *paskòhrièṝm̄i*, s. o.

Anm. Es ist einleuchtend, dass die besprochenen ersatzfälle, insofern sie darin bestehen, dass in dem ersten glied eines kompositums eine kürzere lautquantität erscheint als in dem entsprechenden einzelworte, ihren äussersten grund in der sog. rhythmischen quantitätsabstufung<sup>1</sup> haben: d. h. in „der neigung vielsilbige (sprech)takte schneller, solche von weniger silben langsamer zu sprechen“. Ein gutes beispiel liefern die obenerwähnten wörter *sūp̄ē*: *sūp̄ēñōṝš̄k̄'!*: *sūp̄ēñōṝš̄k̄ṝōē*. Die zitierte SIEVERSsche definition der rhythmischen abstufung findet im Inarilappischen auch darin ihre bestätigung, dass es nicht immer die wörter (resp. die sprechtakte) von geringer silbenzahl sind, welche die ursprünglichen lautquantitäten zeigen; wenn man die besprochenen ersatzfälle, wie sie bei S. Saijets vorkommen, mit den lautverhältnissen bei meinen übrigen sprachmeistern vergleicht, findet man nämlich, dass die betreffende differenzierung bei dem ersterwähnten sprachmeister im allgemeinen durch zwei fakto-

<sup>1</sup> Vgl. SIEVERS, Phonetik<sup>4</sup>, § 637, 663.

ren hervorgebracht ist: durch verlangsamung des tempos bei den 2- und durch beschleunigung desselben bei den mehrsilbern. Ein charakteristisches beispiel von dem ersterwähnten prozess ist in der obenerwähnten alternation *vuəŋɛ* ~ *vüðŋəsás*<sup>1</sup> vorhanden, vgl. öM, S, nAS *vüðŋè* = sS *vuəŋɛ*. — Das gesagte hat geltung auch für die ersatzfälle, die weiter unten behandelt werden.

2. Nach den an ort und stelle (sowie nach U. Sarres aussprache) gemachten aufzeichnungen sind die entsprechenden ersatzfälle bei meinen früheren sprachmeistern folgende:

a. Auf den vokalismus der ersten, hauptbetonten silbe bezüglichliche:

α) Halblank steht statt lang, bei den diphthongen die mittellange statt der längsten stufe. Der ersatzfall kommt nur bei einigen sprachmeistern vor. Beisp. sV *mārjibeiv̄i* 'Mariättag', vgl. *mārji*, gen. v. *mārji* 'Maria'; *kīet̄s̄əw̄v̄ə* 'arm', vgl. *kīet̄s̄ə* 'hand' (vgl. auch sS *kīet̄s̄ək̄əw̄ə*, s. o.) | öM *lät̄v̄ətt̄v̄* 'scheunendach', vgl. *lät̄v̄* 'scheune' | nAS *tälq̄əp̄ēi* 'heu zu einem schuh', vgl. *tälq̄s* 'heu zu einem paar schuhe'. — Merke dagegen: nUS *p̄ēt̄sīq̄īer̄ə* 'kiefern-wipfel', wIM *kūdh̄əb̄əsi* 'ameisenhaufe', wS *p̄h̄əšt̄ull̄ə* 'kienfackel' — mit unveränderter vokalquantität in der 1. silbe.

β) Kurz steht statt lang, bei den diphthongen die kürzeste statt der längsten stufe. [Verlängerung des nachfolgenden konsonantenelements.] Beisp. sV *p̄ār̄v̄ibeiv̄i* 'Bartholomäustag (24. august)' ~ \**pār̄vi*, gen. v. \**pār̄v̄i*<sup>1</sup>; *nüör̄tt̄s̄əq̄īel̄ə* 'skoltelappisch' ~ \**nwort̄ə*, gen. v. \**nüör̄tt̄s̄ə* (woraus *nwort̄əq̄s* 'nach osten') = lpN *nuort̄ta* | öM *p̄āw̄it̄p̄ajalq̄s* 'echo', vgl. *p̄āut̄s̄*, gen. v. *p̄āht̄i* 'felsiger platz'; *müöt̄s̄ȫh̄ti* 'heftiges schneegestöber von kurzer dauer', vgl. *mwot̄s̄* 'schnee' | nAS *t̄s̄äts̄īn̄q̄v̄v̄əd̄* 'wässrig, zu wenig salzig schmecken', vgl. *t̄s̄äts̄i* 'wasser'; *kēw̄jīm̄īl̄id̄i* 'längs, entlang' [aber öM *kēw̄jīm̄il̄id̄i* id.], vgl. *kēw̄jī*, gen. v. *kēw̄t̄s̄i* 'ende'; *ībl̄öät̄u* 'ein riss im netze, dadurch entstanden, dass beide seiten einer maschenhälfte zerrissen sind', vgl. *īw̄ə* 'knie'; US *kīet̄s̄t̄s̄l̄äp̄* 'hand (ohne den arm)', vgl. *kīet̄s̄* 'hand'; *jīet̄s̄əq̄īl̄b̄ē* 'treibende eisscholle', vgl. *jīet̄s̄ə* 'eis';

<sup>1</sup> Die starke stufe in lpN (Karasjok) \**bar̄de-b̄əiv̄e* (s. QVIGSTAD, NL 101) ist wohl sekundär.

*vũñ·skʷsàùjávž* 'das junge des barsches', vgl. *vũñ·sku* 'Perca fluviatilis'; *ķiē·ūñēl* 'Epilobium angustifolium', vgl. *ķiē·uvg*, gen. v. *ķiē·ha* 'Cuculus canorus' | wIM *tšättsʷcòòðhuš* 'Crossopus fodiens', vgl. *tšā·tsi* 'wasser'; *pēl·mudon* : p. — *voħhuñ* 'halbfertig', vgl. *pēli* 'seite'; hälfte (der länge nach gespalten); halb'; S *ķē·jimvēl·v* 'längs, entlang', vgl. oben; *pettsivā·dummu·oʷ* 'spiess, an welchem der essbare teil der kiefernrinde (auf kohlenfeuer) gebraten wird'; vgl. *pē·tsi* 'Pinus silvestris'.

b. Auf den vokalismus der nichthauptbetonten silben bezügliche:

α) Überkurz statt kurz. Die bedingungen für das eintreten dieses ersatzfalls scheinen bei den betreffenden sprachmeistern teilweise verschieden zu sein. Beisp. sV *mār·jibevē·i*, *ķiē·tʷcə·uvg*, *pār·bē·be·vē·i*, s. o.; *vũñ·cə·còòlš·q·vž* 'Mergus albellus', vgl. *vũñ·cə·u* 'schiefes loch in der erde' (vgl. auch S *vũñ·cə·còòlš·vž*, s. o.) | öM *ķē·äll·u·äl·v* 'renntierkuh mit schelle', vgl. *ķē·ällu* 'schelle, glocke'; *sār·ñi·sto·v·a* 'kanzlel', vgl. *sār·ñi* 'predigt'; *šo·r·v·ä·m* 'dreikantige nähnadel mit scharfen rändern', vgl. *šo·r·v* 'scharfer rand, scharfe kante' | nAS *tšättsʷi·n·q·v·v·ē·d*, *ķē·ji·mē·v·ē·i*, s. o.; US *ķiē·tʷtʷ·l·ä·p*, *j·iē·n·n·cə·v·i·d·ē*, *vũñ·skʷsàùjávž*, s. o.; *pa·r·ē·alm·ä·i* 'arbeiter', vgl. *pa·r·ē·o* 'arbeit' | wIM *ķi·st·r·u·š·m·š·i* 'alter aus leder od. renntierfell verfertigter fausthandschuh', vgl. *ķi·st·a* 'aus leder od. renntierfell verfertigter fausthandschuh'; *tšättsʷcòòð·huš*, s. o. — Merke dagegen: öM *lät·v·cə·tʷ·v*, nAS *täl·q·spē·i*, US *pēt·si·ē·i·er·a*, wS *ķē·jimvēl·v*, *pettsivā·dummu·oʷ*, s. o.

β) Schwund des kurzen bzw. überkurzen endvokals. Beisp. sV *nuotʷ·botʷ·lū·š·ū·v·i* 'brett zum offenhalten des sackes am zugnetz', vgl. *nuotʷ·botʷ·tʷ·a* 'sack am zugnetz' | öM *pā·ū·tʷ·pa·jal·aš*, *mū·ō·tʷ·q·v·h·t·i*, s. o.; *ra·d·l·i·n* 'halstuch mit beuteln an den enden' (= sV *ra·v·v·l·i·n·ē*), vgl. *ra·v·v·e* 'brust'; *koš·tʷ·q·l·m* 'masche aus dickerem zwirn am rande eines netzes', vgl. *koss·a* attr. 'dick (v. runden gegenständen, schnuren, tauen usw.)' (vgl. auch nAS *koss·a·tʷ·q·l·m·ē·h*, nom. pl. v. dem entsprechenden wort) | nAS *i·d·l·ò·à·tʷ·u*, s. o.; *tū·ñ·r·b·um·b·e·l·cə·r·bis* 'das boot, in welches die linke hälfte des zugnetzes gelegt wird', vgl. *tū·ñ·r·b·um·b·ē·i* 'die linke hälfte des zugnetzes'; US *ķiē·ūñēl*, s. o. | wIM *lo·ķ·ē·i·s* 'mit einem deckel versehener lappenschlitten für waren-

transport', vgl. *lqk̄k̄e* 'deckel'; *peḷmudon*, s. o.; *ḫēyūḡāl* = nUS *ḫēyūḡēl*; *nāl̄mvaṯ* od. *-vatṯ* 'eine altmodische weibliche kopfbedeckung aus tuch, die den scheidel frei lassend den unteren teil des gesichts, hals und schulter bedeckt und durch bänder hinten zusammengehalten wird', vgl. *nāl̄m* 'mund'; HaM *jūḡḷḡḡiḡḡ* 'fussstrick (für das renntier)', vgl. *jūḡḷḡi* 'fuss; bein'; S *moḡjūḡḷḡi* 'hinterfuss', aus \**moḡḡa-j*.

c. Auf den konsonantismus bezügliche:

α) Verlängerung des (ursprünglich) inlautenden konsonantenelements. Beisp. s. oben unter a β). Beachte noch: nAS *māḡḡ-ruḡḡe* 'dem ufer am nächsten liegende wake beim fischfang mit netzen im winter', vgl. *māḡḡ* 'wurzelende'.

β) Halblange statt langer quantität des endkonsonanten. Beisp. sV, öM *ṯšārḡum,skḡḡḡḡ* 'schafschere', vgl. *ṯšārḡum*, verbalsubst. v. *ṯšārḡuḡ* 'eine längere zeit drücken, pressen od. klemmen' | wIM *ḫēḡiḡḡḡ* 'gerichtszeit', vgl. *ḫēḡiḡḡ* 'gerichtssitzung'.

**58.** Kürzere vokalquantität resp. veränderte quantität des (ursprünglich) inlautenden konsonantenelements erscheint auch oft im zweiten glied eines zusammengesetzten wortes<sup>1</sup>.

1. In den aufzeichnungen nach S. Saijets finden sich folgende ersatzfälle:

a. Auf den vokalismus der 1. silbe des fraglichen kompositionsglieds bezügliche:

α) Lang steht statt überlang. [Der nachfolgende konsonant erscheint in langer anstatt in halblanger quantitätsstufe; schwund des endvokals.] Beisp. *jōḡḡḡḡḡ* 'kehrseite', *ṯšūḡḡḡḡḡ* 'schenkelstück', vgl. *peḷḡi* 'seite; hälfte (der länge nach gespalten); halb'; *kūḡḡḡḡḡ* 'zunderschwamm an einem durren baumstumpf', vgl. \**ṯšāḡḡa* = V *ṯšāḡḡa* 'Polyporus fomentarius'. — Der fall kommt selten vor.

β) Halbkurz (selten halblang) statt lang, bei den diphthongen:

<sup>1</sup> In allen diesbezüglichen belegen ist das entsprechende einzelwort 2-silbig.

die nächstkürzeste statt der nächstlängsten stufe [in der 2. silbe halblang statt lang]. Beisp. *škōŷ·mnu·nē* 'adlernase', vgl. *nūnē* 'nase, schnabel, spitze' | *mūō·t·tšq̄l̄meh* 'die schneeflocken', vgl. *tšq̄l̄meh* 'die augen' | *tšalmèrē·pšālimbq̄·ijè* 'augenblick', vgl. *pāijē* 'weile, zeitraum' | *šēä·kk̄·ūlōh* 'rauhe wolle', vgl. *ūlōh*, nom. pl. v. *ullo* 'wolle' || *sūōks·mēänō* 'mai', vgl. *mēänō* 'mond'. Daneben findet man komposita — wahrscheinlich von neuerem datum — in denen die lange vokalquantität bewahrt ist: *sōŷ·n̄·bālimp̄·oh* 'mistklumpen' | *sup̄·ē·n̄·ōŷ·šk̄·rāðē*, s. o. § 57 1 A a ŷ).

γ), δ) Kurz statt überlang oder lang, bei den diphthongen: die kürzeste statt der längsten stufe. [Der nachfolgende konsonant erscheint verlängert; in der 2. silbe schwund des vokals, wenn derselbe im auslaut steht, gelegentlich auch sonst.] Ziemlich seltene fälle. Beisp. γ) *χet̄·pel̄* 'der braten, die seite und der bug vom körper eines schlachtviehs', vgl. *pēlj̄*, s. o. | *kūšl̄q̄ḡē·t̄* 'kochlöffel', vgl. *k̄j̄ē·t̄* 'hand'; *k̄j̄ē·ūnūō·l̄* 'Epilobium angustifolium', vgl. *nudl̄q̄* 'pfeil'<sup>1</sup> || δ) *mēänd̄ppq̄* 'monat', vgl. *pāijē*, s. o.; *pōā·l̄nūn̄*, gelinder fluch (eig.: „knopfnase“), vgl. *nūnē* 'nase, schnabel, spitze'; *v̄j̄ēst̄j̄rbel̄n* 'auf der nordwestseite', vgl. *pēlj̄m̄*, ess. v. *pēlj̄*, s. o.; *mō·l̄q̄gett̄sēn* 'nach hinten in einem boot, schlitten u. dgl.', vgl. *k̄ē·l̄š̄in̄*, ess. v. *k̄ē·l̄š̄i* 'ende'.

ε) Kurz statt halbkurz, bei den diphthongen: die kürzeste statt der nächstkürzesten stufe [in der 2. silbe: schwund des endvokals oder überkurze statt kurzer quantität desselben; beachte die silbenzahl der belege]. Beisp. *koš·tšq̄l̄m* 'masche aus dickerem zwirn am rande eines netzes', vgl. *tšq̄l̄mē* 'auge; masche'; *tur̄ššq̄l̄m* 'kaltes, windiges wetter, in welchem die steine und das reisig am strande sowie ausgesetzte netze mit eis überzogen werden', vgl. *q̄l̄mē* 'himmel; ungewitter'; *loūmq̄t̄* 'etwa zehn, ein zehner', vgl. *\*mq̄t̄e* = lpN *matte*; *škōŷ·mbel̄j̄* 'nach vorn schief geschnittenes ohr des reentiers', vgl. *pēlj̄i* 'ohr'<sup>2</sup> || *sūōuv̄·l̄q̄p̄p̄* 'die kleinste mücken-

<sup>1</sup> Merke auch: *tšq̄l̄m̄ys* 'durch aufgehen einer masche entstandenes loch in einem netz', aus *tšq̄l̄mē* 'auge; masche' + *ōq̄s̄i* 'teil; glück'; *v̄j̄ēst̄j̄rbāl̄* 'nach der nordwestseite', vgl. *peūlan*, ill. v. *pēlj̄*, s. o.

<sup>2</sup> Merke auch: *keim̄l̄b* 'längs, entlang', vgl. *m̄j̄ē·l̄p̄* adv. 'mit' (*m̄j̄ē·l̄p̄* postpos. 'entlang; gemäss').

art (bildl.; eig.: rauchvogel) — fi. 'polttiainen', vgl. *lõddē* 'vogel'; *la'ssē.d'žq'ime* 'fensterscheibe', vgl. *tšq'ime*, s. o. | *sk'i'annamüŕdd* 'kleid aus gegerbtem fell', vgl. \**müŕdda* = lpN *muõdda*. — Zahlreicher sind jedoch die diesbezüglichen zusammensetzungen mit unveränderter vokalquantität in dem zweiten kompositionsglied; beachte zb. *tšüöžq'lõddē* 'vogel in der mauserzeit'. *tšüöšk'e'anni* 'Tipula'. Man hat wohl in solchen fällen entweder jüngeren ursprung oder einwirkung des einfachen wortes anzunehmen.

b. Auf den vokalismus der 2. silbe bezügliche:

α) Halbblang steht statt lang; beisp. s. unter a β).

β) Überkurz steht statt kurz 1) in formen mit starker stufe, welche einen halblangen oder kurzen konsonanten oder auch eine konsonantenverbindung mit kurzen komponenten vor dem endvokal haben; beisp. *rüött'eiēla* 'die schwedische sprache', vgl. *kiēla* 'sprache' | *tšomät'všluòp'i* 'schulterbein', vgl. \**luòp'i* = fi. *lapa* | *kiē-t-käuvā* 'arm', vgl. *käuvā* 'kleine bucht' (beachte dagegen *paskõhriērmī* 'eine netzart' — mit schwacher stufe) || 2) wenn die 1. silbe einen kurzen anstatt eines halbkurzen vokals hat; beisp. s. unter a ε).

γ) Schwund statt langen, kurzen oder überkurzen vokals. Beisp. s. unter a α), γ), δ), ε).

c. Auf den (ursprünglich) inlautenden konsonantismus bezügliche:

α) Statt der längeren steht, immer die kürzere geminatenstufe. Beisp. *kāmušūŕrō* 'schuster', vgl. *kõšrō*, part. prät. v. *kõarūō* 'nähen'. Vgl. oben § 30, anm. 2, § 31, anm. 2.

β) Wenn der endvokal apokopiert ist, erscheint der 1. komponent einer dadurch in den auslaut geratenen konsonantenverbindung in halblanger anstatt in langer quantitätsstufe; die langen halbvokale bilden jedoch eine ausnahme<sup>1</sup>. Beisp. s. unter a ε). Beachte auch *všēstīrbēln* ~ *pēlīn* unter a δ).

γ) In gewissen fällen zeigt das betreffende konsonantenelement dagegen längere quantität als in dem entsprechenden einzelworte. Beisp. s. o. unter a α), γ), δ).

<sup>1</sup> Beachte zb. *pš'žšūš*, s. o. § 57 1 A a δ).

2. In den an ort und stelle (sowie nach U. Sarres aussprache) gemachten aufzeichnungen sind die hierhergehörigen ersatzfälle sowie die betreffenden belege viel weniger zahlreich.

a) Kürzere vokalquantität erscheint in der 1. silbe des fraglichen kompositionsglieds zb. in öM *re<sup>ε</sup>pe<sup>l</sup>*, wHaM *ri<sup>t</sup>pe<sup>l</sup>* 'der braten, die seite und der bug vom körper eines schlachtviehs', wIM *e<sup>r</sup>pe<sup>l</sup>* 'die eine seite' — fi. 'toinen kylki', vgl. *pē<sup>l</sup>i* 'seite; hälfte (der länge nach gespalten); halb' | nUS *ke<sup>ε</sup>ne<sup>l</sup>*, wIM *ke<sup>ε</sup>ne<sup>l</sup>* 'Epilobium angustifolium', vgl. nUS *nuola*, wIM *nuola* 'pfeil' | wIM *kuo-<sup>l</sup>iatt<sup>ε</sup>* 'kochlöffel', vgl. *ke<sup>ε</sup>t<sup>ε</sup>* 'hand'; *nū<sup>l</sup>mvat<sup>ε</sup>* od. *-vat<sup>ε</sup>* s. o. p. 100, vgl. *\*vūt<sup>ε</sup>* = fi. *vaate* || öM *iptōppe<sup>l</sup>n* 'auf der schattenseite', vgl. *pē<sup>l</sup>in*, ess. v. *pē<sup>l</sup>i*, s. o. — Merke auch: öM *ʃšq<sup>l</sup>mōqs* 'durch aufgehen einer masche entstandenes loch in einem netz', vgl. *ō<sup>ε</sup>xi* 'teil; glück'.

β) Kürzere vokalquantität<sup>1</sup> bzw. vokalschwund erscheint, wie aus den ebenerwähnten beispielen ersichtlich ist, in der endsilbe; andere beisp. 1) sV *astkāk<sup>i</sup>* 'schöpfkelle' (als kompositum aufgefasst; vgl. *kā<sup>i</sup>* 'niedrige kufe, die kurzen wände stark nach auswärts geneigt'); *tšū<sup>l</sup>ṛbbē<sup>i</sup>* 'schenkelstück', nAS *nū<sup>l</sup>tt<sup>ε</sup>pe<sup>l</sup>i* 'hälfte des zugnetzes', vgl. *pē<sup>l</sup>i*, s. o. | nUS *pē<sup>l</sup>tsiq<sup>i</sup>er<sup>ε</sup>* 'kiefernwipfel', vgl. *ke<sup>ε</sup>er<sup>ε</sup>* 'wipfel' | wS *pī<sup>h</sup>q<sup>l</sup>stul<sup>ε</sup>*, gen.-akk. v. *pī<sup>h</sup>q<sup>l</sup>stull<sup>ε</sup>* 'kienfackel', vgl. *tū<sup>l</sup>ε*, gen.-akk. v. *tull<sup>ε</sup>* 'feuer'; *pu<sup>l</sup>ṛēq<sup>l</sup>m<sup>ε</sup>* 'schneegestöber', vgl. *q<sup>l</sup>me* 'himmel; ungewitter'; HaM *jū<sup>l</sup>šē<sup>l</sup>q<sup>i</sup>ē<sup>l</sup>* 'fussstrick (für das renntier)', vgl. *ke<sup>ε</sup>ē<sup>l</sup>* 'schlinge, dohne' [merke dagegen zb. sV *sū<sup>l</sup>ṛj<sup>l</sup>ncā<sup>i</sup>* (veralt.) 'spiegel (eig. schattenkufe)', öM *lāt<sup>ε</sup>vcatt<sup>v</sup>* 'scheunendach', nAS *pa<sup>l</sup>kō<sup>h</sup>ri<sup>v</sup>er<sup>mi</sup>* 'eine netzart', US *sō<sup>l</sup>ṛ<sup>l</sup>nd<sup>i</sup>ē<sup>l</sup>ā<sup>i</sup>j<sup>q</sup>* 'misthaufe', wIM *kāl<sup>l</sup>bā<sup>l</sup>ā<sup>l</sup>p<sup>i</sup>*, name eines offenen teils des Inarisees, HeM *ole<sup>l</sup>ā<sup>i</sup>* 'oberhaut'] || 2) sV *pi<sup>l</sup>ssostuk<sup>ε</sup>* od. *pi<sup>l</sup>sō<sup>l</sup>stuk<sup>ε</sup>* 'flintenschaft', vgl. [wIM] *stukk<sup>ε</sup>* 'weberbaum' | öM *ko<sup>l</sup>tš<sup>l</sup>qm* 'masche aus dickerem zwirn am rande eines netzes', vgl. *tš<sup>l</sup>q<sup>l</sup>me* 'auge; masche'; *ri<sup>l</sup>m<sup>l</sup>obit<sup>ε</sup>* 'fetzen', vgl. *pitt<sup>ε</sup>q* 'bisschen, stückchen'; *kol<sup>l</sup>ebot<sup>ε</sup>* 'Musca sarcophaga', vgl. *pott<sup>ε</sup>* 'arsch, hinterteil; das innerste einer bucht' | wHeM *astkāk<sup>r</sup>* = sV *astkāk<sup>i</sup>* s. o. — Merke auch: öM *jū<sup>l</sup>šhē<sup>l</sup>do<sup>l</sup>ū<sup>ε</sup>* 'jedesmal, immer', wHeM *ōūt<sup>l</sup>tu<sup>l</sup>ū<sup>ε</sup>* 'auf einmal', vgl. IM *ōūt—tōuvē* id.

<sup>1</sup> Kürzere vokalquantität — d. h. überkurz statt kurz — findet sich nur bei einigen sprachmeistern (und zwar in bestimmten fällen); vgl. die beispiele.

γ) Längere (resp. kürzere) konsonantenquantität; beisp. s. unter α) und β).

**59.** In wortgefügen und sätzen erscheinen die vokale besonders der weniger betonten wörter oft kürzer, die in- (und aus-)lautenden konsonanten teils länger, teils kürzer als in den entsprechenden einzelwörtern. Die vokale der stark betonten wörter können andererseits in längeren quantitätsstufen auftreten als gewöhnlich in den in pausa stehenden resp. isoliert ausgesprochenen formen.

1. Die beispiele aus den nach S. Sajjets' aussprache gemachten aufzeichnungen sind auch hier am zahlreichsten und werden daher zuerst — in auswahl — mitgeteilt.

Aa. In wortgefügen und sätzen, die aus zwei durch einheitsdruck<sup>1</sup> zusammengefassten wörtern bestehen, ist das erste wort sehr oft weniger betont, — man kann dabei ihre stellung meistens als die eines auftakts betrachten (vgl. oben § 54, mom. 1, anm.). Seine vokale erscheinen daher in der regel kürzer als in dem entsprechenden einzelworte; und auch in dem konsonantismus des wortes kommt zuweilen quantitätseratz zum vorschein.

Die hierhergehörigen belege umfassen eine menge von syntaktischen verbindungen; so zb. verbindungen von subjekt und prädikat, adjektivattribut + regens<sup>2</sup>, regens + substantivattribut (gewöhnlich mit deskriptiver bedeutung), präposition + genitiv, adverbial + adjektiv, prädikat + adverbial, prädikat + objekt (selten), amplifikative verbindungen von hauptwort + interjektion. Als allgemeine voraussetzung gilt natürlich, dass das erste wort nicht mit besonderem wertdruck (zb. gegensatz- oder neuheitsdruck<sup>3</sup>) ausgesprochen wird.

Es sind folgende ersatzfälle von mir beobachtet worden (das erste wort ist in fast allen belegen 2-silbig):

<sup>1</sup> Vgl. JESPERSEN, Lehrbuch d. Phonetik (1904), § 222.

<sup>2</sup> Bei der attributiven form des adjektivs scheinen die betreffenden quantitätseratzungen — nach meinen aufzeichnungen — fast immer einzutreten. Die diesbezüglichen belege sind sehr zahlreich.

<sup>3</sup> Vgl. JESPERSEN, a. a. o., § 220.

α. Auf den sonanten der 1. silbe bezügliche:

1) Ein langer vokal erscheint statt eines überlangen, resp. ein diphthong in der nächstlängsten statt eines solchen in der längsten stufe; dieser fall kommt besonders bei verbindungen von subjekt und prädikat vor. Beisp.  $\bar{e}t\acute{s}$ — $e\ddot{a}t^{\circ}\bar{q}$  'der vater sagt' ~ in pausa:  $\acute{e}t\acute{s}i$  |  $k\acute{i}\acute{e}t^{\circ}a$ — $b\ddot{o}u,t\acute{s}qst$  'die hand tut weh' ~ i. p.:  $k\acute{i}\acute{e}t^{\circ}a$ .

2) Ein halblanger vokal erscheint statt eines überlangen, resp. ein diphthong in der nächstkürzesten statt eines solchen in der längsten stufe [wenn die 2. silbe geschlossen ist, erscheint in ihr, statt eines kurzen, ein überkurzer vokal, vgl. unten]; der ersatzfall kommt bei verbindungen von regens und substantivattribut sowie bei denen von adjektivattribut und regens vor; ausserdem ist er von mir in gewissen ausdrücken, welche aus prädikat und adverbial bestehen, belegt. Beisp.  $t\acute{s}\acute{o}\acute{p}t\acute{s}ts$ — $\acute{a}\bar{l}v$  'renntierkuh, die entweder ihr kalb verloren oder nie ein kalb gehabt hat' ~ präd.  $t\acute{s}\acute{o}\acute{p}t\acute{s}ts$  |  $h\acute{e}\acute{a}lp^{\circ}us$ , attr. v.  $h\acute{e}\acute{a}lpp^{\circ}u$  'leicht (zu machen)', vgl. nom. pl.  $h\acute{e}\acute{a}lp^{\circ}uh$  |  $j\ddot{o}l\acute{a}s$ , attr. v.  $j\ddot{o}l\acute{a}$  'toll', vgl. nom. pl.  $j\ddot{o}l\acute{a}h$  |  $s\acute{o}\acute{l}is$  attr. ~ präd.  $s\ddot{o}l\bar{i}\bar{v}$  'glatt' |  $k\acute{a}r\bar{v}is$   $r\ddot{o}\acute{a}t^{\circ}u$  'altes, schlechtes boot' ~ i. p.:  $k\acute{a}r\bar{v}is$  'boot' |  $p\acute{a}zi$ — $\acute{d}\acute{i}\acute{e}r\bar{v}i\bar{n}$  'lebe wohl (zu dem zurückbleibenden gesagt)' ~ i. p.:  $p\acute{a}zi$ , 2. sg. imper. v.  $p\acute{a}zi\bar{s}$  'übrigbleiben, bleiben, zurückbleiben'.

3) Ein halblanger vokal erscheint statt eines langen<sup>1</sup>, resp. ein diphthong in der nächstkürzesten statt eines solchen in der nächstlängsten stufe [in der 2. silbe erscheint auch ein halblanger vokal statt eines langen]. Beisp.  $h\acute{a}\bar{n}\acute{e}s$ — $\bar{a}l\bar{m}\acute{a}\acute{c}$  'ein geiziger mann' ~ präd.  $h\acute{a}\bar{n}\acute{e}s$  'geizig' |  $m\acute{e}\bar{a}n\ddot{o}$ — $g\acute{e}\bar{u}\bar{l}i\bar{v}$  'der mond hat einen hof' ~ i. p.:  $m\acute{e}\bar{a}n\bar{o}$ .

4) Ein kurzer vokal erscheint statt eines langen<sup>2</sup> [in der 2. silbe erscheint ein halblanger vokal statt eines langen]. Beisp.  $s\acute{i}d\bar{h}\acute{e}s$   $k\ddot{o}\bar{l}\bar{v}\acute{a}$  'zäher klotz' ~ präd.  $s\acute{i}d\bar{h}\acute{e}s$  'zäh' |  $p\ddot{o}d\ddot{o}s$   $p\acute{i}t\bar{t}^{\circ}\bar{q}h$  'lose, kleine stückchen' ~ präd.  $p\ddot{o}d\ddot{o}s$  'los' |  $t\bar{y}p^{\circ}e$   $r\acute{u}\bar{v}\bar{s}k^{\circ}u$  'alte, verfallene hütte' ~ i. p.:  $t\bar{y}p^{\circ}e$  'stube, hütte' |  $p\bar{q}r\bar{d}\acute{e}$   $s\acute{i}\acute{e}\acute{t}^{\circ}l\bar{u}b\bar{b}\bar{o}ht$  'reihe ordentlicher auf (sodass die betreffenden gegenstände weniger raum einneh-

<sup>1</sup> Der lange vokal vertritt in diesem fall auch einen ursprünglich langen vokal.

<sup>2</sup> Der lange vokal vertritt in diesem fall einen ursprünglich kurzen.

men)' ~ i. p.:  $p\bar{q}r\bar{v}\bar{e}$ , 2. sg. imper. v.  $p\bar{q}'\bar{r}\bar{v}\bar{e}\bar{\delta}$  'aufreihen' |  $alv\bar{a}$ — $d'\bar{z}\bar{h}\bar{e}$  'nahe am gipfel' ~ i. p.:  $\bar{a}lv\bar{a}$  'nahe bei, aus der nähe, nahe an'.

5) Ein kurzer vokal erscheint statt eines halblangen, resp. ein diphthong in der kürzesten statt eines solchen in der nächstkürzesten<sup>1</sup> stufe. Beisp.  $p\xi\bar{n}t^c$ — $ky'h\bar{e}m\bar{y}s$  'der allerlängste' ~ i. p.:  $p\xi'\bar{n}t^c$  'gerade (stehend); geradeswegs' |  $papp^c$ — $p\phi\delta i\bar{x}^c$  'der priester kam' ~ i. p.:  $pa'pp^c$  |  $\bar{e}\bar{a}'t\bar{s}am$ — $\bar{a}\bar{x}^c$  'vater!', vgl.  $\bar{e}\bar{a}t\bar{s}am$  'mein vater'.

$\beta$ . Auf den vokal der endsilbe bezüglich:

1) Ein halblanger vokal erscheint statt eines langen; beisp. s. unter  $\alpha$  3) u. 4).

2) Ein kurzer vokal steht statt eines langen in  $t\bar{s}\bar{a}t\bar{s}j\bar{i}\bar{e}h\bar{e}$ — $ga^b m\bar{m}\bar{u}h$  'wasserdichte schuhe' (einziger beleg), vgl. präd.  $t\bar{s}\bar{a}t\bar{s}j\bar{i}\bar{e}h\bar{h}\bar{e}$ .

3) Ein überkurzer vokal erscheint statt eines kurzen; näheres unter  $\alpha$  2).

4) Ausserdem kommt schwund eines kurzen oder überkurzen vokals gelegentlich vor; beachte zb.  $ko\bar{s}$ — $s\phi\bar{z}bbt$  (aus  $koss^c$  +  $s$ ). 'dicker stab' |  $v\bar{i}\bar{e}'\bar{u}ss$ — $\bar{a}lm\bar{a}\bar{x}^c$ ,  $p\xi\bar{n}t^c$ — $ky'h\bar{e}m\bar{y}s$ , s. o. |  $t\bar{s}\bar{q}\bar{p}s$   $r\bar{q}\bar{d}\bar{e}h$  'schwarze streifen (eig. wege)'; auch  $t\bar{s}\bar{q}\bar{p}^c t\bar{s}$   $r$ .

$\gamma$ . Wie aus mehreren der oben erwähnten beispiele zu ersehen ist, wird in verbindungen der fraglichen art ein auslautender langer konsonant durch einen halblangen ersetzt. Ausserdem findet man in der attributiven form des adjektivs oft eine rhythmisch bedingte kürzere quantität des inlautenden konsonantenelements; dies findet statt in starkstufigen, 2-silbigen formen auf  $is$  od.  $ts$ . Beachte zb.  $i'\bar{l}ts$  ~ präd.  $i'\bar{l}\bar{b}i\bar{v}$  'übermütig, ausgelassen' |  $v\bar{i}\bar{e}'\bar{z}ts$  ~ präd.  $v\bar{i}\bar{e}'\bar{l}\bar{b}i\bar{v}$  'weiss' |  $r\bar{i}\bar{u}\bar{\phi}\bar{k}^c ts$  ~ präd.  $r\bar{u}\bar{\phi}k^c i\bar{v}$  'kühn, mutig' |  $\bar{s}\phi\bar{l}is$  ~ präd.  $\bar{s}\phi\bar{l}i\bar{v}$  'glatt'. Sonst scheint quantitätersatz der konsonanten — nach meinen aufzeichnungen zu urteilen — ziemlich selten zu sein. Beachte die erwähnten wortgefüge:  $k\bar{e}\bar{a}\bar{x}$ — $duom$ ,  $t\bar{s}\bar{a}t\bar{s}j\bar{i}\bar{e}h\bar{e}$ — $ga^b m\bar{m}\bar{u}h$  — sowie amplifikative ausdrücke wie

<sup>1</sup> selten statt eines solchen in der längsten, zb.  $k\bar{e}\bar{a}\bar{x}$ — $duom$  'sieh mal jenen' ~ i. p.:  $k\bar{e}\bar{a}\bar{i}j\bar{q}$ , 2. sg. imper. v.  $k\bar{e}\bar{a}t\bar{s}i\bar{d}$  'sehen, betrachten; pflegen; weiden' |  $v\bar{i}\bar{e}'\bar{u}ss$ — $\bar{a}lm\bar{a}\bar{x}^c$  'starker mann' (<  $*v\bar{i}\bar{e}us\bar{s}$   $\bar{a}$ ).

ěānam—āĩ<sup>c</sup> 'mutter!', ěā'tšam—āĩ<sup>c</sup> 'vater!', vgl. ěā<sup>a</sup>nam, ěātt'šam 'meine mutter', 'mein vater'.

Das zweite wort unterliegt bei den fraglichen wortgefügen im allgemeinen keinerlei quantitätersatz. Die einzige ausnahme bilden solche wortgefüge wie *kāp'bis rōāt<sup>ev</sup>* 'altes, schlechtes boot', *ōālg'is kēĩt<sup>ē</sup>* 'die rechte hand', in denen das zweite wort einen überkurzen endvokal zeigt, während dasselbe wort isoliert ausgesprochen auf einen kurzen vokal auslautet.

Ab. Wenn das erste wort kräftiger betont ist als das zweite, wie wenigstens bei postpositionalen ausdrücken und auch in anderen wortgefügen, die raum- und zeitangaben darstellen, können dagegen meistens alle beide wörter in ihren lautelementen quantitätersatz aufweisen. Beisp. *ńynē duvqn* '(gerade) vor die nase', aus *ńynē*, gen. v. *ńy<sup>a</sup>nē* 'nase, schnabel, spitze', und *duvqn* 'vor (mit akk.)' | *svvē lyn* = *sīvē*, gen. v. *sūp<sup>ē</sup>* 'Populus tremula', + *ly<sup>a</sup>nne* (emphatisch!) 'neben, bei' | *tāvē mīē<sup>l</sup>* 'nach der sitte' = *tāvē*, gen. v. *tāp<sup>ē</sup>* 'sitte, gewohnheit', + *mīē<sup>l</sup>* 'entlang; gemäss', vgl. *mīē<sup>l</sup>* adv. 'mit' | *nyvē saĩ<sup>c</sup>* 'anderswohin' = cas. obl. v. *ny<sup>v</sup>be* 'ein anderer' — vgl. gen.-akk. (i. p.) *nūvē* — + *sāĩjan*, ill. v. *sāijē* 'stelle, platz, raum'<sup>1</sup>. — Ein solches wortgefüge steht einem kompositum resp. einer kasusbildung sehr nahe; vgl. solche ausdrücke wie *nyvē duv<sup>ē</sup>* 'ein anderes mal' (~ vgl. wIM *ōūt—touvdē* 'auf einmal'), *kēĩmīlv* 'längs, entlang', *pēšqln* 'auf der birkenrinde' [= *pēšj*, gen. v. *pēšš<sup>t</sup>* 'birkenrinde', + *q'lnē* (emphatisch!) 'auf (mit dat.)'], *peūqaln* 'auf dem tisch', *kēā<sup>l</sup>nl* [auch *kēā<sup>l</sup>n—nl<sup>a</sup>*; vgl. *ōlq* (emphatisch!) 'auf (mit akk.)'].

B. In wortgefügen und sätzen, die aus mehr als zwei wörtern bestehen, zeigen die weniger betonten wörter oft kürzere, die besonders stark betonten längere vokalquantität als dieselben wörter in pausa (resp. isoliert ausgesprochen).

<sup>1</sup> Merke: *toñ reĩ<sup>c</sup>* 'bis dahin' = *t.* + *rāĩjan*, ill. v. *rāijj<sup>i</sup>* 'grenze' | *tālv—āivīn* 'in der winterzeit' = *tālvj*, gen. v. *tālvī* 'winter', + *ā.* — mit quantitätersatz nur in dem einen worte.

Beisp. *nùut—tahà—gustō* 'es tut es wirklich' (als antwort auf eine bemerkung wie: *tāl—āṛṛà* 'es regnet jetzt')  $\sim$  *kq̄l—dot—tāhā / toṁ* 'er macht es gewiss', isol. ausgespr. auch: *tāhā*  $\sim$  *jṛṣ̄ toṁ—duə-jēs / tāhā* — mit starker betonung auf dem letzten wort — 'er selbst macht diese seine arbeit' | *pañ—bāhu, vā<sub>dz</sub>i jṛṣ̄ mṛjēl* 'gib einen befehl, gehe selbst nachher!' (sprichwort: wird zu einem langsamen menschen gesagt)  $\sim$  i. p.: *pāhv*, gen.-akk. v. *pākk<sup>uv</sup>* 'befehl', *vā<sub>dz</sub>i*, 2. sg. imper. v. *vā<sub>dz</sub>id* 'zu fuss gehen' | *toṣ ṛi / toṁ—əuhò* 'der ist so lang'  $\sim$  isol. ausgespr.: *ṛi* 'ist', *kūhō* 'länge' | *no / tuṁtt<sup>u</sup>ibi / jṛṣ̄ tēāḍāh* 'na, du weisst es ja doch selbst'  $\sim$  isol. ausgespr.: *teāḍāh* 'du weisst' | *ēllim̄ / mun—ub—buṛṛōst* 'ich ging eine gute strecke weges'  $\sim$  i. p. (gewöhnlich): *ēllim̄*, 1. sg. prät. v. *ēlid* 'leben; sich (gut od. schlecht) befinden; (eine stelle) besuchen (fi. *käydä jossakin*)', *u<sub>BB</sub>* adj. 'ganz'; merke auch zb. *ṛi / tohon / u<sub>BB</sub>—buṛṛō* 'es ist dorthin eine gute strecke' | *ṛi / t. / u<sup>u</sup>—b.* (das vorhergehende beispiel)  $\sim$  i. p.: *ṛi* 'ist'; *toṣ—kāḷis masa iṛj—ōskō* 'der alte mann glaubt kaum'  $\sim$  isol. ausgespr.: *ōskō*, neg. präs. v. *ōskōḍ* 'glauben'; *pṛōḍiṛ—əuḍḷi: te / tōn—ōl / mōnāḷ<sup>u</sup>* (s., *tōn* u. *m.* sind stark betont) 'so kam der felchen (eig. der fisch): auf den ging er'  $\sim$  i. p.: *pṛōḍiṛ* 'er kam', *toṁ*, gen. v. *toṣ* 'der', *ōlq* (emphatisch!) 'auf (mit akk.)'.

Beispiele von quantitätersatz bei den inlautenden konsonanten kann ich nicht anführen. Dagegen ist ersatz der langen und halblangen stufe durch die kurze bei den auslautenden konsonanten in wörtern, die in unbetonter oder schwachbetonter stellung stehen, in meinen fraglichen aufzeichnungen mehrmals belegt; diese erscheinung ist oben § 38 schon behandelt worden.

2. Aus den früheren aufzeichnungen mögen folgende beispiele angeführt werden:

1) Vom quantitätersatz der vokale:

sV *suñ lapp<sup>u</sup>ḷ—viḡh<sup>u</sup> āiḡi* 'er blieb eine gute weile aus', vgl. i. p.: *viḡh<sup>u</sup>* 'kraft; schar, haufe'; *toṣ ṛi / tṣēpp<sup>r</sup> sālṛid* 'er ist im zimmern ein meister'  $\sim$  i. p. (gewöhnlich, vgl. die anm.): *tṣēpp<sup>r</sup>* 'meister, geschickt' | öS *jṛṣ̄ kōlca / ṣiḷqitt<sup>u</sup> ḡ // jū<sup>u</sup>mme / ḷḡhatt<sup>u</sup>alleḍ* 'man darf den leichnam ohne opfergaben nicht bewegen'  $\sim$  i. p.: *kōlca*,



Anm. 1. Nach den fraglichen aufzeichnungen wechselt die kurze stufe der vokale der 1. silbe auch in einer und derselben isoliert ausgesprochenen (2-silbigen) wortform mit der halblangen stufe — ein umstand, der m. e. darauf beruht, dass das wort bald mit grösserem, bald mit kleinerem nachdruck ausgesprochen worden ist<sup>1</sup>. Bei den älteren individuen scheinen nur die ursprünglich langen oder aus diphthongen entstandenen vokale: *a*, *ǫ*, *ǎ*, *ǔ* (< urlp. *ā*), *e*, *ɛ* (< urlp. *eā*), *o*, *ɔ* (< urlp. *ōā*), solchen schwankungen unterworfen zu sein, bei den jüngeren aber auch die übrigen, ursprünglich kurzen vokale: *a*, *ǫ* (< urlp. *α*), *o*, *ɔ* (< urlp. *α*, *ó* = WIKLUNDS *ü*), *u*, *ɥ* (< urlp. *ó*, *u*), *i*, *ɨ* (< urlp. *i*). Beisp. sV *ǎr̄m̄u* u. *ǎr̄m̄u* 'gnade', öM *oško* u. *òško* 'glaube'. In der vorliegenden arbeit habe ich solche wortformen überhaupt mit kurzem vokal geschrieben. — Die in § 47 erwähnte schwierigkeit die lage des nachdrucks bei der kürzesten stufe der diphthonge zu bestimmen rührt wahrscheinlich teilweise von ähnlichen schwankungen in der quantität derselben her.

Anm. 2. Wenn man die grosse abhängigkeit der quantität, besonders der vokaldauer, von der betonung in betracht zieht, wird es erklärlich, dass es oft schwer gewesen ist die fälle der verschiedenen quantitätsstufen festzustellen. Denn auch wenn man sich an isoliert ausgesprochene wörter und wortformen hält, findet man gelegentlich diese labilität der lautdauer wieder; die wörter können ja — wie schon angedeutet wurde — auch in diesem fall mit grösserem oder kleinerem nachdruck ausgesprochen werden. Und es dauert immer eine geraume zeit, ehe man einen sprachmeister daran gewöhnt hat die einzelnen wörter mit gleicher, d. h. mit sog. „lexikalischer“ betonung auszusprechen. Am besten ist mir dies wohl mit meinem letzten sprachmeister, S. Saijets, gelungen. Aber auch bei ihm ist es mir schwer gewesen zb. die fälle der halbkurzen vokalquantität von denen der kurzen immer sicher auseinanderzuhalten, bevor ich in den instrumentalen versuchen eine stütze für meine beobachtungen fand. Nur in vereinzelt fällen hat sich die labilität der vokaldauer bei diesen versuchen geltend ge-

<sup>1</sup> Bei sehr grossem nachdruck kann natürlich sogar die lange (überlange) stufe erreicht werden. So wurde mir im walde beim anblick eines tals die benennung desselben einmal von meinem sprachmeister (J. Musta) als *kōp̄c̄ē* angegeben; aber zu hause bekam ich beim ausfragen nur die formen *kōp̄c̄ē* und *kōp̄c̄ē*. — Die gegebene erklärung hat m. e. — mutatis mutandis — ihre berechtigung, auch wenn es sich bei erneuerter untersuchung zeigen sollte, dass die halbkurze vokalstufe unserem dialekt auch in der 1. silbe geläufig ist; vgl. oben § 43

macht: hauptsächlich nur in dem gelegentlich stattfindenden ersatz der nächstlängsten quantitätsstufe der vokale und der „unechten“ diphthonge der 1. silbe durch die längste, wenn nämlich der nachfolgende (heterosyllabische) konsonant kurz und stimmhaft war; vgl. des näheren II, § 48, 61 u. 74.

---

## Kap. 5. Der musikalische akzent.

**60.** Vorbemerkung. — Der musikalische akzent ist nach S. Saijets' aussprache von J. POIROT experimentell untersucht worden in einem aufsatz „Recherches expérimentales sur le dialecte lapon d'Inari, I Accent musical“, erschienen in FUF, band IV, p. 153 ff., band V, p. 11 ff. Die untersuchung umfasst hauptsächlich 2-silbige wörter, nur ein 3-silbiges (*\*pqañttšam*).

Wie in diesem aufsatz, band V, p. 52 f., angedeutet, bestehen im Inarilappischen mit hinsicht auf den musikalischen akzent beträchtliche unterschiede zwischen der aussprache der älteren und der jüngeren personen. Während man bei jenen erhebliche intervale findet zwischen der tonhöhe der 1. und 2. silbe — auch in 2-silbern —, von denen die letzterwähnte oft den höheren ton hat, bemerkt man bei diesen im allgemeinen eine tendenz zur nivellierung der intervale sowie zur verallgemeinerung des „deszendenten“ typus; die versuchsperson J. POIROTS ist von meinen jüngeren sprachmeistern derjenige, bei welchem dieser prozess am weitesten vorgeschritten ist. In 4- und mehrsilbigen wörtern, teilweise auch in 3-silbern, hat sich indessen der fragliche prozess nicht ganz so stark geltend gemacht wie in 2-silbern.

### Der musikalische silbenakzent.

**61.** Nach POIROT, a. a. o., FUF V, p. 53 f., kommen bei S. Saijets — in dem benutzten wortmaterial — zwei akzentuationstypen vor, ein „deszidenter“ und ein „aszident-deszidenter“. Bei diesem steigt der ton bis gegen die mitte des vokals, um danach

zu fallen; bei jenem bemerkt man ein kontinuierliches fallen des tons durch den ganzen vokal hindurch. Beide typen erscheinen auch in weniger reinen formen: für diesen zb. ungefähr gleiche höhe während des ersten und zweiten drittels, nach der ein jäher fall in dem letzten dritteln folgt, für jenen ein sehr langsames fallen, das sich in den mittelwerten der beiden hälften kaum bemerkbar macht. (Näheres a. a. o.) — Der deszendente typus erscheint bei den hauptbetonten kurzen und halbkurzen vokalen<sup>1</sup> sowie bei den nichthauptbetonten vokalen, der aszendent-deszendente bei den hauptbetonten langen und überlangen vokalen sowie bei den („unechten“) diphthongen und triphthongen. — Die intervale, welche die verschiedenen vokalabschnitte unterscheiden, sind oft sehr schwach.

Beim auskultieren — das mit hinsicht auf die fraglichen verhältnisse vielleicht nicht mit der nötigen sorgfalt geschehen ist — habe ich sowohl bei S. Saijets als bei meinen übrigen sprachmeistern in der hauptbetonten silbe immer fallenden ton zu konstatieren geglaubt (bei den überlangen vokalen — zb. in *vônəm* 'ich strecke mich aus' — erst ein sehr allmähliches, am ende aber ein jähes fallen), in den nichthauptbetonten silben dagegen im allgemeinen<sup>2</sup> steigenden ton, wenn die mittlere tonhöhe der betreffenden silbe grösser ist als die der vorangehenden, fallenden, wenn das verhältnis ein anderes ist. Betreffs der tonverhältnisse der hauptbetonten silben sind somit meine beobachtungen über S. Saijets' aussprache — wahrscheinlich auch die über die aussprache meiner übrigen sprachmeister — teilweise korrektionsbedürftig.

### Der musikalische wortakzent.

62. Die im Inarilappischen gebräuchlichen intervale des worttons sind (?): grundton, sekunde, kleine terz, terz und quarte.

<sup>1</sup> Aller wahrscheinlichkeit nach auch bei den halblangen vokalen, die in dem betreffenden material nicht vertreten sind.

<sup>2</sup> Inlautsilben mit gravior resp. levior statt gravior dürften immer mit fallendem ton ausgesprochen werden.

63. Bei der älteren generation, zu welcher von meinen sprachmeistern P. und I. Valle, M., A. und U. Sarre, Mannermaa, Aikio und Heikki Mattus zu zählen waren, scheint der wortton zu dem expiratorischen wortakzent in einem abhängigkeitsverhältnis zu stehen, das durch folgende regeln bestimmbar ist.

1. Für die hauptbetonte silbe kann man im allgemeinen den grundton ansetzen. In wörtern mit dem levissimus auf der 2. silbe zeigt diese indessen eine niedrigere tonhöhe, die dann als grundton gilt: die 1. silbe hat dabei etwa die kleine terz.

2. Eine silbe mit gravior hat im inlaut den grundton oder — vor einer silbe mit grundton — die sekunde, im auslaut die quarte.

3. Eine silbe mit levior hat im inlaut die sekunde oder — vor einer silbe mit grundton oder sekunde — die kleine terz, im auslaut die terz.

4. Eine silbe mit levis: im inlaut die sekunde, im auslaut dieselbe tonhöhe oder — in der 3. resp. 5. silbe — den grundton.

5. Eine silbe mit levissimus: sowohl im in- als auslaut den grundton.

Die verschiedenen typen des expiratorischen wortakzents zeigen demnach im allgemeinen entsprechende kombinationen des musikalischen akzents. Die gewöhnlicheren kombinationen mögen durch beispiele beleuchtet werden.

#### A) Zweisilber:

α) Mit grundton + terz [= 42]: sV *nāuhist*, 3. sg. präs. v. *nāuhistīđ* 'wie etw. essbares schmecken' | nUS *k̄iđđuā* 'im frühjahr' | öS *maṛbā* od. *aṛjā* 'wie?'

β) Mit grundton + sekunde [= 41]: sV *lōpne* 'vogel', nom. pl. *lōpēh* | nUS *pāṅēh*, nom. pl. v. *pāṅēi* 'zahn'; *l̄ūmp̄<sup>ε</sup>ist lā* / *kūhēs pāṅēh* (grundton + terz + sekunde + grundton + sekunde + grundton + sekunde) 'der wolf hat lange zähne'.

γ) Mit kleiner terz + grundton [= 40]: sV *papp<sup>εA</sup>* 'priester'; *tāp<sup>ε</sup>i* 'sitte, gewohnheit'; *tullā* 'feuer'.

## B) Dreisilber:

α) Mit grundton + sekunde + quarte [423 u. 413]: sV *ʔik-  
kʰttʰið* [423] 'das feuer in dem „schwefelnapf“ anzünden'; *ʔaijettʰið*  
[413] 'melken lassen; (wäsche) ausringen lassen'.

β) Mit grundton + kleiner terz + grundton [= 421]: sV *ʔai-  
jettʰqm*, 1. sg. präs. von dem ebenerwähnten verbum; *müvʰttʰuʋan*,  
ill. v. *muʋotʰa* 'schnee'.

γ) Mit kleiner terz + grundton + quarte [= 403]: sV *löpʰt-  
tʰið* 'enden, beendigen' | öV *muttʰʰnið* 'zerbrochen werden'.

δ) Mit kleiner terz + grundton + grundton [= 401]: sV  
*löpʰtʰqm*, öV *muttʰʰnið*, 1. sg. präs. resp. 3. sg. prät v. den eben-  
genannten verben.

## C) Viersilber:

α) Mit grundton + kleiner terz + grundton + terz [= 4232]:  
sV *kullūstʰllið* 'ab und zu gehört werden, gehört werden, dass je-  
mand sich bewegt'.

β) Mit grundton + sekunde + grundton + terz [= 4132]: sV  
*tiʰmmq̄nʰškq̄ttʰið* 'anfangen zu erweichen' intr. | nAS *ʔismq̄raššq̄ð*  
'mit dem besmer wiegen'.

γ) Mit grundton + sekunde + grundton + sekunde [= 4131]:  
nAS *ʔismq̄raq̄qm*, *koppʰq̄rastəm*, 1. sg. präs. v. *ʔismq̄raššq̄ð*, s. o.,  
resp. *koppʰq̄rištʰið* 'einen burzelbaum machen'.

δ) Mit grundton + sekunde + sekunde + grundton [= 4130]:  
sV *mànuttʰēpʰi* 'mondschein'.

ε) Mit grundton + sekunde + sekunde + quarte [= 4123]:  
öS *ēttʰq̄vūvūn*, ger. contemp. v. *ēttʰq̄vūv* 'in not od. verlegenheit  
geraten'.

ζ) Mit kleiner terz + grundton + grundton + terz [= 4032]:  
öS *röpʰtʰq̄q̄ttʰēð* 'mit geräusch auffahren od. auffliegen'.

η) Mit kleiner terz + grundton + grundton + sekunde  
[= 4031]: öS *röpʰtʰq̄q̄ttʰēð*, 3. sg. prät. von dem vorhergehenden  
beispiel.

θ) Mit kleiner terz + grundton + sekunde + grundton  
[= 4030]: sV *kal̄kkʰtʰkʰkʰ* 'kalksack'.





Dafür zeigt der ausdrucksston des betreffenden sprachmeisters vielleicht sogar feinere nuancierung und grössere variation als bei den personen der älteren generation (beachte die lebhaftere betonung schon in einem wortgefüge wie *kàrbis róàt<sup>u</sup>* 'altes, schlechtes boot': (etwa) grundton + terz + kleine terz + grundton). Leider habe ich die diesbezüglichen verhältnisse nicht näher untersucht.

A n m. Meine übrigen der jüngeren generation angehörigen sprachmeister: J. Musta, Hannu Mattus und J. Sajets, nehmen — wie schon angedeutet — mit hinsicht auf die nivellierung der intervale und die verallgemeinerung des deszendenten typus eine art mittelstellung zwischen S. Sajets und den älteren sprachmeistern ein. Nähere notizen über die bei ihnen gebräuchlichen typen des worttons fehlen jedoch in meinen aufzeichnungen.

---

- XXII. 1903. XVII + 123 p. **H. Paasonen**, Mordvinische lautlehre. Fmk. 4:—
- XXIII. 1905. XVIII + 304 p. **K. F. Karjalainen**, Zur ostjakischen lautgeschichte. I. Über den vokalismus der ersten silbe. Fmk. 7: 50
- XXIV. 1905. 90 p. **Konrad Nielsen**, Die quantitätsverhältnisse im Polmaklappischen II. Nachtrag und register. Fmk. 2: 50.
- XXV. 1908. XVIII + 200 p. **Antti Aarne**, Vergleichende märchenforschungen. Fmk. 6:—
- XXVI. 1908. LXIV + 209 p. **Armas Launis**, Lappische Juoigosmelodien. Fmk. 10:—
- XXVII. 1. 1909. 154 p. **G. J. Ramstedt**, Kalmückische sprachproben. Erster teil. Kalmückische märchen I. Fmk. 6:—
- XXVIII. 1909. 111 + 155 p. **O. J. Brummer**, Über die Bannungsorte der finnischen Zauberlieder. Fmk. 7:—
- XXIX. 1911. 187 p. **Jalo Kalima**, Die russischen lehnwörter im syryänischen. Fmk. 6:—
- XXX. 1912. XVIII + 252 p. **Zoltán Gombocz**, Die bulgarisch-türkischen lehnwörter in der ungarischen sprache. Fmk. 7:—
- XXXI. 1913. II + XXX + 125 p. **Armas Launis**, Über Art, Entstehung und Verbreitung der estnisch-finnischen Runenmelodien. Fmk. 4:—
- XXXII. 1913. VI + 295 p. **Uno Holmberg**, Die wassergottheiten der finnisch-ugrischen völker. Fmk. 7:—
- XXXIII. 1913. XIV + 215 p. + 2 cartes. **Lauri Kettunen**, Lautgeschichtliche untersuchung über den kodaferschen dialekt. Fmk. 7: 50
- XXXIV. 1914. 257 p. + 2 cartes. **Lauri Kettunen**, Lautgeschichtliche darstellung über den vokalismus des kodaferschen dialekts. Fmk. 7: 50
- XXXV. 1914. 317 p. **Kansatiecellisiä tutkielmia**. Omistetut Kaarle Krohnille. Fmk. 7: 50
- XXXVI. 1915. XIV + 96 p. **Yrjö Wichmann**, Zur geschichte des vokalismus der ersten silbe im votjakischen mit rücksicht auf das syryänische Fmk. 3:—
- XXXVII. 1916. 108 p. **Vilhelm Thomsen**, Turcica. Études concernant l'interprétation des inscriptions turques de la Mongolie et de la Sibirie. Fmk. 5:—
- XXXVIII. 1916. VII + 342 p. **Yrjö Wichmann**, Syryänische volksdichtung. Fmk. 7:50
- XXXIX. 1916. 8 + 120 p. **Toivo Itkonen**, Venäjänlapin konsonanttien astevaihtelu, Koltan, Kildinin ja Turjan murteiden mukaan. Fmk. 5:—
- XL. 1918. XXIV + 288. **A. V. Koskimies** ja **T. Itkonen**, Inarinlappalaista kansantietoutta. Fmk. 10:—
- XLI. 1918. 2 + 136 p. **H. Paasonen**, Die finnisch-ugrischen s-laute. Fmk. 10:—
- XLII. 1. 1918. XI + 118 p. **Frans Äimä**, Phonetik und lautlehre des Inarilappischen. I. Beobachtungssphonetik und deskriptive lautlehre. Erste lieferung. Fmk. 10:—
- XLIII. 1918. 249 p. **Frans Äimä**, Phonetik und lautlehre des Inarilappischen. II. Instrumentale versuche und messungen. Mit 96 abbildungen in zwei tafeln. Fmk. 20:—

Alleiniger Vertreter für's Ausland:

**OTTO HARRASSOWITZ**

**Buchhandlung und Antiquariat**

in

LEIPZIG.



Preis Fmk. 10:—